Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 319. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonntag, den 12. Juli 1863.**

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Hannover, 11. Juli. Zu Abgeordneten wurden gewählt: In der Residenzstadt Graf Bennigsen und Oberappell.-Ger.-Rath Roches (ministeriell); in Göttingen v. Bennigsen; in Münden Miquel; in Harburg Grumbrecht; in Verden Müller; in Osterode König; in Hildesheim Albrecht, sämmtlich Fortschrittsmänner. (Wolff's T. B.)

Paris, 11. Juli. Der „Moniteur“ meldet: Eine Depesche des französischen Consuls in Newyork vom 1. berichtet über ein Telegramm aus San Francisco, welches die Uebergabe Mexico's meldet. Ein in auswärtigen Blättern veröffentlichter angeblicher Brief des Kaisers an die Gräfin Plater ist nicht von Sr. Majestät geschrieben. (Wolff's T. B.)

London, 11. Juli. Die englische Note nach Petersburg sagt in der Einleitung, Russell wolle, statt zu discutiren, Praktisches vorschlagen. Die Hauptsache sei die Herstellung des Vertrauens, eine Nationalverwaltung, Herrschaft des Gesetzes und Glaubensfreiheit. Deshalb proponirt England als Basis für die Herstellung des Friedens die bekannten sechs Punkte, einen Waffenstillstand und eine Conferenz der wiener Traktatmächte. (Wolff's T. B.)

Newyork, 1. Juli. Hooker hat resignirt, Meade ist zu seinem Nachfolger ernannt. Lee concentrirt sich entlang der Eisenbahn in der Grafschaft Cumberland. Präsident Jefferson Davis hat ein neues Aufgebot erlassen. Bei Vicksburg haben am 26. Juni die Unionisten ein Fort gesprengt.

Mexico ist am 30. Mai geräumt und am 3. Juni von Bazaine's Division besetzt worden. Die Garnison retirirte nach Cuernavuca. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 11. Juli, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 12 Minuten.) Staatsschuldscheine 90⅞. Prämien-Anleihe 129¾. Neueste Anleihe 106¾. Schlesischer Bank-Verein 102. Oberschles. Litt. A. 159¼. Oberschles. Litt. B. 143¼. Freiburger 136¾. Wilhelmsbahn 67. Neisse-Brieger 95¼. Tarnowitzer 66. Wien 2 Monate 89⅝. Oesterr. Credit-Aktien 86¼. Oesterr. National-Anleihe 74. Oesterr. Lotterie-Anleihe 90⅜. Oesterr. Banknoten 90¾. Darmstädter 95¼. Köln-Minden 180¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64¾. Mainz-Ludwigshafen 126. Italienische Anleihe 71⅜. Genfer Credit-Aktien 58¾. Neue Russen 92. Commandit-Antheile 101⅜. Lombarden 151¼. Hamburg 2 Monat 150⅜. London 3 Monat 6, 20¼. Paris 2 Monat 79½. — Fest.

Wien, 11. Juli. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 191, 70. National-Anleihe —, —. London —, —.

Berlin, 11. Juli. Roggen: niedriger. Juli 47, Juli-Aug. 47, Aug.-Sept. 47¼, Sept.-Oktbr. 48¾. — Spiritus: matt. Juli-Aug. 15¾, Aug.-Sept. 15¾, Sept.-Okt. 15⅓₂, Okt.-Nov. 15⅓₂. — Rüböl: flau. Juli 13⅚₂, Sept.-Okt. 13¹₂₄.

* Die Sympathien für Polen.

Selten hat eine Nation die Herzen der Völker in dem Maße erobert, wie es die Polen gethan haben und noch thun. Nicht das Recht, welches die Polen auf Selbstständigkeit haben, auch theilweis nur das Interesse an einer Schwächung Rußlands, vor allem aber die romantische Theilnahme der Völker nöthigt die Regierungen dreier Großstaaten, wenigstens scheinbar dem Aufstande ihre moralische Hilfe zu leihen. Auch andere Völker sind von Eroberern unterjocht worden, auch andere Völker haben sich zum Verzweiflungskampfe gegen übermächtige Bedrücker erhoben; aber in ganz ähnlicher Lage, wie die Polen, sind sie von Europa ignorirt, ihrem Schicksale überlassen, wohl gar mit Hilfe fremder Waffen von Neuem in Ketten geschlagen worden. Die Sache der Schleswig-Holsteiner ist mindestens ebenso gerecht, wie die der Polen, und der Vorwurf, welcher Letztere mit Recht trifft, daß eigene Unbesonnenheit und eigene Verbrechen sie ins Unglück gestürzt haben, darf „dem verlassenen Bruderstamme“ auch von seinen ärgsten Feinden nicht gemacht werden — und dennoch, wem außer den Deutschen in Europa schlägt das Herz für die Leiden Schleswig-Holsteins? Die Höfe, an denen die polnischen Emigranten und Agenten gern gesehene Gäste sind, sie sind kalt und theilnahmslos gegenüber den Klagen der deutschen Patrioten.

Wir Deutsche haben mit den Polen wegen mannichfachen Unrechts abzurechnen; die deutschen Bürger in den polnischen Städten sind Jahrhundertelang vom polnischen Adel und der Geistlichkeit gemißhandelt worden, von Riga bis Lissa ist der Racheruf unserer geplünderten und gemordeten Brüder erschollen, das Blutgericht zu Thorn ist der Lohn für die Rettung des polnischen Reiches durch deutsche Bürger gewesen — und dennoch, welches Volk hat so lebhaftes, uneigennütziges Mitgefühl für die unglückliche Nation gezeigt, wie das deutsche? Mit unglaublichem Enthusiasmus sind die in der Revolution von 1830 geschlagenen Polen von uns aufgenommen worden, die deutschen Polenlieder zählen zu den Blüthen unserer Poesie, und auch heute ist in fast allen deutschen Herzen der Enthusiasmus für Polen rege; selbst in der Provinz Posen ist die Unbill des Jahres 1848 vergessen über der Theilnahme an dem neuen Verzweiflungskampfe — während für Schleswig-Holstein, in dem unsere Ehre verpfändet liegt, die deutschen Herzen nicht lebhafter schlagen.

Es hat mit den Herzen der Völker beinahe dieselbe Bewandtniß, wie mit den Herzen der Frauen. Leichtsinn, Arbeitsscheu, Ruchlosigkeit, Bauernschinden werden vergessen über das interessante Aeußere. Wenig Franzosen und Engländer haben Polen wirklich gesehen; von dem traurigen Loose des polnischen Bauern, dem Mangel an einem polnischen Bürgerstande, dem Treiben des kleinen Junkers, von dem Schmutze und dem Elend in Polen hat man im Westen Europa's nur unklare Vorstellungen. Montalembert, der Polen durchreiste und durch seine berühmte Broschüre: „Eine Nation in Trauer“ in Frankreich die Sympathien für Polen mächtig anregte, er war blind für alle diese Mängel, denn er hatte nur den „brennenden“ Katholicismus, namentlich die schwärmerische Verehrung für die Mutter Gottes vor Augen. Die polnische Emigration aber besteht fast ausschließlich aus Adligen, gewandten Salonmännern, die — mögen sie auch oft dem von Heine so sarcastisch gezeichneten Typus entsprechen — im Stande sind, Interesse für sich und ihr Volk zu erwecken.

In der Festhaltung ihrer Bundesgenossen, der unsichtbaren Mächte des Herzens und der Phantasie, zeigen auch jetzt die Polen eine bisher unerreichte Meisterschaft. In keinem Romane würden die Dinge glaubhaft erscheinen, die wir jetzt alltäglich erleben. Die geheimnißvolle Nationalregierung — in England Mistreß Harris genannt, die fortwährend in einem Dicken'schen Romane citirte Unsichtbare — verleiht dem ermüdenden Hergange vereinzelter Gefechte einen geheimnißvollen Zauber, namentlich für die Franzosen. Die Todesurtheile der unsichtbaren Vehme, die Allwissenheit einer von niemand gesehenen Behörde, deren Allmacht Millionen gehorchen — das Alles regt die Sympathien immer von neuem an, hält Europa in ununterbrochener Spannung und zwingt die Regierenden, den Gefühlen der Völker wenigstens einigermaßen Rechnung zu tragen.

Was aber vor Allem den Polen möglich macht, die Fahne des Aufstandes aufrecht zu halten, was jedem Schmerzensschrei aus dem empörten Lande ein verstärktes Echo unter allen gebildeten Nationen wachruft, das sind die blutigen Greuel der Russen, die selbst in den Zeiten der rohesten Barbarei kaum ihres Gleichen finden. Man mag unserem Jahrhundert mannichfache Vorwürfe machen, der Mangel an Humanität ist nicht darunter. Jedes Unglück findet Mitleid, selbst den Verbrechern wird ihr Loos erträglich gemacht, die Todesstrafe hat nur noch wenige Vertheidiger, und die Todesstrafe für politische Vergehen ist fast unerhört — es hat der französischen Republik nicht geringe Theilnahme zugewandt, als einer ihrer ersten Beschlüsse die Abschaffung der politischen Todesstrafe war. In solchem Zeitalter müssen die gegen die Polen verübten Barbareien allgemeine Erbitterung wachrufen. Es ist Unrecht, die russische Regierung für alle diese Unthaten verantwortlich zu machen; der geringe Civilisationszustand der russischen Soldaten macht es fast unmöglich, die durch die Beschwerden des kleinen Krieges gereizten Horden zu bändigen. Aber für die amtlich dekretirten Verwüstungen, das Einsperren, Hängen und Erschießen auf Befehl, die Mißhandlung von Weibern und Kindern, dafür trägt das russische Gouvernement eine schwere Verantwortlichkeit. Der Name Murawieffs wird in der Geschichte fortleben, aber mit schändlicherem Klange, als der des Herostrat und Dschingiskhan. Murawieff ist nach Litthauen gesandt, um die Feinde der russischen Herrschaft niederzuschlagen; aber für jeden Feind, den Kugel und Strick beseitigen, erstehen hundert andere Gegner; denn die Verzweiflung flößt auch dem Feigen Muth und dem Friedlichen Haß genug ein, um ihn in die Reihen der Insurgenten zu treiben, und das entrüstete Gefühl ganz Europa's schreit um Rache. Die Macht der Polen ist ihr Recht und die Brutalität der Russen, — man sei gerecht und menschlich gegen sie, und sie werden entwaffnet sein.

Preußen.

* **Berlin,** 10. Juli. [Der vierte deutsche Juristentag] in Mainz wird am 25. und 28. August Plenarsitzungen, und am 26. und 27. August Abtheilungssitzungen halten. Auf der vorläufigen Tagesordnung stehen außer mehreren, die Geschäftsordnung betreffenden Vorlagen, folgende Anträge ꝛc.: Für das Plenum: 1) die Gesetzgebungsfrage, ob die Gerichte auch die Frage des verfassungsmäßigen Zustandekommens eines Gesetzes (im Gegensatze von Verordnung) zu prüfen haben (Antragsteller Stadtgerichtsrath Hiersemenzel, Referent Geheimrath v. Wächter); Gutachten sind erstattet von Professor v. Stubenrauch (verneinend) und Verwaltungsrath Jaques in Wien und Professor Gneist (bejahend); 2) Zulässigkeit der Paternitätsklage (Antragsteller Professor Unger; Referent Bürgermeister Drechsler-Parchim); 3) Abschaffung der Todesstrafe (Advocat Fries, Referent Sectionschef v. Hye-Glunek); 4) Bericht über den gegenwärtigen Stand der gemeinsamen deutschen Gesetzgebung (Referent Justizrath Volkmar); 5) Einführung gleichmäßiger Gerichtsferien (Dr. Hiertl, München; Oberlandesgerichtsrath Keller, Wien). Und für die Abtheilungen: 1) Die nothwendige Entwickelung des juristischen Studiums (Justizrath Volkmar; Geheimrath v. Wächter); 2) Beschränkung des Personalarrestes (Stadtgerichtsrath Eberty; Justizrath Dorn); 3) Führung der Vormundschaften durch den Familienrath (Advocat Schenck und Professor Heller in Wien; Advocat Bernays, Mainz); 4) Grundsätze der Strafausmessung (Appellationsgerichtsrath v. Kraewell; Privatdocent Merkl, Gießen); 5) Justizorganisationsfragen (Staatsanwalt Hauschtek, Rechtsanwalt Sabarth, Stadtgerichtsrath Eberty; Referent Professor v. Holtzendorff und Procurator Rath, Weilburg); 6) Stellung der Staatsanwaltschaft im Civilprozeß (Referent Procurator Rath); 7) freie Beweiswürdigung im Civilprozeß (Referent Hofgerichtsrath v. Stößer); 8) Vereinfachung des Bagatellprozesses (Kreisgerichtsrath v. Piper und Kreisrichter Zenthoefer, Rechtsanwalt Kohlschütter); 9) Freigebung der Anwaltschaft, Trennung derselben vom Notariat ꝛc. (Stadtgerichtsrath Eberty, Ober-Tribunalsrath v. Sternenfels).

Deutschland.

Hannover, 8. Juli. [Bürgermeister Stüve.] Aufsehen erregt die heute aus Osnabrück hierhergelangte Nachricht, daß der Bürgermeister Stüve daselbst, der Märzminister, sein Amt niedergelegt

---

Theater.

Freitag, 10. Juli, setzte Fräulein Therese Schneider ihr Gastspiel als „Norma“ fort, und bewährte sich auch diesmal als eine Sängerin von guten Mitteln und trefflicher Schule. Der Ton behielt im Forte wie im Piano seinen natürlichen Wohlklang, und in der Cantilene sowohl als in den Verzierungen war der Vortrag leicht und zwanglos. Einzelnes, wie das Recitativ nebst der „**casta diva**“, wurde auch mit angemessener Nüancirung ausgeführt; das Versehen im Allegro ist bei dem erstmaligen Auftreten in einer so bedeutenden Rolle leicht verzeihlich. Im Ganzen fehlte aber auch dieser Leistung, wie schon der „Donna Anna“, der eigentliche Lebensnerv einer echten Kunstgestaltung, die Tiefe und Innerlichkeit im Ausdruck der Leidenschaft. Das Publikum schenkte der Gastsängerin reichlichen Beifall, und zeichnete insbesondere auch Fräulein Flies, deren „Adalgisa“ zu ihren vortrefflichsten Leistungen zählt, durch wiederholten und stürmischen Applaus aus. M. K.

Sonntags-Plaudereien.

Ein liberaler Redacteur hat eben nicht die angenehmste Stellung, aber besser ist er noch immer daran, als der Himmel, der es keinem Menschen recht machen kann, am wenigsten dem Theater-Pacht-Verein. Für das Stadt-Theater bittet er händeringend um rabenschwarze Wolken, damit das Publikum in's Theater gescheucht werde, und für die Arena bittet er flehentlichst um Sonnenschein, auf daß alle Welt nach dem Wintergarten laufe. Wenn ich Himmel wäre, ich würde mich zu einer bewaffneten Neutralität entschließen und den grauen Rock bis oben zuknöpfen, auf daß jeder in seinen Falten nach Belieben Krieg oder Frieden suche.

Der Himmel bin ich leider nicht, sondern nur ein simpler Spaziergänger, und als solcher preise ich die sonnenhellen Tage und mondhellen Nächte, wie sie jetzt über's Land ziehen. Alle Wege sind mit Spaziergängern bedeckt, und selbst die Ausdünstungen des Stadtgrabens können die Promenaden nicht veröden. Sehen Sie dort die gnädige Frau, die wie ein Dreidecker mit geblähten Segeln vorwärts schwebt und mit der Crinoline Alles vor sich hin fegt. Schmuck und Stoffe sind von der schwersten Sorte — die gnädige Frau liebt das Solide, nebenbei auch Kaffee und Unterhaltung. Sie sieht äußerst zufrieden aus, da alle Welt ihren neuen Ueberwurf und den Thurmbau zu Babel auf ihrem Kopfe bewundert; besonders aber ist sie zufrieden mit dem Himmel, der so gutes Wetter gesandt hat, daß die Toilette nicht verdirbt. Ah, da kommt der blonde, zarte Assessor mit den wasserblauen Augen. Er hat im vorigen Jahre Helgoland besucht und ist seitdem unerschöpflich in Erzählungen von Seeabenteuern zu Wasser und zu Lande. Die Damen — der Assessor geht nur mit Damen um — werden nicht müde, seinen feinen, geschliffenen Geist, seine liebenswürdigen Manieren und die interessante Darstellung der Seekrankheit in seinen Mienen anzustaunen. Jetzt kommt die dicke Räthin mit ihren fünf Töchtern, wie die Orgelpfeifen, alle in Havannah und alle überglücklich, als sähen sie in den Himmel; denn ihnen entgegen schweben glänzende Englein mit Degen an der Seite und glänzenden Flüglein — oder sind es Epauletten? Es geht doch nichts über einen lebendigen Lieutenant, d. h. in den Augen der Jungfrauen und solcher, die es sein möchten.

Aber fort von der Promenade, das rechte Volksgewühl ist dort doch nicht zu finden. Desto dichter war es am Dinstag im Volksgarten bei dem großen Militär-Concert, bei dem das unvermeidliche **Le reveil du lion**, zu Deutsch: „der Lärm, der erwacht“, nicht fehlen durfte. „Wenn die Musik der Liebe Nahrung ist, spielt weiter;“ wenn aber die Musik nur ein Versuch ist, was menschliche Trommelfelle aushalten können, dann fangt lieber nicht an zu spielen. Es war mir in der Nähe des Orchesters zu Muthe, wie der Maus in der Pauke — thut aber nichts, das Bier war gut. Zehn Hühneraugen wurden mir abgetreten, zwölf Rippenstöße versetzt und zwanzigmal verwickelte ich mich in Crinolinen — aber das Bier war gut, und das ist die Hauptsache. Wir plauderten lange über Napoleons Reformen, den amerikanischen Krieg, die englische Baumwollennoth und auch, wie das Bier so gut sei; denn „der Gerstensaft führt uns, er geht uns zur Hand!“ Es ist ein herrlicher Ueberrest von den Sitten unserer Altvordern, daß wir alle Tages- und Nachtgestirne sich in vollen Gläsern spiegeln lassen. Wie mancher Sommernachtstraum verdankt dieser Sitte sein Dasein, wenn er auch nicht dramatisirt wird.

Schade, daß wir jetzt kein großes Fest vor uns haben, nicht etwa so ein Abgeordneten- oder Stadtverordneteneessen, sondern etwa ein Fest zu Ehren der Häupter des königs- und verfassungstreuen Vereins, bei dem Abgeordnete und Stadtverordnete mit Haut und Haaren gegessen werden. Ich möchte für solch ein Fest eine Vorstellung des Sommernachtstraumes im Freien vorschlagen. Puck würde allerdings hin und wieder über knorrige Wurzeln stolpern, aber wie wohl würde er sich finden unter Männern, deren Anschauungen, gleich ihm, aus dem Mittelalter stammen.

Die undankbare Welt führt aber noch keine Sommernachtsträume zu Ehren der Conservativen auf, und ich muß mir meine Traumgerichte selbst hacken, kochen und braten. Wenn die Sonne das letzte Lächeln ihrer Rosenlippen gesandt, die goldenen Sterne heraufsteigen und sich voll heißer Gluth in's Antlitz schauen, die Wellen sich an die weiche Brust drücken, die Blumen im Bette von Duft kosen; wenn der Mond von Berg zu Berg silberne Saiten spannt, auf denen die Lüfte Engelmelodien flüstern, Melodien, die nur der Dichter und der Liebende versteht — dann ruhe ich einsam im Waldesmoose, die Blumen streicheln meine Wange, die Gräser flüstern mir in's Ohr, die Haiderosen erzählen Mährchen, und Erinnerung, wie Glockenläuten aus dem versunkenen Vineta, steigt herauf und zeigt mir das Glück der Kindertage in ewig unnahbarer Ferne. Mein Gott, wie lange ist es her, daß wir beide, die kleine Marie und ich, in die Tonne krochen, ihren Puppen Besuche abstatteten, ihnen Schmeicheleien sagten und ihnen klagten, wie die Zeiten so schlecht und der Kaffee so theuer wäre. Ach, es ist schon lange her — die kleine Marie ist seit zwölf Jahren verheirathet und hat sieben Kinder, der Kaffee ist längst billiger geworden, aber die Zeiten sind noch immer schlecht. Wer's nicht glaubt, der lese den Jahresbericht über Breslau's Handel; da kann er ein Klagelied der Buchhändler hören, „das Stein' erweichen, Menschen rasend machen kann.“ Kein Mensch wolle mehr lesen, wenigstens keine Gedichte und keine Romane. So unrecht haben die Buchhändler nicht. Jene ästhetischen Thee's mit Buttterbrodten, dürr wie die Sahara, und Kalbsbraten, so durchsichtig, daß er statt der Fensterscheiben verwandt werden könnte, sind längst aus der Mode, und selten noch wagt jemand, dem Fluche der Lächerlichkeit zu trotzen, und von einer Gesellschaft von gehaltlosen Referendarien und gebildeten Backfischen Schillers „Jungfrau“ oder Göthes „Iphigenie“ maltraitiren zu hören. Die Männer haben mit der Bewältigung von Zeitungen, Journalen und Broschüren vollauf zu thun; Gedichte lesen sie gar nicht und Romane nur, wenn sie einschlafen wollen. Ganz natürlich, daß die Literatur in die Hände der Frauen fällt, die nicht nur die Leihbibliothek benutzen, sondern sie auch mit dem nöthigen Material versorgen. Auf jeden männlichen Schriftsteller kommt jetzt ein halbes Dutzend weiblicher. Statt des Strümpfestrickens und des Hemdeflickens dient das Verseschmieden und Novellenschreiben zur Ausfüllung ihrer Mußestunden — mehr geistige Anstrengung haben sie dazu nicht nöthig. Wehe dem armen Kritiker, der einer in einen Blaustrumpf metamorphosirten Jungfrau in die Hände fällt! Sie verfolgt ihn mit einer Zähigkeit und Ausdauer, deren nur das weibliche Geschlecht fähig ist. Sie lauscht ihm seine Schwächen ab, um ihn für sich zu gewinnen. Ist er verheirathet, wird sie die Freundin seiner Frau und herzt seine Rangen mit einer Zärtlichkeit, der nur ein Barbar von Vater zu widerstehen vermag. Kein Schleichweg zum Ruhme ist ihr zu schlecht. Sie fragt in der Leihbibliothek nach ihren eigenen Werken, besingt sich selbst und läßt die Gedichte gegen Insertionsgebühren in die gelesensten Zeitungen setzen; sie kauft die unabgesetzten Exemplare ihres Werkes, um eine zweite Auflage zu erzwingen; ihr häusliches Glück, ihre Weiblichkeit, Alles bringt sie der Eitelkeit zum Opfer.

Es ist mir ordentlich leicht um's Herz geworden, nun ich einmal meinem Aerger über die Blaustrümpfe Luft gemacht habe. Habe so

hat. Als Grund wird ein Zerwürfniß des Bürgermeisters mit den Bürgervorstehern über die Wahl eines Stadtsyndikus und eines rechtskundigen Senators angegeben, doch fehlen bis jetzt noch genauere Nachrichten. Wie früher mitgetheilt, ist es die Absicht, den Obergerichts-Assessor Planke zum Syndikus zu wählen und es ist nicht unwahrscheinlich nach frühern Vorgängen, daß Stüve, der Planke nie gewogen war, um nicht mit diesem in einem Kolleg sitzen zu müssen, seinen Abschied genommen hat. Ein Neffe Stüves, bis jetzt Stadtsekretär in Osnabrück, ist in diesen Tagen als Hilfsarbeiter im Finanzministerium angestellt worden.

Dresden, 10. Juli [Kurfürst von Hessen.] Heute Mittag ist der Kurfürst von Hessen in Begleitung seiner Gemahlin, der Frau Fürstin von Hanau, und eines Prinzen von Hanau, auf einer Reise nach Böhmen begriffen, von Kassel hier eingetroffen und hat im Victoria-Hotel Quartier genommen.

Hamburg, 9. Juli. [Berufung.] Der Senat hat gestern die Erwählung des Professors Heinrich Gustav Reichenbach zum Professor der Naturgeschichte für das Fach der Botanik am hiesigen Gymnasium und zum Direktor des botanischen Gartens bestätigt.

Oesterreich.

Wien, 10. Juli. [Die Haussuchung beim Fürsten Adam Sapieha] in Lemberg und die Ablieferung dieser Persönlichkeit an das Landesgericht ist, wie versichert wird, dadurch veranlaßt, daß der Fürst im Verdachte steht, der jüngsten von Wysocki geführten Expedition nach Volhynien Vorschub geleistet zu haben. Im Hinblick darauf dürfte es von mehr als gewöhnlichem Interesse sein, wenn der wiener Correspondent der „Börsenhalle" schon unterm 6. d. versichert, daß der russische Gesandte in Wien, Herr v. Balabin, die Absicht gehabt, bei der österreichischen Regierung wegen der letzten Insurgenten-Invasionen auf russisches Gebiet von Galizien aus, worunter namentlich der Einfall Wysocki's mit 1800 Mann gemeint ist, ernste Reklamationen zu erheben. Herr v. Balabin soll zu diesem Zwecke den russischen Consul in Brody, Herrn Eberhard, nach Wien beordert haben, um von ihm die hierzu nothwendigen Detaildaten zu erhalten. Derselbe Correspondent constatirt auch das in wiener russischen Kreisen verbreitete Gerücht, daß die den Insurgenten der Abtheilung Wysocki's abgenommenen Gewehre österreichischen Ursprungs seien.

[Berichtigung.] Das „Vaterland" erklärt die Nachricht des „Fremdenbl.", daß nach einer hier eingetroffenen Depesche Fürst Windischgrätz in Afrika bei einer Löwenjagd erschossen worden sei, für vollkommen unwahr. Der jüngste Prinz des fürstlichen Hauses, Fürst Joseph Windischgrätz, befand sich allerdings vor Kurzem in Algier, ist jedoch bereits wohlbehalten in Marseille angekommen. Von dort richtete derselbe, nachdem er die erwähnte Nachricht in französischen Blättern gelesen, eine diesfällige Anfrage hierher, und erhielt zur Antwort, daß außer ihm kein Mitglied der fürstlichen Familie nach Afrika abgegangen sei.

Linz, 9. Juli. [Exceß.] Gestern fiel an dem hiesigen Verzehrungssteuerlinienamte an der Donaubrücke (gegenwärtig im Besitze der israelitischen Verzehrungssteuerpächter Gebrüder Weiß aus Ungarn) ein Exceß vor. Vorgestern nämlich kam gegen acht Uhr Abends ein armes Weib mit einem Korbe auf dem Kopfe und meldete einem dort stehenden Civil-Polizeiwachmanne 30 Pfd. Heidelbeeren an. An den betreffenden Aufseher angewiesen, welcher sich von der Richtigkeit der Angabe überzeugen wollte, gerieth sie mit diesem in Wortwechsel, der damit endete, daß sie ihm ein Stück hartes Brodt mit solcher Gewalt ins Gesicht warf, daß ihm die Nase anschwoll und er auch etwas blutete. Während dieser Balgerei hatte sich eine große Menge Neugieriger um die Streitenden versammelt. Dem vorerwähnten Civil-Polizeiwachmanne gelang es, der Sache dadurch ein Ende zu machen, daß er das Weib vom Orte des Auftrittes entfernte und man sie dann, ohne Entrichtung der Verzehrungssteuer für die Heidelbeeren weiter gehen ließ. Gestern um dieselbe Zeit kam abermals ein Weib mit einem bedeckten Korbe voll Heidelbeeren und einem Krug Milch auf dem Kopfe. Als sie der Aufseher fragte, was sie trage, erwiederte sie keck: „Schmecks Jud!" Natürlich entstand zwischen ihm und dem Weibe abermals eine Balgerei. Dem Aufseher und seinen Gefährten gelang es endlich, das Weib in die dort befindliche Kanzlei zu bringen. Während dessen hatte sich eine enorme Menschenmenge versammelt, welche Partei für das Weib nahm und Schimpfworte und Drohungen gegen die Juden ausstieß. Die Menge war schon auf die Zahl von einigen Tausenden angeschwollen, als ein Finanzwacherespicient mit sechs Finanzwachmännern bei dem Linienamte erschien. Da derselbe die bereits erhitzte Menge nicht zu beschwichtigen vermochte, so gab er den Befehl, das Bayonnet zu fällen, was sich jedoch in Anbetracht der großen Menschenmenge als nutzlos erwies und die Tumultuanten noch mehr erbitterte. Man fuhr fort, Steine zu werfen und zertrümmerte alle Fenster des Linienamtsgebäudes. Erst das Einschreiten des Militärs in Massen vermochte dem mehrstündigen Excesse ein Ende zu machen. Sowohl das Weib, welches die Ursache des Tumultes war, als auch einige andere Excedenten wurden zur Haft gebracht. Leider wurden wie es in solchen Fällen gewöhnlich zu gehen pflegt, auch hier mehrere ganz harmlose und mit dem Vorfalle gänzlich unbekannte Personen auf ihrem Heimwege nicht mit der wünschenswerthen Rücksicht angehalten, worüber wir im Laufe des heutigen Tages mancherlei Beschwerden erhielten. In Anbetracht der gegenwärtigen Theuerung des Obstes sind die Heidelbeeren für die Kinder der Armen das einzige Obstsurrogat. Die für den Eingang derselben zu erhebende Steuer ist so unbedeutend, daß sie kaum 6—8 Fl. im Jahre beträgt. Es dürfte daher die Bewilligung zur steuerfreien Einfuhr dieses geringfügigen Artikels angezeigt erscheinen.

Italien.

Turin, 6. Juli. [Suezkanal. — Seltsamer Prozeß. — Römische Polizei.] Die Handelskammer von Genua hat sich an die Regierung gewendet, damit diese bei dem englischen Cabinet eifrige Schritte thue, um letzteres zu veranlassen, im Interesse des großen europäischen Handels und der Wohlfahrt der italienischen Hafenplätze dem Weiterbau des Suezkanals keine Hindernisse in den Weg zu legen. Das Handelsministerium empfahl in Folge dessen dem Ministerium des Aeußern dringend die Verwendung bei England zu diesem Zwecke an, und bereits sind auch die geeigneten Schritte hierzu veranlaßt worden. — Ein eigenthümlicher und bis jetzt wohl noch nicht vorgekommener Prozeß wird in einigen Tagen vor den Gerichtshof von Genua gebracht werden. Die Mitglieder des aufgelösten Emancipationsvereins von Florenz verlangen von den Mitgliedern derselben Gesellschaft von Genua die Erstattung von 30,000 Francs Auslagen für politische Zwecke, d. h. für Bezahlung von Individuen zur Anstiftung von Demonstrationen und aufrührerischen Handlungen ꝛc., welche Erstere im Auftrage und für Rechnung Letzterer übernommen haben wollen. Man ist gespannt zu wissen, wie sich der königl. Gerichtshof in einem derartigen Prozesse aussprechen wird. — In Rom besteht gegenwärtig eine achtfache Polizei, die sich gegenseitig den Krieg macht und in ihren Bestrebungen hindert. Obenan steht natürlich die französische Polizei, welche die päpstliche Regierung in Schach hält. Dann kommt jene des Ministeriums des Innern, die mit der des Gouverneurs von Rom in Fehde lebt. Feind beider ist die Polizei der Partei des Msgr. de Merode. Außerdem wirkt jene des Herrn Cinculte, die des Gendarmerie-Commando's, die des h. Officiums und die sogenannte Sittenpolizei. Das Merwürdigste dabei ist aber, daß die öffentliche Sicherheit der ewigen Stadt trotz aller dieser Polizeibehörden fortwährend gefährdet ist, daß die Juden beständigen Verfolgungen ausgesetzt sind, ohne daß ihnen Gerechtigkeit werden kann, und daß die Sitten namentlich in einem erbarmungswürdigen Zustande sich befinden. (Ostd. P.)

Frankreich.

Paris, 8. Juli. [Frankreich und Rußland.] Seit der Ankunft der letzten drei Noten in Petersburg hat die russische Diplomatie sich in tiefes Schweigen gehüllt. Der Moment war allerdings ein wichtiger und feierlicher, denn schon die principielle Annahme einer Discussion auf Grundlage des bekannten Programmes kommt dem Zugeständnisse Rußlands, daß die Frage nunmehr eine europäische sei, gleich. Rußland hat, dies möge man nicht vergessen, mitten in seinen Drangsalen und Niederlagen in Paris und vielleicht auch in London ganz vor Kurzem eine diplomatische Schlacht gewonnen, deren einzelne Züge sich wohl später aufklären werden, und konnte sich schon darum mit seiner Antwort etwas mehr Zeit lassen. Indessen hatte es die Politik Frankreichs doch mißverstanden, wenn es glaubte, nun das Rad wieder ganz umdrehen zu können: ein Erfolg in der polnischen Frage ist jetzt Frankreich mehr Nothwendigkeit geworden als den Polen, denen ein Erfolg der Art eben keiner ist. Als daher am vergangenen Sonnabend, den 4. Juli, Hr. Drouyn de Lhuys Fontainebleau verließ, expedirte er noch an demselben Abend einen Courier mit einer ziemlich geharnischten Depesche an den Herzog von Montebello, die sich in mißliebigem Tone über das Schweigen Rußlands erging. Was gerade seit einigen Tagen über Berathungen im russischen Ministerrathe betreffs der Antworts-Depesche des Fürsten Gortschakoff erzählt worden ist, dürfte leicht aller Authenticität entbehren. Bisher sind in Rußland die auswärtigen Angelegenheiten, namentlich wenn sie von solcher Wichtigkeit sind, wie die polnischen, nie im Ministerrathe, sondern ausschließlich zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Gortschakoff berathen worden. Der Kaiser pflegt jedoch bei außerordentlichen Gelegenheiten einen aus den Koryphäen des Staates und Hofes bestehenden, durchaus aber nicht regelmäßig constituirten Rath zusammen zu berufen. Die in Paris lebenden vornehmen Russen, die in Pertersburg Verwandte haben, welchen diese Ehre sonst zu Theil wird, wollen auf das bestimmteste wissen, daß bis in diese Tage ein solches Conseil nicht abgehalten worden ist. Ueberhaupt war man in der vorigen Woche in Petersburg noch selbst der Idee einer Conferenz abgeneigt. Man hat dort schon vor mehreren Monaten einen wirklichen europäischen Congreß gewollt, in welchem , nach der Ansicht Rußlands, auch die polnische Angelegenheit berathen werden sollte. Frankreich war Anfangs auf diese Idee eingegangen, und die Russen behaupten sogar, die schriftliche Zusage davon zu besitzen. Am meisten war einem solchen europäischen Congresse jedoch Oesterreich entgegen, und seiner Diplomatie gelang es, England gleichzeitig dagegen stimmen zu lassen. Unter Achten allein auf der Armsünder-Bank zu sitzen, war der russischen Diplomatie natürlich von vorn herein zuwider. Daher kam dann von ihrer Seite vor vierzehn Tagen der Versuch, mit Frankreich allein zu unterhandeln, wodurch dann zwischen letzterem und Rußland die alte „**Entente**" wieder hätte hergestellt werden können und England, Oesterreich und die europäische Garantie aus dem Felde geschlagen worden wären. Daß Frankreich, nachdem seine Verbündeten den Agamemnons-Zug, wenn auch nur auf den Segeln des Gedankens, mit ihm unternommen hatten, auf eine solche Zumuthung nicht eingehen konnte, lag auf der Hand. Da nun die Herstellung dieser goldenen Brücke unmöglich war, so mußte Rußland sich zuletzt ernstlich dem bekannten Programme nähern. Schon Montag den 6. d. M. mochte der Kaiser Napoleon eine Nachricht der Art aus Petersburg haben. Noch bevor er nach Vichy abreis'te, ließ er den König Victor Emanuel vertraulich davon unterrichten, daß die kriegerischen Aussichten immer mehr in den Hintergrund treten, was seine Ursache in der von früher her noch engagirten Situation hatte, in welcher abgemacht war, daß der Kaiser, im Falle eines Krieges, auf ein italienisches Hilfsheer rechnen kann. Heute endlich hat Lord Cowley einem Vertrauten gesagt, es seien nunmehr günstige Nachrichten von Petersburg eingetroffen, Rußland gehe auf die lange von ihm beanstandete Conferenz ein. Ich füge bei dieser Gelegenheit hinzu, daß aus der Gruppe der Drei Oesterreich zuerst in diese Annahme das meiste Vertrauen gehabt hat. Schon in der vorigen Woche sind Briefe von hochgestellten Persönlichkeiten aus Wien hier eingetroffen, welche dieses Resultat in Aussicht stellten, und hiermit hingen zum Theil auch die Zusicherungen in der letzten Nummer des „**Mémorial diplomatique**" zusammen. Von Seiten Preußens hat in Petersburg ein sehr wirksamer Druck in diesem Sinne stattgefunden. Unter den Leitern der polnischen Bewegung ist, Angesichts der Wahrscheinlichkeit der Annahme Rußlands, große Uneinigkeit entstanden. Die jüngst in London erschienene Erklärung ist von Professor Wolowski verfaßt und war von dem Fürsten Czartoryski schon sehr beanstandet worden. Jetzt fängt man im polnischen Comite an, die Ansicht die Oberhand gewinnen zu lassen, daß ein schließliches Ablehnen des ganzen Arrangements von Seiten der Polen mit der höchsten Gefahr für sie verbunden sei. Rußland ist über den Modus der Conferenzen mit den Mächten noch nicht einig und der Zündstoff wird auch während der Conferenzen immer nahe am Zünder liegen. Wir haben im Augenblicke also nur noch eine ernste Friedens-Aussicht, aber keine Friedens-Garantie. Die Hartnäckigkeit der Polen könnte directer zu letzterer führen. (K. Z.)

* **Paris,** 8. Juli. [Tagesbericht.] Die Gedanken des Kaisers scheinen jetzt vorzüglich auf Amerika gerichtet zu sein. Man erzählt sich namentlich allerlei sonderbare Dinge von einer Unterredung, die er jüngst mit dem Capitän Biard, einem Ordonnanz-Offizier des Generals Forey, gehabt, wonach es scheinen sollte, als habe er Lust, dem Suffrage universel der Mexicaner einen französischen Prinzen als Thron-Candidaten zu bieten. Das londoner Protokoll wird ja nicht mehr erneuert werden. Daß neue Verstärkungen nach Mexico gehen werden, ist gewiß. Man unterhandelt noch fortwährend mit Spanien in Betreff der Anerkennung des Südens. — Es muß doch auffallen, daß die Franzosen einen so großen Antheil an den Ereignissen in Madagaskar nehmen. Die Polen und Mexicaner sind beinahe vergessen über die Malagassen; ob Bazaine und Marquez auf dem Wege von Martin-Mullican nach Mexico marschiren, ist den Parisern augenblicklich gleichgiltig, und der polnische Alarm-Artikel der „Patrie" hat nicht mal die Mairie des dreizehnten Arrondissements alarmirt; aber

---

noch genug Aerger auf dem Herzen! Da wohnt zu meiner Rechten ein blasser, schwindsüchtiger Jüngling, der seit seinem Einzuge Nacht für Nacht auf der Flöte: „Nach Sevilla! Nach Sevilla!" spielt. Schon zweimal habe ich ihm ein Achtgroschenstück gesandt, damit er er wenigstens auf seiner Reise nach Sevilla bis Kanth kommen könne — das Geld hat er angenommen, aber er geht nicht fort.

Desto eiliger hat sich neulich Herr v. X. auf die Strümpfe gemacht. Er belustigte sich gegen Abend im Flußbade, als ein Herr mit lauernder Miene sich ihm nahte und fragte: „Habe ich nicht die Ehre, Herrn v. X. zu sprechen?"

„Der bin ich. Kennen Sie mich?"

„So ziemlich."

„Und woher?"

„Entschuldigen Sie, das will ich Ihnen draußen sagen."

Der Angesprochene schöpfte Verdacht und eilte aus dem Bade; der Unbekannte folgte ihm. Als beide das Geländer erklommen hatten, rief Herr v. X. zornig: „Herr, was wollen Sie von mir?"

„Nichts, ich bin nur der Stadtgerichts-Executor, und der Personal-Arrest auf Sie steckt in meiner Rocktasche drinnen in der Zelle."

Herr v. X. war schnell entschlossen, in Schwimmhose und Bademantel suchte er das Weite. Wie er in dieser sehr einfachen Kleidung, ohne Aufsehen zu erregen, nach Hause gekommen ist, weiß ich nicht. Der verblüffte Gerichtsdiener hatte nicht den Muth, ihm halb und halb **in naturalibus** nachzulaufen. Ob er sein Opfer dennoch ergreifen wird, will ich das nächstemal erzählen. Für heute Adieu! H. K.

Berliner Federskizzen.

Im Osten der Hauptstadt ist seit einem Jahrzehnt ein gewaltiger Stadttheil erstanden, auf dem Boden jenes Köpnicker-Feldes, dessen kohlbebaute Marken so lange innerhalb der Ringmauer eine Kolonie von Ackerbürgern und Gärtnern erhalten hatte. Lange Straßen mit hohen, fünf- und sechsstöckigen Häusern, richtigen Wohnungskasernen, sind hier seit einigen Jahren wie durch Zauberschlag entstanden, in denen vornehmlich die wegen der gewaltig gestiegenen Miethspreise aus dem Centrum der Stadt verdrängten Familien des ehrsamen Mittelstandes und die Armee der Chambregarnisten sich niedergelassen haben. Außer diesem ruhigen und soliden Menschenschlag hat sich aber auch gerade in dieser Gegend eine Legion jener Damen der Halle eingenistet, welche Nachts die Tempel ihrer wüsten Götter besuchen und die Nachtdroschken Berlins zu allermeist in Nahrung setzen. Sind schon nächtlicher Weile gewisse und sehr frequente Straßen der Stadt von diesen zahllosen Königinnen des Lasters als Domainen betrachtet, auf denen sie jede anständige Frau am Arm ihres Gatten nur mit Widerwillen dulden, so wimmelt es in den meisten Straßen jenes Köpnicker Viertels um Mitternacht von solchen Damen, die sich oftmals gegenseitig mit ihren Begleitern heftige Kämpfe liefern, ohne daß der sonst immer sichtbare Schutzmann oder Nachtwächter bei solchen Gelegenheiten zu finden wäre. Die kolossale Menge dieses weiblichen Ausschusses, den verwegene Statistiker der Residenz schon auf die Zahl von 30,000 zu fixiren sich getrauen, hat eine andere Race der Civilisation erzeugt, die unter dem französischen Namen „Louis" — vielleicht um ihre galanten Charakter zu bezeichnen — bekannt sind, und die ausschließlich neben dem Kultus des Stehlens und eines kapitallosen Rentierlebens sich dem Ritterdienst für diesen Theil des schwachen Geschlechts widmen. Dieser mittelalterliche Zug entspricht den sonstigen Begriffen, welchen sie hold sind und die als verirrte Ausläufer von denen des Faustrechts gelten können. Nichts erfreut ihr Gemüth mehr, als eine tüchtige Rauferei, die mit einem heimtückischen Messerstich zu Ende gebracht wird. In ihnen ist die Crême jenes Pöbels von Berlin vertreten, dem auf Gottes weiter Erde an Rohheit und Gemeinheit nur der von Köln etwas ebenbürtig sein soll, der auf die empörendste Weise friedliche und schwächere Abendspaziergänger attaquirt und von dem ihrer Hundert doch stets nach großmäuligem Geprahle vor dem Degen eines Constablers die feige Flucht ergreifen.

In der vergangenen Woche hatte dieser Pöbel, vermehrt durch die Lehrjungen, die Arbeiter an den Neubauten des Köpnicker-Viertels und dem übrigen Janhagel von Berlin, besondere Festtage. Ein Bierwirth, der mit Recht von seinem Hausherrn exmittirt worden, hatte durch Demonstrationen gegen denselben Zusammenrottungen in der Gegend des Moritzplatzes veranlaßt, des Centrums jenes Viertels; zuerst bombardirte die kriegslustige Menge die Scheiben an dem Hause jenes Wirthes; dann brach sie der besseren Erleuchtung wegen die Laternen entzwei, um armdicke Gasflammen zu brennen; da das Fenstereinwerfen so allgemeinen Beifall fand, suchte die Bande damit fast alle Häuser der umliegenden, ja sich weit davon abziehenden Straßen heim und brachte, überdies mit dem falsch verstandenen Proudhon'schen Grundsatze erfüllt, daß alles Eigenthum Diebstahl sei, Schrecken und Zittern über jene Familien, die eine Woche lang förmlich unter einem Kriegszustande lebten. Mit dem Einschreiten der Schutzmannschaften wurden auch Versuche im neueren Barrikadenbau unternommen, die jedoch nicht glücklich ausfielen. Der aufgerufene kriegerische Geist der Konstabler zu Roß wie zu Fuß dokumentirte sich in glänzender Weise bei Handhabung der flachen Klinge, die auch ihre scharfe Seite nicht vermissen ließ, und deren massenhafte Anwendung am letzten Samstag endlich den Kämpfern mit Mauersteinen, die auch Opfer genug erheischt hatten, das Spiel verleidete, um so mehr, als die soliden Hausväter, welche Abends zum Stubenarrest verurtheilt waren und ihr gewohntes Glas Bier entbehren mußten, mit aller Verleugnung des angeborenen Philisterthums knittelfest über die Störer ihres Friedens herfielen. Die Verhaftungen, welche über 400 betragen, dürften dieses unglückliche Viertel in etwas von seinem Janhagel gesäubert haben. Die Prügel, welche bei dem Einschreiten der Polizei auf die Unschuldigen fielen, werden die Lehre zur weiteren Anerkennung bringen, daß man seine Nase von solchen Geschichten fern hält. Die Schutzleute, welche in Civil unter den Tumultuanten sich bewegten, und die jämmerlich theils von diesen, theils von ihren eigenen Kameraden verhauen wurden, werden dadurch ermessen können, erstens wie es thut, und zweitens, welchen Werth eine Uniform hat. Die Ansichten über die Art des Einschreitens theilen sich übrigens; Viele begreifen nicht, weshalb die Polizei immer erst hauferig erschien, wenn schon die Excesse in vollem Gange waren, anstatt von vornherein durch Absperren den Anfang der Zusammenrottungen zu verhindern; Andere loben dies Verfahren, damit es nicht heißen konnte, die Anwesenheit der Schutzleute provocire zu Excessen. Mehrere wittern in diesen Excessen geheime Geldausgaben der Revolutionäre der „Kreuzzeitung" und freuen sich, daß die Maschinenbauer von Berlin der Polizei ihre Hilfe anboten, um mit einem Schlage dem Unwesen ein Ende zu machen — was dann auch die Polizei selbst besorgte. Viele wieder hätten der Feuerwehr die ganze Execution übertragen, um mit den Spritzen die Hitzköpfe abzukühlen und ohne Blut die Sache in allgemeine Heiterkeit aufzulösen. Aber Alle, selbst Vater Wrangel, der Musterung über die Gefangenen auf den Trockenböden der Stadtvoigtei abnahm, sind darüber einig, daß die Glaser die einzigen Zufriedenen über diese Tage der Excesse seien und neue revolutionäre Nahrung erhalten haben. In der guten alten Zeit ließ der liebe Gott alle Pfingsten mindestens einmal ein Hagel- und Donnerwetter zu Gunsten der Glaser los; aber die Welt ist anders geworden, und seit Jahren schon sind die Glaser um ihr Scheiben-Pfingstfest gekommen. Ist es ein Wunder, daß sie jetzt ihre Wünsche auf Excesse und Revolution richten?

Ungestört durch die blutige Komödie in einer freien Gegend, von welcher die Bühnen der Residenz eine halbe und eine ganze Stunde entfernt liegen, wurden auf diesen, von der Polizei dazu geduldeten Räumen Komödien ohne tragischere Folgen gespielt, will man als solche nicht mehrere glänzende Durchfälle neuer dramatischer Schöpfungen gelten lassen. Während die königlichen Theater geschlossen sind, und öde in der Hitze dastehen wie die königlichen und ministeriellen und aristokratischen Palais, suchen die übrigen Bühnen Berlins wegen ihrer prinzipiellen Abneigung gegen ausfallende Tageskassen den zurückgebliebenen Berlinern so gut wie möglich über die Hundstage hinwegzuhelfen. Da die gewöhnliche Hausmannskost wohl nicht lockend genug dazu wäre, so sind außerordentliche Anstrengungen dafür seit Jahren schon gang und gäbe. Man beruft Gäste, und namentlich sind die Wiener

nach Nachrichten aus Madagaskar ist Jedermann begierig. Auf welchen Umständen aber beruht diese so überaus lebhafte Theilnahme? Man spricht es noch nicht gerade laut aus, man „affichirt" es noch nicht, wie es im Jargon der Gesellschaft heißt, aber man raunt es sich in die Ohren und wird es nicht leugnen; kurz, das Interesse an Madagaskar beruht auf dem Antagonismus gegen England. Frankreich und England sind mal wieder an einem fernen Punkte, ohne daß die beiderseitigen Regierungen es beabsichtigt haben, aufeinander gestoßen. — Wie verlautet, begiebt sich Herr Billault (Staatsminister) auf sein Gut nach der Bretagne. Der Ministerrath wird jetzt von der Kaiserin präsidirt. Billault sollte denselben zuerst präsidiren, was aber zu Eifersüchteleien Veranlassung gegeben haben soll. — Der gestrige Artikel der „Patrie", der höchst kriegerisch abgefaßt war, wird von der „France" heute widerlegt. Bekanntlich ist Lagueronnière's Journal oft inspirirt. Mit der Kaiserin steht es übrigens sehr gut, weil überhaupt dieses Journal viel am Hofe gelesen wird. — In den bei der vorgestrigen Künstlerpreis-Vertheilung gehaltenen Reden herrschte als Grundton die Verwandtschaft zwischen Kriegern und Künstlern. Marschall Vaillant sprach als „alter Soldat" und nannte Horace Vernet den „berühmten Marschall der Kunstarmee." Graf Nieuwekerke aber sagte: „Die jetzige französische Schule steht an der Spitze aller Kunstschulen der Welt. Frankreich ist ein fruchtbares Land, und ebenso wie seine Soldaten, so sind seine Künstler die ersten der Welt." — Der „Temps" widmet heute dem deutschen Schriftsteller Eduard Fischel, der gestern Abend durch das Ueberfahren eines Omnibus seinen Tod fand, einen ehrenvollen Nachruf.

[Das Invalidenhaus.] Die böse Welt behauptete, wie seinerzeit gemeldet, die Invaliden des zweiten Kaiserreichs hätten, mit denen der Julimonarchie zusammen, fast alle gegen die Candidaten der Regierung bei den letzten Wahlen gestimmt. — Nach dem Ministerwechsel, dem Versprechen der Decentralisation, der Wiedereinführung des philosophischen Unterrichts, der Aufhebung des Bäckereizwangs haben denn auch die Invaliden ein Versöhnungsdecret in 657 Artikeln erhalten. Um sich zur Aufnahme in das Invalidenhotel zu melden, mußte der betreffende Unteroffizier oder Soldat wenigstens dreißig Dienstjahre zählen und mehr als sechszig Jahre alt sein. Von nun an berechtigt eine Pensionirung nach 25jähriger Dienstzeit zur Bewerbung um die Aufnahme. Die alten Soldaten werden nun von dem hohen Hut und dem Frack, der sie bisher kennzeichnete, erlöst werden, und einen zweiten Rock nebst Mütze dafür erhalten. Ihr Taschengeld wird erhöht. Bart und Hauptbaar wird ihnen nunmehr auf Kosten des Hauses geschoren, während sie dies früher selbst bezahlen mußten. Auch erhalten sie mit Einführung der neuen Hausordnung des Morgens Kaffee. Dagegen wird ihnen, es sei denn, daß sie verheirathet seien und ihre Familie in Paris wohnt, strengstens untersagt, die ihnen gelieferten Lebensmittel mit sich aus dem Hause zu nehmen. Diese bis jetzt geduldete Gewohnheit hat zu bedauerlichen Mißbräuchen und, wie selbst der „Moniteur" anführt, zu „conpables liaisons" Veranlassung gegeben. Die Offiziere, welche in dem Invalidenhotel untergebracht sind, werden jetzt auf Kosten des Hauses eine Bedienung erhalten 2c. Schließlich nimmt der Kriegsminister Veranlassung, das alte und glorreiche Vorrecht des Invalidenhotels, daß kein Truppenkörper in Waffen das Gitter überschreiten darf, aufs Neue zu bestätigen. Die Invaliden selbst werden sich schwerlich viel glücklicher fühlen als früher. Der alte Steinkoloß, die eintönige, halb abgestorbene Gesellschaft, in der sie leben müssen, das strenge Regiment, welches in einem so ungeheuren Haushalt nicht zu entbehren ist, das alles macht den Aufenthalt in dem berühmten Hotel des Invalides sehr wenig behaglich, und für den Staat überaus theuer obenein. Aber das zweite Kaiserreich braucht eine solche Decoration, wie das erste, wie der Gründer derselben, Ludwig XIV. Und so müssen die Invaliden, welche mit den Kosten, die der Staat für sie aufwendet, viel freier und behaglicher, viel glücklicher in ihrer Heimath leben würden, nach wie vor die Batterie von Siegeskanonen hüten, deren Besetzung man ihnen bisher übergeben hatte. Daß die Klagen der Invaliden gerecht sind, dafür genügt wohl die Angabe, daß ihre Verpflegung nach einer Haushaltsordnung vom Jahre 1812 erfolgte, welche seitdem trotz aller Steigerung der Preise der Lebensmittel nicht geändert worden ist.

Großbritannien.

*** London,** 8. Juli. [Immer noch Roebuck.] Die „Morningpost" sagt über Roebucks politische Visite bei Napoleon:

In den besten Tagen des Hauses der Gemeinen wäre auf Roebuck's Aeußerungen sofort die Motion gefolgt, seine Worte zu Protokoll zu nehmen. Große Rechtsgelehrte haben dafür gehalten, daß jede politische Mittheilung zwischen einem britischen Unterthan und einem auswärtigen Souverain ein schweres Vergehen ist. Aber ohne Frage ist es ein schweres Vergehen von einem britischen Unterthan, vermittelst solcher Mittheilungen die Rathschlüsse seiner Königin durchkreuzen und bekämpfen zu wollen. Ohne Zweifel ist es ein Verbrechen, dem englischen Volke eine Botschaft eines fremden Gewalthabers zu überbringen, die gegen die Politik der Königin gerichtet ist. Wenn ein Unterthan sich zum politischen Boten des Auslandes an irgend einen Theil seines eigenen Volkes macht, so hat er die Prärogative der Krone angegriffen. Das Haus der Gemeinen kann nur durch Vermittelung der Königin von dem Kaiser der Franzosen hören. Eine direct an dasselbe von Seiner kaiserlichen Majestät gerichtete Mittheilung würde es nicht annehmen dürfen. Hätte Hr. Roebuck seine Unterhausrede in Gestalt einer Epistel an das englische Volk im Druck erscheinen lassen, so würde er sich einer Anklage wegen aufrührerischer Schmähung ausgesetzt haben. Wenn es ihm erlaubt sein soll, im Namen des französischen Kaisers zu sprechen, warum sollte dann nicht Sir G. Bowyer das Recht haben, einen Hirtenbrief des Papstes an das Haus der Gemeinen zu verlesen, oder ein anderes Mitglied, den Zwischenträger des Kaisers von Rußland zu spielen? Wir können nur wiederholen, daß es Tage, stolze Blüthentage in der Geschichte des Hauses der Gemeinen gab, wo solch ein verfassungswidriges Benehmen auf der Stelle durch ein förmliches Tadelsvotum des Hauses geahndet worden wäre. Es ist nicht an uns, zu sagen, ob es im vorliegenden Falle der Mühe lohnen würde, einen solchen Antrag zu stellen. Aber es dünkt uns, daß Niemand die diplomatischen Herren Roebuck und Lindsay herzlicher satt haben wird, als der französische Kaiser, der seine Freundschaft an ein paar Gentlemen verschwendet hat, die der Versuchung nicht widerstehen können, der Welt zu verkünden, daß sie die Ehre genossen haben, mit einem wirklichen lebendigen Kaiser über Staats-Angelegenheiten zu sprechen.

Der „Globe" schließt sich der „Morningpost" an und bedauert, daß Herr Roebuck nicht, wie es in der alten guten Zeit ohnfehlbar geschehen, in den Tower oder wenigstens in die sogenannte Kohlenkammer, das Arrestlokal des Parlaments, gesetzt worden sei, um für seine Taktlosigkeit zu büßen. „Heut zu Tage, eifert der „Globe", räumt ihm der Premier gefälligst einen Abend zur Fortsetzung der Debatte ein. Wahrlich, unsere Manieren werden sanfter."

[Der Nothstand in Lancashire] wurde gestern, in einer Sitzung des Oberhauses, durch Lord Derby als in der Abnahme begriffen, constatirt. Statt 192,527 (wie noch vor einem Monat) arbeiten jetzt 234,642 den vollen Tag. Ein wirkliches Ende der Noth ist aber vor dem Erlöschen des amerikanischen Krieges nicht abzusehen.

Dublin, 5. Juli. [Für Polen.] In ganz Irland verfolgt man gegenwärtig den Verlauf der polnischen Erhebung mehr wie in einem anderen Lande und knüpft an dieselbe auch für Irland mächtige Hoffnungen. Man denkt nämlich, daß England, welches eine Nothwendigkeit darin sieht, die polnische Nationalität vor der russischen zu schützen und zu gewährleisten, nicht auch für die irische blind sein könne, auch sich bestreben müsse, den andern Mächten durch eigenes Gebahren in seinen Landen ein gutes Beispiel zu geben.

Dänemark.

*** Kopenhagen,** 8. Juli. [Aushebung.] Die dänische Regierung hat eine extraordinäre Einberufung von zwei Jahrgängen gedienter Mannschaften anbefohlen. Dieselben sollen bis 1. August sämmtlich unter Waffen stehen.

Rußland.

† Helsingfors, 2. Juli. [Kriegerische Vorbereitungen. — Sprengungs-Maschine. — Ergebenheits-Adressen.] Die Nachrichten aus den ferneren finnländischen Ortschaften nehmen mit jedem Tage ein mehr kriegerisches Gepräge an. So wird aus Tammerfors berichtet, daß dort russische Offiziere eintrafen und aus den dort vorhandenen größeren Lokalitäten ein Gebäude hervorsuchten, das zu einem Lazareth eingerichtet werden soll. Andererseits werden dort Dampfkanonenboote gebaut und zwei Schraubendampfer wurden von der Krone gegen ansehnliche Summen Geldes käuflich erworben, während in dem Truppenlager zu Tavastehus, das augenblicklich in der Vorbereitung steht, bereits fremde Offiziere erschienen. — In dem hiesigen Norderhafen wurden vor wenigen Tagen mit einer von dem Oberst-Lieut. Ramstedt erfundenen unterseeischen Sprengungsmaschine Versuche angestellt, die über alle Erwartungen glänzend ausfielen. Eine alte Galeasse durchkreuzte nämlich die Stelle, wo die aus Glas bestehenden, je mit 8 Schiffspfund Pulver gefüllten Maschinen niedergelegt waren; kaum aber hatte dieselbe die äußeren Röhren einer der Maschinen berührt, als eine gewaltige Explosion erfolgte und im nächsten Augenblicke das Fahrzeug zertrümmert wurde. Auf diesen günstigen Erfolg hin hat nun die russische Regierung eine beträchtliche Anzahl der Ramstedt'schen Sprengmaschinen bestellt. — Der finnländische Senator Geheimerath Frhr. v. Langenskjöld ist vorgestern mit Tode abgegangen. — Aus Wiborg und aus einigen finnländischen Dorfschaften sind dem Kaiser von Rußland Ergebenheits-Adressen eingesandt worden, jedoch tragen sämmtliche Adressen nicht einmal 100 Namensunterschriften!

Unruhen in Polen.

H. **Warschau,** 9. Juli. [Der Crinolinen-Sturm. — Haussuchung. — Murawieff. — Behandlung der Gefangenen.] Der „Dziennik" enthält Folgendes: Am 24. Juni (6. Juli) Nachmittags haben Leute, hauptsächlich dem Arbeiter- und Handwerkerstand angehörig, in vielen Straßen Warschau's vorübergehende Frauen angefallen und ihnen die Crinolinen abgerissen. Für Störung der öffentlichen Ordnung sind die Schuldigen, 54 an der Zahl, welche sofort verhaftet wurden, körperlich bestraft worden, und überdies sind die männlichen Geschlechts, welche über 16 Jahre zählen, zu den Sträflings-Compagnien, jüngere aber zum Polizeiarrest, die in jener Zahl begriffenen Frauen in's Correctionshaus abgegeben worden. Es werden die Gestraften namhaft gemacht; zur ersten Kategorie gehören 36, zur zweiten 14. — Eine großartige, viel Aufsehen machende Revision ist heute im Hotel de Wilna hier abgehalten worden. Das Hotel wurde von einer Abtheilung Soldaten umzingelt, und die Revision dauerte mehrere Stunden. Fünf Personen sind aus dem Hotel abgeführt worden. Die Veranlassung soll eine Beleidigung gewesen sein, die drei bald darauf in's Hotel geflüchtete Personen heute Morgen einer vorübergehenden Patrouille zugefügt haben sollen. Unter den verhafteten Fünf scheinen aber jene Drei nicht zu sein. — Von dem Verfahren Murawieffs erzählen Reisende Entsetzliches. Ein Dorf eines Gutsbesitzers (ich bedaure, den Namen nicht behalten zu haben) ist zur Strafe für die Unterstützung, welche dieser den Insurgenten hat angedeihen lassen, total verwüstet und zur Oede gemacht worden. Alles Lebendige wurde aus demselben verjagt. — Wenn gewisse Zeitungen hervorheben, daß Personen aus dem Großherzogthume, welche an der Insurrection Theil genommen und in russische Gefangenschaft gerathen sind, die ihnen in der Gefangenschaft zu Theil gewordene Behandlung gar nicht so schrecklich fanden, wie sie allgemein geschildert wird, so mag dieses seine Richtigkeit haben. Wer als Gefangener der Behörde übergeben wird, hat schon auf irgend einen Schutz zu rechnen. Das schließt aber nicht die Plünderungen und Ermordungen aus, die an Insurgenten verübt worden sind, und noch, wenn jetzt auch weniger, verübt werden, so lange sie nicht der „Krone", wie man russisch sagt, übergeben sind. Ich glaube es, daß russische Offiziere Gefangene zuvorkommend behandeln. Diese Offiziere sind es aber, die das Verhalten der russischen Regierung gegen Polen im höchsten Grad verdammen.

Strzelno, 8. Juli. [Gefecht.] Gestern stieß ein russisches Detachement bei dem Dorfe Neudorf im Kreise Konin, unweit des Goplosees, auf eine 50 Mann starke Abtheilung polnischer National-Gendarmen. Es entspann sich ein heftiger Kampf, in welchem die National-Gendarmen geschlagen wurden. Etwa 15 blieben todt auf dem Platze, fast eben so viele wurden verwundet und zwölf von den Russen gefangen genommen und nach Konin abgeführt. Die übrigen retteten sich durch die Flucht. Die National-Gendarmen sind grau uniformirt und mit Säbeln, Dolchen und Revolverbüchsen bewaffnet.

(Bromb. Ztg.)

Kowno, 7. Juli. [Vom nördlichen Schauplatz des Aufstandes.] Ich habe Ihnen am 5. Abends telegraphirt, daß die Telegraphenverbindung zwischen Wirballen und Petersburg und Wirballen und Warschau unterbrochen worden ist. Die erstere Linie ist inzwischen wieder hergestellt. Auf wie lange weiß ich nicht. Zwischen Wilna und Warschau dagegen hat sowohl jede Telegraphenverbindung, sowie der Eisenbahnverkehr gänzlich aufgehört. Seit fast acht Tagen ist die Wilna-Warschauer Bahn an zahlreichen Stellen der Schauplatz blutiger Kämpfe mit abwechselndem Erfolge gewesen. Der größte Theil der Wärterhäuser ist von den Insurgenten eingeäschert worden, um den Wärterdienst gänzlich zu inhibiren. — Am 4. Juli hat zwei Meilen von der Kreisstadt Mariampol ein blutiges Gefecht zwischen den Insurgenten und den Russen stattgefunden. Die Insurgenten wurden mit Verlust zurückgedrängt; ihr Anführer Nickoczok wurde gefangen. Die Russen scheinen noch nicht zu wissen, daß sie den Anführer haben, weil derselbe seinen Namen und Stand verleugnet. — Der eigentliche Organisator des Aufstandes im Gouverment Augustowo war ein gewisser Petrowski, welcher den Namen Josephowicz angenommen, und für den Aufstand außerordentlich thätig gewesen ist. In Folge von Zerwürfnissen mit den anderen Insurgentenführern ist Petrowski vor Kurzem ausgeschieden. Sein Nachfolger ist ein gewisser Aweyde, der Sohn eines Advokaten in Suwalky. — Daß die Nationalregierung schon eigenes Papiergeld emittirt, wird Ihnen vielleicht noch nicht bekannt sein. Die Insurgentenführer sind von der Revolutionsregierung angewiesen worden, auf dem von ihnen besetzten Gebiete das Cursiren des russischen Geldes gänzlich zu verhindern. — Gegen

---

in Berlin für diese Zeit physischer Auflösung gern gesehen. Frau Julie Rettich vom wiener Burgtheater ist in ihrer Bescheidenheit in die schönen, aber entweihten, vercersten Hallen des Victoriatheaters eingezogen — sie, eine Künstlerin, der ersten Bühne und der besten Gesellschaft würdig. Es ist bedauernswerth, daß solchen eminenten Kräften gegenüber auch das Monopol der Hofbühne für klassische Stücke aufrecht erhalten wird, welches allerdings gegen das rettichlose Victoriatheater seine gute Berechtigung hat. So muß sich diese Künstlerin, welcher der Kothurn gehört, in der ersten Rolle kleiner, oft unbedeutender Stücke zeigen, um dadurch allerdings all ihre Meisterschaft des Spiels und Feinheit der Auffassung in das glänzendste Licht zu stellen, während alles Uebrige nur als Staffage zu dienen hat. Prinzip Rachel und Ristori. In dem Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater sind wieder die wiener Hofburgschauspieler zu Gesammtgastspielen für den Julimonat gekommen: Die prächtige komische Alte, Frau Haizinger, der derb auftragende Herr Meixner, der jugendliche, feurige Herr Fichtner, die edle Mädchenhaftigkeit von Frl. Kronau, wozu diesmal noch Frl. Begnar sich gestellt hat, eine Bereicherung an selischer Kraft, welche der k. k. Hofburg-Wandergesellschaft zu ganz besonderem Glanze gereicht. Da der Director Deichmann mit seiner kleinen Operngesellschaft die Hamburger besucht hat, um ihnen mit Offenbach den Geschmack vollends zu verderben, so sind die Wiener an der Panke so recht die alleinigen Herren. Sie haben sich auch Alles für ihre selbstständige Wirthschaft mitgebracht, ein fix und fertiges neues Repertoir, für sie extra angeschneidert von Hackländer, Bauernfeld, Benedix und einigen dramatischen Gesellen. Was sie bisher davon produzirten, hat freilich zur Vermehrung ihrer Verdienste für die traurige Theatersaison nicht beigetragen; Hackländers „verlorener Sohn" gefiel so so, zu Bauernfelds: „Nur Excellenz" sagte man o weh! Es fiel sogleich dem eitlen Berliner ein, daß solche Novitäten nicht erst mit so viel Eclat zu ihm importirt zu werden brauchten, sondern daß er duzendweise davon loswerden möchte. Aber die Wiener sind gut, sagt er, sehr gut, vortrefflich, spielen wie aus Einem Guß; eine erste Künstlerfamilie mit einer einzigen Seele, sagt er. Er müsse sie wohl hier behalten, annexiren, und dafür manche andere zum Teufel schicken, möcht' er, aber es geht nicht — die Oesterreicher, weiß er, sind jetzt oben auf, und was wir hier nicht haben wollen, denkt er, mögen sie in Wien erst gar nicht.

S.-W.

Aus London.

In der letzten Nummer des „Deutschen Museums" begegnen wir einem sehr anziehenden londoner Briefe, dem wir die nachfolgenden Stellen entnehmen:

Wenn so viele Sonne in London ist, wie jetzt, wenn der ungeheure Bienenkorb voll Leben und Arbeit in seinem vollsten goldenen Glanze steht, das Parlament beisammen ist, die Volksfeste der Wettrennen, die Regattas auf der Themse, die fröhlichen Manöver der Volontärcorps auf die schwerfällige Eintönigkeit der Regenzeit des Frühjahrs folgen, wenn mit einem Wort die nationale dullness den erregten Instincten des Lebensgenusses Raum giebt, wie sollte da Jemand nicht ein trübsinniger Hypochonder gescholten werden, wenn er die kleine Diogeneslampe anzündet, weil die Schatten zu dunkel wären hinter dem großen Gemälde?! Aber sind die Mißbräuche der himmelschreiendsten Art gelinder zu beurtheilen, weil sie in einem freien Lande „passiren"? Nein, nicht blos „passiren" sie nagen überall, oben und unten, im Gesetz und Verwaltung, in der Armee und unter der Kanzel, in Handel und Wandel.

Man debattirt über die Mißstände ganz vortrefflich, aber man schafft sie nicht ab; man zahlt fabelhafte Gehalte, aber die Beamten werden nicht controlirt; man votirt Millionen für die Flotte und noch im vorigen Jahre erwiesen sich zwei Dritttheile derselben Flotte als seeuntüchtig. Regierungsbauten kosten regelmäßig fünfmal so viel, als wenn sie von Privatleuten ausgeführt werden: das Volk zahlt ungeheure Armensteuern und die Armenhäuser werden wie Zuchthäuser verwaltet; der Verhungernde klopft an ihre Thür und man giebt ihm ein Brodt, um davon sieben Tage auf der Straße zu leben; man begräbt die Verschmachteten und die wohlgenährte Jury giebt ihr Verdict auf „Tod aus natürlichen Ursachen". Man confiscirt auf einem einzigen Fleischmarkt 2- bis 3000 Centner verwesender Waaren und straft den schuldigen Nabob mit einer Geldbuße, die für ihn nicht mehr ist als ein Mückenstich für einen Elephanten! Man hat seit Jahrhunderten Hospitäler begründet fur die Armen und Beladenen und doch sind es meistens nur die wohlhabenden, die Einlaß finden; Schulen giebt es, für 600 bedürftige Waisen bestimmt (Christ's Hospital), und doch erhalten darin nur die Söhne von Eltern Unterricht, die ihre 2- bis 400 Pfd. jährlicher Revenuen haben. Ebenso hat man wahrhaft diabolische Medicinalgesetze und doch kann jeder jedes Gift, das ihm beliebt, gegen baare Bezahlung pfundweise kaufen. Der „freie Sohn Albions" ist sprüchwörtlich, und doch bekommen die Soldaten Peitschenhiebe; man verurtheilt auf der Insel Wight einen Obdachlosen, weil er in freier Luft geschlafen, zu 6 Wochen harter Arbeit, einen Meineidigen in London aber mit einem Monat mildem Arrest; man wirft drei Kinder zu Margate ins Gefängniß, weil sie eine Kuh mit einer von fremdem Felde genommenen Wurzel gefüttert, und läßt einen Waisenhausdirector im Dienst, der ein sechszehnjähriges Mädchen hat peitschen und in der Strafzelle aufsichtslos lebendig verbrennen lassen. Das Parlament, auf dem das Cabinet spielt wie auf einer alten Fiedel, hält lange Reden und ist immer voll, wenn es sich um persönliche Zänkereien handelt, fast öde dagegen, wenn Lebensfragen auf dem Spiele stehen und es sich um das Wohl und Wehe von hundert und fünfzig Millionen indischer Unterthanen handelt. Das Gestern ist schnell vergessen über das Heute, so im Parlament, so im Volke; alles ist Abstumpfung und Jobbery, d. h. beide Augen werden zugedrückt, wenn selbst aus „Tod oder Leben" ein Haufen Geldes gemacht werden kann. Ob das Wohl des Vaterlandes dabei leidet, was fragt der Jobber danach? Mitglieder des Parlaments sind Schiffsrheder und bauen „Piratenboote" für Jefferson Davis, während die Regierung Mühe hat, einen Krieg mit den Vereinigten Staaten zu vermeiden. Man macht Trauungen abhängig von dreiwöchentlicher Verlesung von der Kanzel, traut die Paare jedoch auch sofort gegen baare Erlegung von zwei Pfund und zehn Schillingen; man erlaubt einem Bankerotteur sein Erscheinen im Gerichtshof nur, nachdem er alle seine Habe, Geld und Gut zur Verfügung der Gläubiger gestellt, und die erste Frage, die man an ihn richtet, ist dennoch: „Können Sie auch unsere Gebühren bezahlen?" Welche blühende Moral!

The law is uncertain", sagt der Engländer, „das Gesetz ist ungewiß!" Mit diesem Selbstbekenntniß ist vieles erklärt. „**Selfgovernment**" ist ein vortreffliches Ding, aber man hat eine neue Uebersetzung erfunden, wonach es heißt, „die Dinge auf sich selbst beruhen lassen." Was soll man z. B. dazu sagen, wenn, wie jetzt in London, die Pocken grassiren, das eine Hospital zu klein befunden worden ist und doch seit zwei Monaten die Municipalbehörden der sich selbst regierenden Stadtbezirke nicht verhindern konnten, daß die Kranken in den versteckten Gassen umherirren und die Krankheit verbreiten, da leerstehende Häuser von den Eigenthümern der Behörde verweigert werden, weil ihre Benutzung als Heilanstalt für Pockenkranke den „Miethswerth" sinken machen könnte?! Was soll man ferner dazu sagen, wenn der Commandeur des Enniskillen-Dragoner Regiments in Ostindien zwei Sergeantmajore in fünfwöchentlichem hartem Voruntersuchungsarrest hält, während die Reglements der Kriegsgerichte in jenem mörderischen Klima dies nur für acht Tage gestatten? Einer derselben starb, nachweislich in Folge der Haft, in welcher ihm seine Frau Gesellschaft leistete.

Der Sergeant starb, die Frau starb, die vernachläßigten Kinder starben, und Lord Hartingdon, einer der Minister, erklärte: „Es thut mir leid, daß der Commandeur ein solches Mißverständniß begangen, aber man muß ihn nicht zu hastig tadeln, denn er dient noch immer seinem Vaterlande als ein braver Soldat." Nach einer Woche wird diese Sache vergessen sein; denn wie Lord Hartingdon sagt, „man zahlt in solchen Fällen an die Hinterbliebenen Pensionen." Und damit Streusand — über die Gräber!

Und bei alledem ist doch im Großen und Ganzen das Grundele-

diejenigen Gefangenen, welche sich nicht mit den Waffen in der Hand am Aufstande betheiligt, sondern für denselben in anderer Weise thätig gewesen, wird seitens des russischen Gouvernements nunmehr auch mit Strenge vorgegangen. So ist der Generalpächter der kaiserlichen Domäne Antonowo, v. Sabinowicz, welcher vor längerer Zeit bei sich Zusammenkünfte der Revolutionäre veranstaltet hatte, zu zwölf Jahren Bergwerksarbeit in Sibirien, und der Propst aus Pojewon, welcher Ort vor Kurzem der Schauplatz der Ermordung eines Bauers und seiner Frau seitens der Insurgenten gewesen, zu sieben Jahren derselben Straf verurtheilt worden. Bis heute sind die petersburger Züge hier prompt eingetroffen. (Vatld.)

G. C. [Reisende, welche aus Volhynien, aus der Ukraine und aus jenen Gegenden Podoliens], wo die Insurreetion bisher ausgebrochen war, in Galizien ankommen, erzählen, daß in jenen Gegenden von dem Aufstande fast gar nichts mehr wahrzunehmen und daß die Insurrection daselbst vorläufig als gänzlich niedergeworfen anzusehen ist. Die daselbst zum Vorschein gekommenen Insurgentenbanden sind theils zersprengt, theils vernichtet und gefangen. Dieses Resultat wird zumeist dem Landvolke zugeschrieben, welchrs sich gegen die Insurgenten nicht nur nicht neutral verhielt, sondern im Gegentheil den russischen Truppen behilflich war, so daß jede Bewegung der Insurgenten, wenn nicht gerade durch unmittelbares Einschreiten der Russen, so doch durch Verrath und sonstige Einwirkung von Seiten des Landvolkes vereitelt wurde. Dieses Verhalten der ländlichen Bevölkerung wird natürlich von den russischen Behörden sehr begünstigt und unterstützt. Uebrigens lassen sich die Bauern daselbst häufig Ausschreitungen und Unfuge zu Schulden kommen, was die Veranlassung gab, daß die meisten Grundherren, so wie Leute von Intelligenz nach dem Auslande oder nach den größeren Städten Rußlands strömen, um daselbst Zuflucht zu suchen. Einzelne Reisende erzählen auch von Gräuelthaten, welche von Bauern an verwundeten Insurgenten verübt werden. Auch soll das Ueberfallen der Edelhöfe durch das Landvolk, das Ausplündern derselben unter dem Vorwande der Aufsuchung von Insurgenten, Waffen, Munition u. dgl. ziemlich häufig vorkommen. Aus Kiew ankommende Reisende erzählen ebenfalls, daß im dortigen Gouvernement die Ruhe vollkommen wieder hergestellt ist und daß hiezu das Landvolk, das dort gegen die Insurgenten sehr erbittert sein soll, am meisten beigetragen hat.

✶✶ Wie dem „Czas“ aus Warschau geschrieben wird, hat der Kaiser neuerdings den Befehl erlassen, daß mit den politischen Gefangenen noch strenger als bisher verfahren werde; es sei dies ein neuer Beweis der guten Absichten des Kaisers gegen die Polen, über welche die Antworts-Note des Fürsten Gortschakoff sich aussprechen dürfte.

Aus Wilna wird dem krakauer Blatte gemeldet: Das Zerstörungswerk in Litthauen nimmt seinen Fortgang; die bedeutenden Romerowschen Güter ließ Murawieff total ruiniren. Gegenwärtig ist den Damen nicht blos das Tragen schwarzer, sondern auch grauer Kleider und Hüte verboten; selbst farbige Hutbänder sind der Strafe unterworfen. Den auf die Polizei gebrachten Damen werden die Kleider abgenommen und Gefängnißröcke angelegt; in diesem Kostüm werden die Frauen entlassen. Zwei Schwestern, welche verwundeten Insurgenten Hilfe geleistet, ließ Murawieff in die Citadelle bringen. Die Ergebenheits-Adressen an den Kaiser finden keine Unterschriften, trotz der Zwangsmittel, welche der Gouverneur androht. — Der neulich erschossene Pater Fialkowski war schon im vorgerückten Alter. Iszoras Mutter ist vor Schmerz gestorben und der Vater in Wahnsinn verfallen. Viele Parochien haben keine Geistlichen mehr, die Kirchen sind daher geschlossen.

Die „Gazeta narodowa“ meldet aus Lemberg, daß am 5. und 7. daselbst zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden. In das Wisniowskische Kaffeehaus kamen Polizeibeamte und verlangten von den Gästen ihre Legitimation; zwei Anwesende, die sich nicht legitimiren konnten, wurden verhaftet. Militärische und polizeiliche Patrouillen, die den aus Volhynien wiederkehrenden Insurgenten auflauerten, ergriffen jede ihnen verdächtig erscheinende Person, wobei viele Spaziergänger arretirt wurden. Es befanden sich unter den Verhafteten nur 4 Insurgenten.

Provinzial - Zeitung.

Breslau, 11. Juli. [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Morgen werden die Amts-Predigten gehalten vou den Herren: Diak. Neugebauer, Diak. Rachner, Kand. Vangerow (Probepredigt für's Lectorat bei Bernhardin), Konsistorialrath Dr. Böhmer (Hofkirche), Pastor Letzner, Divisionsprediger Freyschmidt, Eccl. Kutta, Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, Pred. David, Pred. Etzler, Lector Thiel (Bethanien).

Nachmittags-Predigten: Diak. Pietsch, Diak. Dr. Gröger, Senior Dietrich, Pred. Dr. Koch, Pred. Hesse, Pred. Kristin, Pastor Stäubler, Eccl. Laffert.

—* [Universität.] Am 1. d. M. hat die philosophische Fakultät dem Magister Gustav Radde die Würde eines Ehren-Doctors verliehen. Die bezügliche Widmung des Diploms lautet: „viro illustrissimo Gustavo Radde, artium liberalium magistro, de geographia animalium plantarumque per Dauriam et terras adjacentes summe merito.“

m [Museum schlesischer Alterthümer.] Unsere Leser werden bezüglich der Bestrebungen und Erfolge des Vereins für das Museum schlesischer Alterthümer au fait sein; es wird ihnen gewissenhaft über die fortschreitende Entwickelung des gemeinnützigen Instituts berichtet. Einen neuen Beweis seiner Thätigkeit lieferte der Vorstand in dem soeben erschienenen Verzeichniß der königlichen und Vereinssammlungen von schlesischen Alterthümern, die seit vorigen Sommer im Gebäude der Universitäts-Bibliothek combinirt sind. Für diesen Catalog, welcher 5424 Nrn. umfaßt, ist wie in den früheren Verzeichnissen die Eintheilung in heidnische, kirchliche, ritterlich-militärische und bürgerliche Alterthümer beibehalten worden, obgleich sich nicht unwichtige Bedenken gegen dieselbe erheben lassen. Zur Erläuterung des Arrangements wird in dem Vorworte bemerkt: Jede Eintheilung wird ihre großen Schwierigkeiten haben, weil keine durchgreifend und scharf trennend ist. Die hier beibehaltene hat sich praktisch genügend bewährt. Bei einsichtiger Beurtheilung werden die Schwierigkeiten eines solchen Verzeichnisses, welches in allen möglichen Zweigen menschlicher Thätigkeit ziemlich genaue Kenntnisse voraussetzt, nicht verkannt werden. In dem neuen Cataloge ist das relativ Bedeutendste mit Sternchen versehen; doch wolle man in der Auswahl für diese Bezeichnung keine Zurücksetzung finden, auch das Kleinste, Unscheinbarste hat im Zusammenhange oft das größte Interesse. Man lasse sich also von ferneren zahlreichen Anerbietungen und Geschenken nicht abhalten. Leider konnten die letzten Zuwendungen nicht mehr angezeigt werden, da die mehrfachen Ueberarbeitungen des Verzeichnisses einen baldigen Schluß verlangten. Eine Geschichte der Sammlungen haben wir bei ihrer Vereinigung mitgetheilt. Dem 1858 entstandenen Vereine ist es gelungen, auch in weiteren Kreisen ein lebhaftes Interesse für das Institut wachzurufen. Durch Erwerbungen, Ausstellungen, Vorträge, Correspondenzen und die Herausgabe von nunmehr drei Berichten neben Verzeichnissen der jedesmal vorhandenen Alterthümer hat der Verein seine Thätigkeit bekundet. Die Ueberantwortung der königlichen Sammlungen an den Verein ist jedoch ein zu bedeutendes Ereigniß in seinem Leben, als daß er sich von demselben nicht die besten Folgen für die Zukunft versprechen sollte. Wer sich überzeugt, wie diese Sammlungen nicht nur ein wesentliches Hilfsmittel für die Erforschung der vaterländischen Vorzeit nach allen Richtungen hin sind, wie sie zugleich schon jetzt häufig Vorbilder für Kunst und Industrie der Gegenwart bieten, der muß wünschen, daß sich die Erwartungen des Vorstandes erfüllen mögen. Die umfassende Münzsammlung, welche einst Büsching zusammengebracht und die nun gleichfalls der Obhut des Museumsvereins anvertraut ist, soll erst in nächster Zeit geordnet und verzeichnet werden.

△▽ [Katholischer Gesellenverein.] Am nächsten Montag, als am 13. d. Mts. wird der hiesige katholische Gesellenverein ein großes Gartenfest im Schießwerder veranstalten. Das 3. Pos. Inf.-Reg. Nr. 58 wird dabei concertiren und wird außerdem mehrfache Unterhaltung durch Aufführung von Theaterstücken, Aufsteigen von Luftballons und Feuerwerk geboten werden.

⌣ [Die Matthiasbastion.] Von den drei Bastionen, den Ueberresten der ehemaligen Festungswerke der Stadt Breslau, der Taschen-, Ziegel- und Matthias-Bastion, soll die letztere mit Anfang k. J. abgetragen und das auf derselben befindliche Eiskellergebäude abgebrochen werden. Die bis Ende d. J. verpachteten Eiskellerräume haben jährlich 230 Thlr. Miethszinsen eingebracht und wurde dem jedesmaligen Commandanten Breslau's eine Eisgrube zur freien Disposition unentgeltlich, so wie ein dergleichen Grube dem Allerheiligen-Hospital überlassen. Wie wir hören, soll im künftigen Jahre auf dem Matthias-Mühlen-Grundstücke eine neue Mühle seitens der Stadtgemeine, in deren Besitz das Grundstück sich befindet, gebaut und der Platz der jetzigen Matthiasbastion in den Bauplan mit hineingezogen werden.

= bb = [Verschiedenes.] Am gestrigen Tage spielte am Neptun auf dem Neumarkt eine Scene, die das Einschreiten der Polizei nöthig machte. Unter den hier stets lagernden sogenannten „Sonnenbrüdern“ befand sich ein total betrnnkenes Frauenzimmer, das besinnungslos dalag. Von den nach Wasser kommenden Lehrjungen wurde nun demselben ein Duschbad nach dem Andern applicirt, so daß es förmlich in Wasser schwamm, welchem Schauspiel eine Menge Menschen beiwohnte. — Einen besonders hohen Grad von Frechheit zeigte ein vielleicht 14jähriger Junge, welcher einem Haushälter, der auf einem Tablet Conditorwaare trug, und beide Hände voll hatte, mit einer solchen Schnelligkeit von der Waare wegraffte und davon lief, daß es dem verduzten Manne nicht gelang, den Leichtfüßigen einzuholen. — Heute Vormittag entstand auf der Neuen Sandstraße dadurch ein Auflauf, daß ein Müller einen Knaben, der ihn mit einem Steine geworfen haben soll, derartig züchtigte, daß der anwesende Polizeibeamte einschreiten und den Thatbestand feststellen mußte.

=bb= [Für Auswanderer.] In der Gartenlaube warnt abermals Friedrich Gerstäcker vor Abschließung von Arbeits-Contracten gegen freie Ueberfahrt nach Brasilien 2c. Die Unglücklichen erwartet oft ein schrecklicheres Loos als die Sclaven. Zugleich ersucht er alle Blätter um Abdruck jenes Artikels; wir würden es gern thun, wenn der Raum es gestattete, indeß halten wir es für Pflicht, auf die beherzigenswerthen Worte hinzuweisen.

=bb= [Zweite Blüthen.] In dem Garten des Seilermeisters Herrn Köhler, Sterngasse 8b, blühen gegenwärtig junge Birnbäume zum zweitenmale in diesem Jahre, einige haben Birnen von der Größe von Taubeneiern und blühen zugleich dabei.

△▽ [Plötzlicher Todesfall.] Gestern Nachmittag setzte sich der Getreidehändler H. in dem Hause Klingelgasse Nr. 7 auf eine Treppe und schlief ein. Bald darauf wurde er aber von Vorübergehenden todt angetroffen. Wahrscheinlich war ein Schlagfluß die Ursache seines plötzlichen Hinscheidens.

△▽ [Breslauer Luftverpestung.] „Hie Ohle, hie Stadtgraben!“ das ist ja wohl das Thema, an dem sich die breslauer Lokal-Referenten ihre Federn bereits abgeschrieben haben. Indeß scheint es einmal mit zu den Eigenthümlichkeiten unserer Stadt zu gehören, daß sie zu Berichten, deren Inhalt sich auf eine Unreinheit, gleichviel welcher Art, erstreckt, zu jederzeit hinlänglichen Stoff bietet. Die höchste Potenz der pestilenzialischen Dünste Breslau's scheint an der Trebnitzer- und Oswitzer-Thor-Barriere vorhanden zu sein. Schon beim Austritt aus der Stadt erhält man davon ein kleines Vorgefühl, das sich endlich bis zu einem wirklich unerträglichen Grade steigert. Wenn ein Fremder das Weichbild unserer Stadt zu erreichen strebt und er von genannter Barriere aus noch obendrein den Weg durch die Rosen- und Klingelgasse wählt, so dürften allerdings seine Vorstellungen von einer Haupt- und Residenzstadt sich zum Theil als irrthümlich erweisen. Fürwahr, wenn man nicht will, daß wie beispielsweise die pariser Sittenverderbniß auch die breslauer Luft-Verpestung als topisches Merkmal in die geographischen Handbücher eingetragen werde, so dürfte es an der höchsten Zeit sein, diesem Uebelstande nach und nach abzuhelfen.

△ [Straßenanfall.] Am Mittwoch Abend in der 11. Stunde passirten zwei leere mit Ochsen bespannte Wagen, welche von Knechten geführt wurden, während sich auf denselben mehrere Frauenspersonen vom Lande befanden, die Kleinburger-Chaussee, um nach der Stadt zu fahren, wo Dünger geladen werden sollte. Als sie in die Gegend des kleinburger Kaffeehauses gekommen waren, sprangen plötzlich aus dem Chausseegraben mehrere Kerls hervor, die auf die Mägde eindrangen und ihnen die Mistgabeln, die sie in der Hand hatten, entreißen wollten, um dann vermuthlich die Knechte unschädlich zu machen. Es war nämlich bei dem Ueberfall nur auf die Zugthiere abgesehen, die sie fortführen wollten. Einer der Wegelagerer schnitt alsbald die Zugstränge durch und hätte sicher wenigstens eines der Thiere geraubt, wenn nicht der Hilferuf der Ueberfallenen mehrere Personen aus dem benachbarten Kaffeehause herbeigelockt hätte, bei deren Annäherung die Bande die Flucht ergriff.

⌣ [Betrug.] Seit kurzer Zeit versucht eine freche, gewöhnlich sehr bunt gekleidete Frauensperson, sich auf betrügerische Weise ihre Mahlzeiten unentgeltlich zu erwerben. So kam dieselbe am 9. d. M. gegen 3 Uhr Nachmittags zu der Besitzerin einer Kaffeehalle, als diese eben im Begriff war, mit Hilfe ihrer einzigen zwölfjährigen Tochter eine ziemliche Anzahl Gäste zu bedienen. Nachdem die fremde Person sich an Kaffee und Kuchen gelabt und für einige Silbergroschen Waaren verzehrt hatte, suchte sie scheinbar in allen Taschen nach Gelde und bemerkte zu ihrem größten Leidwesen die Leere der Taschen. Die Kaffeewirthin, welcher dies Wesen bald verdächtig vorkam, machte der Fremden einige Vorwürfe über ihre unredliche Absicht, worauf die letztere zum Beweise ihrer Vergeßlichkeit um die Begleitung der Wirthstochter bat, der sie zu Hause das Geld einhändigen wollte. Dies geschah auch, und erst nach mehreren Stunden kehrte das Mädchen, natürlich ohne Bezahlung erhalten zu haben, zurück, zu großer Freude der Mutter, die indeß in größter Angst um das Schicksal ihres Kindes gewesen. Die Gaunerin hatte das Kind durch mehrere Straßen bis vor das Thor geführt und dort auf einer entlegenen, übelberüchtigten Gasse vor einer Hausthür warten lassen, in das sie hineinging, durch einen zweiten Ausgang aber entwischte. Wie wir hören, soll die Polizei bereits auf die Gaunerin fahnden, die sich als Landstreicherin schon mehrfacher Vergehen der Art schuldig gemacht hat.

[Eisenbahn-Verspätung.] Der Zug aus Warschau hat in Kattowitz den Anschluß an den Schnellzug nach Breslau nicht erreicht.

✶ **Brieg,** 11. Juli. [Verwarnung.] Der Verleger und zugleich Redacteur des hiesigen „Oderblattes“ Hr. **Dr. Basset,** hat folgende Verwarnung erhalten:

„Das in Ew. Wohlgeboren Verlage erscheinende „Oder-Blatt“ Nr. 52 führt in dem Eingangs-Artikel aus:

„Alles was Stein, Hardenberg und Humboldt für die Sache des politischen Fortschritts gethan, hätten sie nicht sowohl als Edelleute, sondern obgleich sie zum Adel gehörten, gethan. Der Adel habe auch ein Recht, alle auf den politischen Fortschritt gerichteten Bestrebungen anzufeinden, denn er sei durch diese Bestrebungen um seine Herrschaft über das Bürgerthum gekommen.“

Nach dieser Ausführung wird der Adel mit unverkennbarer Absicht ge-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

ment der englischen Nation ein so gesundes und kraftvolles, daß alle jene unseligen Uebel nur wie Narben auf dem Leibe eines Herkules erscheinen. Viele der Mißstände sind Jahrhunderte alt und haben nicht im mindesten das überwältigende Wachsthum der Nation verhindern, ihre Blüthe, ihren Reichthum nicht beeinträchtigen, ihre Energie nicht paralysiren können. „John Bull schimpft sehr, aber zahlt doch,“ sagen die Londoner. John Bull schüttelt den Aerger ab und ist bald wieder „**all right**“. „Wir sind,“ sagt er, „doch immer die Ersten, wenn wir auch ein großes Schneckenhaus auf dem Rücken mit uns schleppen — **never mind! Three cheers for Old England!**“ Wer dazu den Kopf schüttelt, hat nie inmitten einer großen freien „Nation“ gelebt; „erklären“ kann ich es ihm nicht, es sind eben Ueberzeugungen, die aus der Erfahrung in das Blut übergehen und nicht im Staatslexikon zu finden sind.

In diesem Augenblicke lacht man in London über folgenden Vorfall, der den Lordkanzler von England in eine merkwürdige Gemüthsstimmung versetzt hat. Sein Reich ist der Court of Chancery, ein Name, der im Deutschen mit dem redseligen Titel „Ober-Kanzlei-Revisions- und Appellationsgerichtshof und Pupillencollegium“ eben so erhaben als erschöpfend wiedergegeben werden könnte. Welche Feder kann nach Dickens' „Bleakhouse“ es nur wagen, die Macht und das Unheil, den Glanz und die Grabestünche einer englischen Lordchancelorship zu schildern! Hunderte von Pfründen, magere und fette, sind seine Gabe zum Verschenken; kein ländlicher Squire kann unbezahlter Friedensrichter werden ohne seine Sanction; er ist der Vormund von viel tausend jungen Damen mit Porkpie-Hüten und Vermögen in Dreiprocentigen; er ist der Hort für tausend Unglückliche, die unter Curatel gestellt sind oder sich im Irrenhause befinden. Ihr Irrsinn ist alles Ernstes oft eine Folge des verzehrend langsamen Geschäftsganges, der bei diesem Gerichtshof zu einem bitteren Sprüchwort geworden, einem Gerichtshof, wo die Advokaten sich mitunter ein halbes Jahrhundert über zweifelhafte Punkte streiten und der Gerichtshof die „Inbetrachtnahme“ addirt, bis das Object durch die Kosten aufgezehrt ist und des Erben Enkel schon längst unter dem Rasen liegt. Der Lordkanzler ist ferner der „Sprecher“ im Hause der Lords, auf dem historischen Wollsack thronend, der alle Jahre neu gestopft und dann von den Gemeinen des Unterhauses in jeder Saison wacker ausgeklopft wird; er ist der oberste Mandarin der Kaste der Advokaten und am ersten Tage der Gerichtstermine hat er das stolze Privilegium, durch die ganze Länge von Westminsterhall nach dem Gerichtssaal des Queens-Bench zu schreiten, er allein faßt eine Procession in sich selbst, während ein Gentleman mit großer Alongeperrücke und einem Schwerdt an der Hüfte das große Siegel von England vor ihm her zu tragen pflegt und ein zweiter die Schleppe seiner fluthenden Robe lüftet.

Der Lordkanzler hat außerdem eine Behörde „etablirt“ für die Registrirung von Kauf und Verkauf von Grundeigenthum unter dem Titel **Landtransfer-Office.** Wir sehen da einen Bureauchef mit 2500 Pf. St. Gehalt, einen Bureaudeputirten mit 2000 Pf. St., einen ersten Registrator mit 1000 Pf. St. und ein Rudel von Unterbeamten. Diese gigantische Maschine hat im Laufe eines Vierteljahres nicht mehr als fünf Verkäufe zu registriren gehabt, ein außerordentlicher Beweis, für wie unumgänglich nöthig das Publikum, das an keine Registrirung gebunden ist, jenes Institut erachtet.

Nun also war es an einem schönen Maimittage dieses Jahres nach harter Sitzung des Queens-Bench-Gerichtshofes, daß der Lordkanzler seine Absicht erklärte, in eigener Person die neue Behörde zu inspiciren — und zwar ohne Säumen. Gesagt, gethan! Auf bricht der Gerichtshof. Die Perrücken werden sorgfältig auf die Seite gelegt, die knisternden Roben an den Nagel gehängt, und Chef und Collegen, nebst Advokaten und Clerks, Papiere und blaue Actenbeutel unter dem Arm, stellen sich in Reihe und Glied, ganz den übrigen Erdenbewohnern gleichend. Der Zug setzt sich in Bewegung, völlig in kastenartiger, hierarchischer Ordnung, der Lordkanzler voran in tiefsinnigem Paradeschritt und die anderen Gelehrten der ungewissen Gesetze in respectvollen Distanzen hinterher.

Es ist auf dem düstern, aber einen vollen englischen Acre umfassenden Platze Lincoln's Inn Fields, wo die neue Behörde ihren Sitz oder besser ihr Palais hat. Dort langt die Prozession am Portale an. Der Thürklopfer rasselt sein Ratteratap, auffliegen die Flügel und in der Dämmerung der Vorhalle erscheint — ein kleiner Knabe von ungefähr vierzehn Jahren. Er macht die dünnen Honneurs und starrt dann neugierig die verblüfften Größen an.

Der Lordkanzler fragt: „Wo ist Mr. F.“ — „Soeben ausgegangen, Sir.“ — „Wann kommt er zurück?,' — „Heute nicht, Sir.“ — Mr. F. ist der Bureauchef mit 2500 Pfd. St. Gehalt. — „Und Mr. M.?“ fragt das feierliche Haupt weiter, schon leise Wolken auf der Stirn sammelnd. — „Auch ausgegangen, Sir.“ — Wann kehrt er zurück? — „Uebermorgen, Sir.“ — „Und Mr. N.“ — „Auch ausgegangen.“ — „Und Mr. O., P., Q., R., S., T., U.?“ — „Alle ausgegangen, Sir.“ Commandeur und Armee waren durch den kleinen, drei Käse hohen Knirps repräsentirt.

Der sehr honorable Lord, roth vor Aerger, wendet sich schweigend zu seinem Gefolge um, das wie auf Commando nach der Decke blickt, vermuthlich einige sehr interessante Kreuzspinnen entdeckend, oder auch um den tückischen Kampf der arbeitenden Lachmuskeln zu verbergen. Und mit „superber Gravität“, ohne eine Silbe zu äußern, macht Se. Lordschaft Kehrt, und so thut die ganze Prozession. Aber noch ehe sie hundert Schritte gemacht, hören sie eine feine Discantstimme hinter sich herkeuchen: „Halloh, Gentlemen! Man wird Ihre Angelegenheit jedenfalls in Erwägung ziehen!“

Als Gegenstück möge indeß folgender Auszug aus der Pensionsliste dienen. In das Civilbudget wurden aufgenommen:

„Mr. Joshua Alder aus Newcastle 70 Pfd. St. als Anerkennung seiner naturhistorischen Arbeiten, namentlich im Bereiche der See-Zoologie und in Anbetracht seiner Verarmung durch Umstände, die nicht unter seiner Controle standen. Mrs. Atkinson 100 Pfd. St. in Anerkennung der Thätigkeit ihres verstorbenen Gatten in den geographischen Wissenschaften, Arbeiten unternommen während sechsjähriger Forschungsreisen in Ost-Sibirien und der Mongolei, wohin seine Gattin ihn begleitete und dazu behilflich gewesen, seine Berichte zu retten, und in Anbetracht der Selbstaufopferung, mit welcher er alle seine Mittel auf diesen Reisen erschöpfte, und darum seine Wittwe in gänzlicher Nahrungslosigkeit hinterließ. Mr. George Bartlett 100 Pfd. St. aus voller Würdigung seiner Arbeiten in der Physik und Naturgeschichte während 35 Jahren, Arbeiten, die zur Bildung der naturgeschichtlichen Gesellschaft in Devonshire und Cornwall führten, ebenso für die Veröffentlichung vieler Werke, aber auch wegen völliger Lähmung seiner Geistes- und Körperkräfte, nun da er so alt ist. Miß Franzes Browne 100 Pfd. St. für schriftstellerische Arbeiten in Poesie und Prosa, die sie ungeachtet angeborener Blindheit verfaßt hat. Mr. S. W. Fullom 70 Pfd. St. in Anbetracht seiner langen Carriere als Autor und Journalist. Mrs. Hughes 100 Pfd. St. für die Arbeiten ihres verstorbenen Gatten im Schul- und Erziehungswesen, während langer Dienste als Lehrer an den Hospitalschulen zu Greenwich und in Erwägung der bedrängten Umstände, in denen sie zurückgelassen ist. Mr. Lang 100 Pfd. St. als Anerkennung des Werthes seines „Arabischen Lexicon“, einer Arbeit von 20 Jahren, von denen er zehn in Egypten zur besseren Vervollständigung seines Werkes zugebracht. Dr. Robert Latham 100 Pfd. St. als Auszeichnung für seine ungewöhnlichen Studien in Philologie und Ethnologie und für seine wissenschaftlichen Schriften. Sir Thomas Maclear 100 Pfd. St. für seine Dienste als Astronom am Cap der guten Hoffnung. Mr. Gerald Massey 70 Pfd. St. als Werthschätzung seiner Arbeiten als lyrischer Dichter, der aus dem Volke sich emporgehoben. Mrs. O'Donovan 50 Pfd. St. für die Arbeiten ihres verstorbenen Gatten im Gebiete der Literatur und Archäologie Islands. Mr. Cyrus Redding 70 Pfd. St. wegen seiner Wirksamkeit als politischer und belletristischer Schriftsteller durch mehr als ein halbes Jahrhundert. Mrs. Elisabeth Strutt 70 Pfd. St. in Anbetracht ihrer bedrängten Lage in hohem Alter und 58 Jahre schriftstellerischer Thätigkeit. Dr. Tregeller 100 Pfd. St. für seine werthvollen Leistungen im Gebiete der biblischen Kritik und anderer Werke, die noch im Gebrauche sind.“

Darin liegt mehr als ein statistisches Rechenexempel. Das ist offizieller Styl in England. Und darum hat der Engländer recht zu sagen wie oben: „Wir sind doch immer die Ersten trotz alledem. **Three cheers for Old England!**“

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 319 der Breslauer Zeitung. — Sonntag, den 12. Juli 1863.

(Fortsetzung.)
schmäht, als ein dem Bürgerstande feindlicher Stand hingestellt, und die öffentliche Wohlfahrt insofern gefährdet, als die Angehörigen des Staats gegen einander aufgereizt werden.

Sodann wird in derselben Nr. 52 in einem Artikel unter „Baiern“ die Eröffnung des Landtages besprochen und in der unverkennbaren Absicht, die Krone und die Regierung Preußens herabzusetzen, vorgetragen, wie dort in Baiern es der Krone nicht einfalle, ihre Rechte und Vorrechte dem Landtage und dem Volke wie ein versteinerndes Medusenhaupt entgegenzuhalten.

Da auch die Gesammthaltung des „Oderblattes“ der verwerflichen Tenvenz dieser beiden Artikel entspricht, so wird Ihnen als Verleger dieses Blattes auf Grund der Verordnung vom 1. Juni d. J., betreffend das Verbot von Zeitungen und Zeitschriften, eine Verwarnung ertheilt.“

Breslau, den 8. Juli 1863.

Königl. Regierungs-Präsidium. v. Schleinitz.

††† **Brieg,** 10. Juli. [Zur Tagesgeschichte.] Am Dinstag und Mittwoch fand das hiesige Königsschießen statt. Die Betheiligung am Ausmarsch war nur gering, der Besuch des Paschplatzes nicht so bedeutend, wie früher; am Sonntag wird noch ein Nachpaschen abgehalten. Als Schützenkönig wurde eingeführt der Schneidermeister Blech, der auch im vorigen Jahre sich diese Würde erworben, und als Marschälle die Herren Brauerei-Besitzer Groß und Schornsteinfegermeister Kraues. — Gestern Vormittag 9 Uhr fand in der hiesigen katholischen Pfarrkirche eine Feier statt, die wohl hier, wenn überhaupt, nur sehr selten und dann in der Vorzeit begangen worden. Es war dies die Primiz des neugeweihten Priesters, Herrn Rother, dessen Angehörige, aus österreichisch Schlesien stammend, hier leben. Nach dem Besuch des hiesigen Gymnasiums und hier bestandener Abiturienten-Prüfung besuchte Hr. Rother im Jahre 1859 die Universität Breslau, und empfing am 4. Juli d. J. die heiligen Weihen. Der Primiziant wurde vom Pfarrhause aus von weißgekleideten Mädchen in die festlich geschmückte Kirche geleitet, wo Hr. Erzpriester Herzog die Festpredigt hielt und wonächst der Primiziant seine erste Messe mit Ertheilung des Segens und heiligen Abendmahls an die Nächstbetheiligten feierte. — Unter dem Militär unserer Garnison herrscht seit einiger Zeit der Typhus, so daß wegen der nicht unbedeutenden Zahl der Erkrankungen bei den in Folge Absonderung der Erkrankten nicht ausreichenden Räumlichkeiten des Lazareths die kleine Kaserne hierzu benützt werden muß. Bis jetzt sind sieben Todesfälle der Art vorgekommen, und soll die Epidemie im Abnehmen begriffen sein. — Gestern verunglückte ein schon bejahrter Arbeiter auf einem hiesigen Baue, indem ihm mehrere Ziegeln auf den Kopf stürzten, und er in Folge dessen von einer Rüstung herabfiel; er zog sich dadurch mehrere gefährliche Verletzungen am Kopfe zu, so daß er sofort nach der allgemeinen Kranken-Anstalt geschafft werden mußte. — Gegenwärtig ist die Kapelle vom 2. Oberschl. Infanterie-Regiment (Nr. 23) zur Dienstleistung hierher commandirt. Mit Freuden begrüßen wir die hierbei uns in im Bergel und bei Ginner veranstalteten Concerten dargebotene Gelegenheit, wieder einmal eine gute Musik zu Gehör zu bekommen.

Oppeln, 11. Juli. [Zur **Dr.** Baltzer'schen Angelegenheit.] Bezüglich des Referats, △ Oppeln, den 27. Juni, diene zur Nachricht, daß die in diesem geschilderte Beeinflussung durch einen breslauer Domherrn eine Erfindung und Unwahrheit ist. Dies um so mehr, als einmal die Gründe für die erwähnte Zustimmungs-Adresse in ihrer beklagenswerthen Klarheit jede anderweitige Instruction überflüssig machen und dann, weil nicht nur in letzter Zeit, sondern seit mehreren Jahren von allen Seiten der Diöcese zahlreiche, die **Dr.** Baltzer'sche Angelegenheit betreffende und echt kirchlichen Geist athmende Adressen dem hochwürdigsten Herrn Fürstbischof unterbreitet worden sind, wie der in Breslau zu suchende Referent vom 27. Juni wohl wissen wird. Die katholische Oppler Geistlichkeit*).

*) Wir müssen bemerken, daß uns der vorstehende Artikel zwar mit der Unterschrift: „Die katholische Oppler Geistlichkeit“ zugegangen ist, daß wir jedoch nicht wissen können, ob derselbe auch von der ganzen „katholischen Oppler Geistlichkeit“ gekannt und gebilligt ist. Als Einsender hat sich Herr „Rudolph Banner, Curatus“, unterzeichnet.

Die Red. d. Bresl. Ztg.

□ **Gleiwitz,** 11. Juli. [Ernennungen. — Kabath-Stipendium. — Konzert.] Dem hiesigen Rechtsanwalt und Notar Winkler ist der Charakter als Justizrath beigelegt und der bisherige Kreisrichter Dr. Weiner zum Kreisgerichtsrathe ernannt worden. Beides wurde bereits in der gestrigen Nummer des „Staats-Anzeigers“ publizirt. (Vergl. d. gestr. Mittagbl. d. Bresl. Ztg.) — Die Sammlungen zur Begründung eines nach dem verstorbenen Gymnasial-Director Kabath zu benennenden Stipendiums nehmen zwar einen guten Fortgang (— seit der Veröffentlichung des bezüglichen Aufrufs im April sind etwa 250 Thlr. eingegangen —), doch hat sicher der bei weitem größere Theil der ehemaligen Schüler Kabath's sein Scherflein noch nicht beigesteuert. — Heute wird hier von den vereinigten Militär-Kapellen des 4. Niederschles. Infanterie-Regiments Nr. 51 und des Schles. Ulanen-Regiments Nr. 2 zum Besten der Pensionskasse der preuß. Militär-Musikmeister im großen Garten des Hüttengasthofes ein Konzert ausgeführt. — Man vermuthet, daß das Feuer in dem Dorfe Schönwald angelegt worden sei. Daß im hiesigen Waisenhause der Schornstein brannte, wurde ebenfalls bereits berichtet; außerdem aber drohte uns an demselben Tage Morgens noch eine andere Feuersgefahr, die aber glücklicherweise bald beseitigt wurde. — In der letzten Zeit hat man hier einen tollen Hund gesehen. In Folge dessen hat die Polizeiverwaltung ein Individuum angestellt, das alle auf der Straße umherlaufenden Hunde einzufangen hat. — Am Montage wurde hier ein Kind überfahren. Der Kutscher hatte demselben nicht zugerufen, daß es ausweichen sollte, und als er dann selbst auszuweichen sich bemühte, mißlang ihm dies. Mehrere Tage vorher war noch ein anderes Kind überfahren worden.

△ **Reichenbach,** 11. Juli. [Jubiläum.] Ihre Zeitung hat schon gestern die Notizen über die militärische und Civil-Dienstlaufbahn des königl. Post-Expediteurs Herrn Stammwitz in Peterswaldau gebracht, dessen 50jährige Dienst-Jubelfeier gestern begangen wurde. Es hatten sich gestern Früh gegen 9 Uhr der Herr Ober-Postdirektor Schröder aus Breslau, der Herr Bezirks-Postkassen-Controleur Lehmann von dort, eine Anzahl von Postbeamten aus der Umgegend, und viele distinguirte Personen aus Peterswaldau und den umliegenden Ortschaften in der Kirche des letzteren Ortes eingefunden. Von da aus verfügte sich die Gesellschaft in die festlich geschmückte Wohnung des Gefeierten. Herr Ober-Postdirektor Schröder überreichte dem schon mit so vielen Auszeichnungen geschmückten Jubilar unter anerkennenden Worten den rothen Adlerorden 4. Klasse. Die Postbeamten des breslauer Ober-Postdirektionsbezirkes brachten einen geschmackvoll gearbeiteten silbernen Pokal, die Bewohner von Peterswaldau eine schöne goldene Ankeruhr dar. — Dem verehrten Jubilar gingen von Nah und Fern noch schriftliche Beweise der Liebe und Anerkennung zu. So erhielt derselbe ein herzliches Gratulationsschreiben von dem königlichen Generalpostdirektor, Herrn Philipsborn in Berlin. Nachdem die Festgesellschaft durch die Aufmerksamkeit des Herrn Commerzienrathes Geisler in dessen geschmackvollen Gartenanlagen noch einige Zeit sich verweilt hatte, ging die Fahrt nach der Ulbrichshöhe. In dem, mit den Büsten der 3 vereinigten Monarchen aus den Jahren 1813 bis 1815, sowie den schlesischen und preußischen Farben, den Bildern Friedrich Wilhelm's IV. und Wilhelm's I. geschmückten Gesellschafts-Salon, wurde das Diner eingenommen. Der Vortrag von Festliedern sowie die mit Jubel aufgenommenen Toaste erhöhten den allseitigen Frohsinn. — Der Herr Jubilar dankte zwar nur kurz, aber mit Worten, die aus treuem Herzen kamen, und zum Herzen drangen.

Glaz, 9. Juli. [Wahl.] In der heute stattgefundenen Stadtverordneten-Versammlung wurde der Kämmerei-Rendant Herr Menzel zum Bürgermeister-Beigeordneten gewählt. (Volksbl.)

ʒ **Neumarkt,** 10. Juli. [Ernte. — Dürre. — Verkauf. — Rühmliches.] Die Roggenernte hat an vielen Orten bereits begonnen, und dürfte, wie überhaupt die ganze Ernte, schnell beendigt werden. — Die Dürre, welche fast überall herrscht, bringt Hungersnoth für unsere Nutzthiere zuwege; die Brachen sind leer und staubig, die Schafe haben keine Weide; auch für das Rindvieh ist es schlimm, hier und da müssen schon die Heuvorräthe angegriffen werden. — Vor einigen Tagen ist die Lehnmännerei Tschechen an Herrn Kaufmann Grund jun. zu Breslau, dem Vernehmen nach für 90,000 Thaler, verkauft worden. — Herr Rittmeister v. Stößer auf Rackschütz hat nicht ohne erhebliche Opfer den Gemeindekirchhof mit einer dauerhaften Mauer umgeben lassen, wozu auch Herr Baron v. Bock auf Gossendorf, und Herr Lehnmännereibesitzer Lichtenstedt zu Tschechen Baumaterial geschenkt haben.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 9. Juli. [Trauergottesdienst.] Heute Nachmittag fand in der hiesigen St. Adalbertkirche eine solenne Trauerandacht für die in Polen und Litthauen wegen Betheiligung am Aufstande standrechtlich erschossenen und erhängten katholischen Priester statt. Die Kirche war mit den Emblemen der Trauer, der Katafalk mit Blumen geschmückt. Die Messe hielt der Propst Bazynski in Assistenz zahlreicher einheimischer und auswärtiger Geistlichen. Der Zudrang des Volkes war außerordentlich. Eine Predigt wurde nicht gehalten. Am Schlusse der Messe forderte der Celebrant die Anwesenden mit weinender Stimme auf: „Für die erschossenen Priester, die ihr Leben für die Freiheit geopfert,“ ein Vaterunser zu beten.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 10. Juli. [Auszug aus den Protokollen der Handelskammer. XIII. Plenarsitzung.] Eine Anzeige des seitherigen stellvertretenden Vorsitzenden der Handelskammer, Herrn Schlarbaum, wonach derselbe wegen Aufgabe seines Geschäfts aus der Kammer scheide, wurde mit lebhaftem Bedauern entgegengenommen und beschlossen, denselben durch eine Deputation event. schriftlich zu ersuchen, seinen Entschluß, wenn irgend möglich, noch rückgängig zu machen und der Kammer seine bewährten Kräfte auch ferner zu widmen.

Die Mittheilung des Herrn Handelsministers vom 4. d. M., betreffend die zwischen Frankreich und Belgien unterm 12. Mai d. J. geschlossene zusätzliche Uebereinkunft zu dem Handelsvertrage und der Schifffahrts-Uebereinkunft vom 1. Mai 1861, in welcher Belgien gewissen Erzeugnissen Frankreichs Einfuhr-Erleichterungen zugestanden und diese letzteren demnächst auch auf die gleichartigen Erzeugnisse des Zollvereins bei deren Einfuhr in Belgien ausgedehnt hat, wurde vorgetragen. Der Inhalt derselben ist bereits durch Börsenaushang zur Kenntniß der Interessenten gebracht worden.

Auf die Beschwerde mehrerer Drogueriehandlungen wurde beschlossen, bei der königlichen Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn wegen Aufhebung des Verbots, Säureballons von über 1½ Ctr. Gewicht anzunehmen, vorstellig zu werden.

In Folge einer seitens des Herrn C. Schierer gemachten Mittheilung, daß er seine am Oberschlesischen Bahnhof gelegenen Lagerräume zu einer allgemeinen Güter-Lagerstelle einrichten wolle, war zunächst eine Commission ernannt worden, um dieselben in Augenschein zu nehmen. Dieselbe berichtete, daß zwar vor der Hand nur ein bereits anderweitig vermiethеter Speicher existire, im Uebrigen aber das Grundstück des Herrn Schierer nach Lage und Umfang und namentlich wegen des bereits bestehenden Schienenstranges zu der Oberschlesischen Eisenbahn als vorzugsweise geeignet für eine derartige Anlage erscheine, und bei zweckmäßiger Ausführung derselben das Unternehmen sowohl für den Entrepreneur, als für das kaufmännische Publikum ohne Zweifel vortheilhaft sein werde. Es wurde beschlossen, Herrn Schierer von dem Inhalt des Commissionsberichts Mittheilung zu machen. Auch die königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn interessirt sich, wie ein im Anschluß hieran mitgetheiltes Schreiben derselben ergiebt, für das in Rede stehende Unternehmen und hat dessen Förderung zugesagt. Die Kammer beschloß, der gedachten Behörde hierfür ihren Dank auszusprechen.

Verschiedene andere Gegenstände der Tagesordnung betrafen theils innere Angelegenheiten der Kammer, theils eigneten sie sich, als noch in vorberathenden Stadien befindlich, nicht zur Veröffentlichung.

* **Breslau,** 11. Juli. [Börsen-Wochenbericht.] Die Tendenz der Börse in der heute abgelaufenen Woche war eine recht günstige zu nennen. Obgleich das Geschäft noch immer keine rechte Ausdehnung gewann, so war doch nicht zu verkennen, daß nicht mehr ein solcher Mangel an Kauflust herrschte, als bisher, und daß es eben nur einiger Nachgiebigkeit von Seiten der Verkäufer bedurft hätte, um recht lebhafte Umsätze zu Wege zu bringen. Es kann daher nicht Wunder nehmen, daß heute, wo zufällig einige unlimitirte Kaufordres am Markte waren und die, wenn auch unverbürgte, Nachricht von der Einnahme Mexico's hinzutrat, für einzelne Effecten-Gattungen bedeutend höhere Preise angelegt werden mußten.

Hierhin rechnen wir namentlich Kosel-Oderberger Stammaktien, die gegen den Beginn der Woche eine Steigerung von mehr als 2 Prozent erfahren haben. Wenn auch nicht zu leugnen ist, daß eine Coursbesserung dieses Papiers in den fortgesetzt günstigen Einnahmen seine Begründung findet, so scheint sie uns doch in dem stattgefundenen Maße jedenfalls verfrüht, denn es würde der heutige Cours der Stammaktien mindestens eine Dividende von 3 pCt. für das laufende Jahr voraussetzen lassen müssen, um gerechtfertigt zu sein; eine solche Voraussetzung aber scheint uns denn doch sehr gewagt.

Weit eher würden wir die 4½- und 5proc. Stammprioritäten der Koseler Bahn bei den Coursen von 93 resp. 99 für spekulationsfähig erachten, da sie doch mindestens 4½ resp. 5 pCt. sicher bringen müssen, ehe bei den Stammaktien überhaupt an eine Dividende gedacht werden kann. Wir können daher den Besitzern von Stammaktien auch nur anempfehlen, den jetzigen günstigen Cours zu benutzen, um letztere in solche Stammprioritäten umzutauschen.

Oppeln-Tarnowitzer Aktien wurden in die Hausse der Koseler mit hineingezogen und schließen heute ebenfalls bei 66 begehrt. Die Umsätze darin waren aber unwesentlich.

Oberschlesische und Freiburger hoben sich nicht wesentlich. Erstere waren heute à 159¼ und ⅛ und letztere zu 136½ begehrt.

Oesterr. Creditaktien stagnirten, dagegen waren wieder 1860er Loose sehr bevorzugt und heute à 90⅜—½ im Handel. Die Nähe der Ziehung scheint die Abgeber zurückhaltend zu stimmen, während andererseits noch ein großes Decouvert besteht.

Fonds waren im Allgemeinen etwas matter. Der Bedarf davon hat, nachdem der Termin vorüber, sehr nachgelassen.

Russische Banknoten besserten sich wieder im Course und waren heute à 92 5/12 begehrt.

Oesterr. Banknoten schwankten zwischen 90¾ und ½, je nach Bedarf und den wiener Notirungen.

In Wechseln fanden mannichfache Umsätze statt. Die Notirungen folgten ziemlich der von Berlin angegebenen Richtung.

Monat Juli 1863.

	6.	7.	8.	9.	10.	11.
Oesterr. Credit-Aktien	86	86⅛	86	85⅞	85¾	85⅞
Schl. Bankvereins-Antheile	101½	102	102	101½	101½	101½
Oesterr. National-Anleihe .	72¾	73¾	74	73¾	73 11/12	74 1/12
Oesterr. 1860er Loose	89⅜	90	90⅛	90	90	90¼
Freiburger Stammaktien ..	136⅙	136½	136⅓	136⅝	136½	136½
Oberschl. St.-A. L tt. A. u. C.	159¼	159¼	159¼	159	158¾	159⅛
Neisse-Brieger	95¼	95½	95¼	95½	95	94½
Oppeln-Tarnowitzer	65½	65½	65½	65¼	65¼	66
Kosel-Oderberger	65½	65⅞	66	66¼	66¼	67½
Schles. Rentenbriefe	100	100 1/12	100⅛	100	100	100
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	95½	95½	95½	95⅓	95½	95½
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	101¾	101¾	101¾	101¾	101¾	101⅔
Preuß. 4½proc. Anleihe .	101⅔	101⅔	101⅔	101⅔	101⅔	101 7/12
Preuß. 5proc. Anleihe . ..	106	106 5/12	106¼	106¾	106½	106¾
Preuß. Prämien-Anleihe ..	—	—	—	—	—	—
Staatsschuldscheine	90	90	90 1/12	90⅙	90	90¼
Oesterr. Banknoten (neue).	90¾	90⅝	90⅝	90 7/12	90½	90½
Poln. Papiergeld	92¼	92¼	92 5/12	92 5/12	92 5/12	92⅓

† **Breslau,** 11. Juli. [Börse.] Bei fester Stimmung waren die Course der leichten Eisenbahnaktien merklich höher. Oesterr. Banknoten 90½, National-Anleihe 74 1/12 Geld, Creditaktien 85⅞ Geld, 1860er Loose 90⅜ bis 90 7/12—½ bezahlt und Br. Von Eisenbahn-Aktien waren Freiburger 136½ Geld, Oberschlesische 159—159¼—159⅛ bezahlt und Geld, Tarnowitzer 66, Koseler 67—67¾—½ bezahlt. Fonds unverändert.

Breslau, 11. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) gek. 4000 Ctr.; pr. Juli u. Juli-August 42½ Thlr. Br., August-September 43¼ Thlr. bezahlt, September-Oktober 44¼ Thlr. bezahlt und Br., 44 Thlr. Gld., Oktober-November 44 Thlr. bezahlt, Br. und Gld., November-Dezember —, April-Mai 1864 43½ Thlr. Gld.

Hafer gek. — Wispel; pr. Juli 23½ Thlr. Br., Juli-August — —.

Rüböl wenig verändert; gek. — Ctr.; loco 13½ Thlr. Br., 13⅓ Thlr. Gld., pr. Juli 13¼—⅓ Thlr. bezahlt, Juli-August 13⅓ Thlr. Br., August-September 13⅓ Thlr. Br., September-Oktober 13⅓ Thlr. bezahlt, Oktober-November und November-Dezember 13⅓ Thlr. bezahlt.

Spiritus fester; gek. 72,000 Quart; loco 15 5/12 Thlr. Br., 15⅓ Thlr. Gld., pr. Juli und Juli-August 15¼—⅓ Thlr. bezahlt und Br., August-September 15½ Thlr. Br., September-Oktober 15⅞ Thlr. bezahlt, Oktober, November 15⅓ Thlr. Gld., November-Dezember 15⅙ Thlr. Gld.

Zink 5⅓ Thlr. bezahlt und Gld. **Die Börsen-Commission.**

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 11. Juli. [Schwurgerichtliches.] Die diesmalige Periode schloß mit der Verhandlung wider den ehemaligen Polizei-Sergeanten Eduard Than von hier, der unter der Bezichtigung der vorsätzlichen Mißhandlung mit tödtlichem Erfolge auf der Anklagebank erscheint. Der Angeklagte macht den Eindruck eines reuevollen, zerknirschten Menschen, obgleich er seine That in möglichst günstiges Licht zu stellen sucht; ob aber der Eindruck, den er macht, eine Folge der Reue oder der Furcht vor der ihm drohenden schweren Strafe ist, steht auf einem anderen Blatte. Die Handlungsweise wenigstens, die ihn vor die Geschworenen geführt hat, zeigt von einer Gefühllosigkeit und Rohheit, wie sie auch bei Leuten von geringer Bildung nicht oft angetroffen werden dürfte. Than, ein Mann in den besten Jahren — er ist erst 33 Jahre alt — fand, nachdem er im Jahre 1862 nach einer 12jährigen Dienstzeit aus dem aktiven Militär geschieden war, im September desselben Jahres probeweise im hiesigen Polizeidienst Beschäftigung und erhielt bald darauf eine Anstellung als stellvertretender Polizeisergeant, welchen Posten er zur vollen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten ausfüllte. Seit dem Jahre 1858 war Than mit Emilie Charlotte, geb. Hildebrandt, verheirathet, und nach seinen eigenen Angaben hat er sowohl mit seiner Frau als auch mit seinem Schwiegervater im besten Einvernehmen gelebt, so lange er noch Soldat war. Erst in der jüngsten Zeit, als er in den Polizeidienst übertrat, kamen Störungen im ehelichen Frieden vor, und sollen dieselben nach des Angeklagten Behauptung dadurch entstanden sein, daß seine Frau mit dem unruhigen Leben, das er als Polizeisergeant zu führen gezwungen war, sich unzufrieden zeigte. Sie soll deswegen mit ihm geschmollt und öfters Streitigkeiten herbeigeführt haben, bei denen der Schwiegervater, so oft er seine Kinder besuchte, stets die Partei der Tochter genommen. In der letzten Zeit, bekundet eine Zeugin, haben die Zänkereien besonders häufig stattgefunden. Vielleicht war noch weniger seine Stellung, als seine Gemüthsart Ursache der Conflicte; denn dieselbe Zeugin hat von des Angeklagten Ehefrau gehört, daß ihr Mann ungemein heftig und jähzornig sei und in der Wuth öfters Sachen zerschlage.

Auch im Februar hatte Than mit seiner Frau vielfach Streitigkeiten gehabt, wovon letztere ihrem Vater Mittheilung gemacht haben mußte; denn als dieser am Morgen des 20. Februar seinen Schwiegersohn auf der Gartenstraße traf, erklärte er demselben, daß er seine Tochter von ihm wegnehmen werde, da er sich mit ihr durchaus nicht vertragen könne. Darauf erwiderte ihm Than, er solle sich um sich selbst kümmern, oder so etwas Aehnliches. Als Than um 12 Uhr Mittags nach Hause kam, fand er seinen Schwiegervater anwesend, und da er den Zweck seines Kommens wußte, erklärte er ihm, daß er keine Einmischung in seinem Hause und in seine Verhältnisse dulden werde, und daß Hildebrandt — der Schwiegervater — sich nur bald entfernen möge. Erst nach wiederholten Aufforderungen ging Hildebrandt. Than schloß hinter ihm die Entreethür und will gehört haben, daß Hildebrandt auf dem Flur laut fortschimpfte. Er folgte ihm sofort auf den Flur. — Was nunmehr geschah, ist Gegenstand der Anklage. Lassen wir darüber die Zeugen sprechen. Unsere Leser werden dann zugeben, daß wir nicht zu hart geurtheilt haben, wenn wir Than's Handlungsweise eine selten rohe und brutale genannt haben.

Es muß vorangeschickt werden, daß die Than'sche Wohnung im 2. Stockwerk des Hauses Sonnenstraße Nr. 33 gelegen ist, und daß die aus Sandstein bestehenden Treppen, die von einem Stockwerk zum anderen führen, aus zwei durch einen Absatz getrennten Theilen bestehen. Jeder Theil hat 10 oder 11 Stufen.

Die verehel. Kutscher Pfumfel hat dem Vorfalle zwischen Than und seinem Schwiegervater, wie sie bezeugt, von Anfang an beigewohnt. Sie hat gehört, daß Hildebrandt noch auf dem Flur laut schimpfte, und daß der auf den Flur nacheilende Than erklärte, er werde ihn die Treppe hinunterwerfen. Hildebrandt sagte darauf, er werde selbst gehen. Doch Than war zu sehr gereizt, um nicht seiner Rohheit die Zügel schießen zu lassen. Er faßte seinen, einige 60 Jahre alten, Schwiegervater bei den Schultern und gab ihm einen solchen Stoß, daß er die Treppe bis auf den in der Mitte derselben befindlichen Absatz hinunterflog, wo es ihm nicht gelang, sich festzuhalten. Indessen stürzte er doch auf die Knie unter dem Ausrufe: „Ach, mein Bruch ist mir herausgetreten.“ Than war ihm auf den Absatz nachgeeilt und forderte ihn auf, weiterzugehen, worauf Hildebrandt erklärte: „Ich kann nicht fort, ich muß zum Doctor gehen.“ Mit diesen Worten richtete er sich mühsam auf, schleppte sich die zweite Hälfte der Treppe hinab und klingelte an der Thür des im ersten Stock wohnenden Wundarztes Bauer. Aber auch hierhin folgte ihm Than schimpfend nach und verlangte, daß er das Haus verlassen sollte. Als jedoch Hildebrandt dies verweigerte, weil er es nicht mehr im Stande sei, faßte ihn Than im Genick und gab ihm einen Stoß, daß er an die auf demselben Flure gelegene Entreethür der Quander'schen Wohnung anflog, wo er versuchte, sich an der Thür festzuhalten. Than faßte ihn indessen nochmals hinten am Rockkragen und schleuderte ihn nunmehr mit solcher Gewalt auf die Treppe zu, daß der alte Mann die 11 Stufen bis auf den Absatz der ersten Treppe hinabflog und mit dem Hinterkopfe auf das Asphaltpflaster des Absatzes aufschlug. Der Kopf fiel mit solcher Gewalt auf, daß, wie eine Zeugin sich ausdrückt, es förmlich „knatschte“, und das Blut gleich die Treppe hinunterströmte. Auch hierhin folgte Than wiederum und als die Zeugin ihn bat, den alten Mann doch nicht weiter zu mißhandeln, erwiderte er: „Der verfluchte Kerl verstellt sich blos“.

Den weiteren Vorgang hatte diese Zeugin nicht gesehen; „sie hatte genug“, wie sie meint.

Die unverehel. Anna Grüttner, welche damals in demselben Hause wohnte, hat dagegen den zweiten Akt und den tragischen Ausgang des Streites mit angesehen. Sie hat gehört, daß Than seinen Schwiegervater einen verfluchten „Schw...h..d“ nannte und gesehen, daß er ihm in's Gesicht spuckte. Als Hildebrandt an der Thür des Wundarztes Bauer gewesen, versichert die Zeugin, sei Than ihm nachgekommen, habe ihn unter Sträuben fortgerissen, bis an die Treppe gedrängt und ihm dann einen solchen Stoß vor die Brust gegeben, daß Hildebraudt rücklings die halbe Treppe hinabgestürzt und dort liegen geblieben sei. Gerade auf diesem Absatze hat die Zeugin gestanden. Hildebrandt — fährt sie fort — habe aus Kopf, Mund und Nase geblutet, sei bewußtlos liegen geblieben und dann von einem Arbeiter und Than in dessen Wohnung geschafft worden.

Eine fernere Zeugin ist die im ersten Stocke wohnhafte Josepha Quander. Als erstere am gedachten Tage in Folge des Lärmes auf den Flur heraustrat, sah sie den Hildebrandt auf dem Absatze der zweiten Treppe in knieender Stellung, bemüht, sich aufzurichten. Neben ihm stand Than. Ersterer bat Than, er möchte ihm Zeit lassen, hinuntergehen, der Bruch sei ihm herausgetreten, er wolle zum Doctor gehen; er möge ihn doch nicht ferner mißhandeln. Than erwiderte, wenn er sich nicht schleunigst entfernte, würde er ihn noch weiter expediren, und belegte ihn dabei mit allerlei Schimpfworten. Um durch dieses Gespräch nicht länger die Ohren ihrer anwesenden 15 Jahre alten Tochter Emma beleidigen zu lassen, zog sich die Zeugin mit gedachter Tochter in die Stube zurück. Nach ein paar Minuten aber, als sie die Klingel des Bauer läuten hörte, trat die Zeugin wieder heraus und sah Than und Hildebrandt an dieser Thür stehen. Als die Zeugin den Than bat, er möchte doch seinen Schwiegervater in Ruhe lassen, stieß sie Than mit den Worten, „das ginge sie gar nichts an“, in ihre Wohnung hinein. Nach wenigen Minuten hörte die Zeugin ein seltsames Gepolter; sie eilte nach dem Flur und sah Hildebrandt auf dem mehrerwähnten Treppenabsatze derart liegen, daß der Hinterkopf auf dem Asphalt des Treppenabsatzes und die Beine nach aufwärts auf den untersten 3 Stufen des Treppenabsatzes sich befanden. Das Blut strömte ihm aus Mund und Nase. Than stand neben dem Kopfe seines Schwiegervaters, drohte ihm mit erhobener Faust und äußerte: „siehst Du, Du L...r Du!“ Die Zeugin bat ihn, den Mann doch wenigstens aufzuheben, aber Than erwiderte: „Der wird sich schon selbst helfen, das L...r verstellt sich nur.“

Die Tochter der Zeugin bestätigte deren Aussage Punkt für Punkt.

Noch eine Zeugin.

An dem Tage dieses traurigen Vorfalles ging die Wittwe Zeiding in das beregte Haus, um einen Schuhmacher zu suchen. Als sie an die Treppe des ersten Stockes kam, sah sie auf dem Flur des ersten Stockes einen Polizei-Beamten stehen, der einen alten Mann an der Brust gefaßt hatte, ihn schüttelte und sagte: „verfluchter Kerl, willst Du wohl herunter, Du gehörst nicht hierher.“ Hierauf erwiederte der alte Mann, der natürlich Hildebrandt war, „ich werde ja gehen, aber ich suche Schutz und griff dabei an die Thür eines Entree's; aber der Polizei-Beamte faßte den alten Mann nochmals an der Brust, riß ihn von der Entreethüre weg und schleuderte ihn mit solcher Gewalt die Treppe hinab, daß er die ganze Treppe bis zu dem Absatze auf welchem Zeugin stand, herunterflog und rücklings mit dem Hinterkopf au'

die Steinplatte aufschlug. Er blieb regungslos liegen und das Blut schoß ihm aus Ohr und Mund. Die Zeugin versicherte, den ganzen Vorfall genau gesehen zu haben und erklärte es für eine Lüge, wenn Jemand behaupten wollte, der alte Mann sei durch ein Versehen herabgestürzt oder der alte Mann sei von dem Polizei-Beamten gestoßen worden und durch einen Fehltritt dann heruntergefallen, weil beide Personen damals noch in der Mitte des Flurs, 3 Schritt von der obersten Stufe der Treppe entfernt, gestanden hätten; vielmehr sah Zeugin genau, daß Than den Hildebrandt mit aller Gewalt auf die Treppe zu schleuderte, so daß es gar nicht anders möglich war, als daß er die Treppe hinabfliegen mußte. Und in der That ist Hildebrandt nach den Versicherungen der Zeugen in einem Bogen die Treppe hinabgeflogen, so daß er gar nicht mit seinen Füßen die Stufen berührte, sondern unmittelbar vom Flure auf den Treppenabsatz aufschlug. Als die Zeugin Leiding ausrief: „Ach, der ist todt!“ kam Than herab und sagte: „Du alter Schurke, verstell Dich nicht und steh auf.“

So weit die Zeugin.

Thau selbst versicherte in zerknirschtem Tone, sein Schwiegervater sei schon auf dem Hausflure des ersten Stockes angelangt gewesen, wie er ihm nachgeeilt sei und ihn eingeholt habe. Die Treppe vom zweiten zum ersten Stock habe er ihn also gar nicht herunterwerfen können. Er sei dem alten Manne nur nachgegangen, um ihn zu bitten, er möchte das laute Schimpfen lassen. Auf dem Flure des ersten Stockes habe ihn plötzlich Hildebrandt bei den Schultern gepackt; er habe sich loszumachen versucht, da seien sie beide an die Treppe gekommen, Hildebrandt sei in Folge eines Fehltritts hinabgestürzt, habe ihn selbst mitgezogen, und nur dem Umstande, daß er sich schnell an's Geländer angehalten, habe er es zu danken, daß er selbst mit heiler Haut fortgekommen sei. — Bei dieser Aussage blieb der Angeklagte, mochten die Zeugen erklären, was sie wollten. Auch behauptete er, er wäre stark betrunken gewesen, was sämmtliche Zeugen in Abrede stellten.

Die Geschworenen gaben ihr Verdict dahin ab, daß der Angeklagte sich der vorsätzlichen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange — Hildebrandt blieb auf der Stelle todt — schuldig gemacht, daß er aber durch Hildebrandt's Schimpfen in Zorn versetzt und schwer gereizt worden sei. Mildernde Umstände verneinten die Geschworenen mit 7 gegen 5 Stimmen und darauf der Gerichtshof definitiv. Es war ein Glück für den Angeklagten, daß er nach dem Spruche der Geschworenen gereizt und in Zorn versetzt worden war, sonst wäre er einer harten Zuchthausstrafe nicht entgangen; so traf ihn nur eine Gefängnißstrafe von 5 Jahren.

Thorn. Ueber den bereits gemeldeten Prozeß (vom 2.—4. d. M.) gegen den Pfarrer Ossowiecki aus Lobdowo und das Dienstmädchen desselben, Marianna Wrzezinska wegen Mords, bringt das „Th. Wochenblatt“ nachfolgende Details: Es ist ein höchst trauriges Drama, dessen Schlußakt wir vor dem Schwurgerichtshofe in den besagten Tagen erlebten und dessen Einzelnheiten wir mit der Discretion in der Darstellung berichten wollen, welche uns die Verschiedenheit unserer Leser auferlegt. Wer ein näheres Interesse an der Verhandlung nahm, besuchte sicher die Schwurgerichtssitzung. Der Audienzsaal war stets sehr gefüllt und auch die Zahl der Frauen aus den unteren Schichten daselbst, was eben nicht erfreulich zu registriren ist, nicht unbedeutend. Der Pfarrer, eine kräftige Persönlichkeit von 43 Jahren, lebte mit der 23 Jahr alten Angeklagten, wahrscheinlich seit 4 Jahren, in einem auch nach dem Gesetz der römisch-katholischen Kirche nicht gestatteten Verhältniß. Die Folge desselben war, daß die Angeklagte am 3. Sept. v. J. von einem kräftigen, gesunden und lebensfähigen Mädchen genas, und zwar im Arbeits- und Schlafzimmer des Pfarrers, wobei sie eine Frau aus dem Dorfe unterstützte, da der Pfarrer die Herbeirufung einer Hebamme verboten hatte. Während die Mutter sich am Abend desselben Tages aus dem besagten Zimmer entfernte, Nachts, wie gewöhnlich, im Gesindezimmer schlief und am Tage arbeitete, behielt der Pfarrer das Kind bei sich und bewahrte es in einem Keller, besser in einem Erdloch von geringem Umfange, dessen Fallthüre sich im Fußboden gedachten Zimmers befindet. Das Kind lebte noch bis Freitag, den 5. September Mittags, wie thatsächlich feststeht. Inzwischen war die Niederkunft der Angeklagten im Dorfe bekannt geworden und nahm der in Lobdowo stationirte Gendarm Veranlassung, sie über diese Angelegenheit am Freitag den 7. zu befragen. Sie erklärte zu diesem, wie auch der Pfarrer das Gespräch der Leute hierüber für eine Verleumdung. Da ließ der Gendarm sofort durch die Ortshebamme die beregte Thatsache constatiren und arretirte die Angeklagte, als sie ihr Kind nicht vorweisen wollte, am Sonnabend, den 6. September, worauf sie nach Strasburg zur gerichtlichen Haft abgeführt wurde. Hier leugnete die Angeklagte auch Alles ab und verstand sich erst am folgenden Tage, als die Gerichts-Commission mit ihr nach Lobdowo gekommen war, auf Zureden, die Leiche des Kindes zu zeigen. Im Keller unter der Wohnstube des Pfarrers grub sie vergeblich an zwei Stellen nach der Leiche, erst an einer dritten fand sie dieselbe, hob sie empor und küßte sie bitterlich weinend. Die Section der Leiche ergab, daß das Kind an einer Magenentzündung und Gehirnlähmung verschieden, beide aber die Folgen von Genuß des Stechapfels waren, welches Gift man ihm in einem Dekokt eingeflößt hatte. Sechs Samenkörner dieser Giftpflanze wurden im Innern, vier im Magen des Kindes bei der Section gefunden. Ein Mord durch Gift war constatirt; — wer hatte ihn verübt? — Die Angeklagte, eine körperlich nicht unebne, aber in geistiger Beziehung äußerst beschränkte Person, stellte nicht nur die Vaterschaft des Pfarrers, die übrigens in Dorfe so zu sagen ein öffentliches Geheimniß war, in Abrede und gab in dieser Beziehung fälschlich zwei andere Personen an, sondern nahm anfänglich die Schuld des Mordes ganz auf sich. Dieses unnatürliche Verhalten findet seine vollständige Erklärung in dem dämonischen Einflusse, welchen der Pfarrer, der Priester, auf sie ausübte und in Folge dessen sie ihm gegenüber und in Bezug auf ihn eine fast vollständig willenlose Persönlichkeit geworden war. Dieses Verhalten änderte sich, aber erst allmählich, als nach Verhaftung des Pfarrers jeder Einfluß schwand und seine Nachwirkung verlor. Der Pfarrer, ein sehr betriebsamer Landwirth und wohlhabender Mann mit einem guten Einkommen von der Pfarre — sein hypothekarisch sicher gestelltes Vermögen wird auf 15,000 Thlr. geschätzt, — dabei soll er aber sehr geizig gewesen sein —, hatte sich an jenem Sonntag, wo die Gerichts-Commission in Lobdowo war, Abends von Hause entfernt und mehrere Tage bei mehreren Freunden in der Umgegend aufgehalten, welchen seine große Niedergeschlagenheit nicht entging. Auch jenseits der Grenze war er gewesen; wollte er sich von seinen Kapitalien nicht trennen? — Genug, auf den Rath seiner Freunde entschloß er sich, sich dem Gerichte in Strasburg zu stellen und führte diesen Entschluß am Donnerstage, den 11. September, aus. Hoffte er, der später seine Pfarre quittirte, vor dem Schwurgerichte durchzukommen? — Zu der Vaterschaft, welche er vor dem erwähnten Gendarmen verleugnet hatte, bekannte er sich vor dem Gerichte, allein von der Vergiftung wollte er Nichts wissen, selbst bis zu dem Augenblicke der Verurtheilung. Hartherzig hatte er sich gegen die Mutter seines Kindes und gegen dieses erwiesen, vor dem Richter bekundete er eine feige Verschlossenheit. Auf ihn, als den Vergifter, wiesen alle Indicien. Er hatte das Kind, welchem auf seinen Befehl und seine Anweisung die Nothtaufe ertheilt wurde, stets bei sich, er sprach am Sonnabend den 6. von der Möglichkeit, die Gerichts-Kommission durch Vorweisen eines falschen Kindes zu täuschen; er ließ, als er sich vom Hause entfernt hatte, zu einem Freunde und Schulgenossen auch die Worte fallen: ich habe ein Kind begraben. So hatte der Zeuge in der Voruntersuchung ausgesagt, im Audienztermine freilich wollte er sich dieser sehr bestimmten Auslassung nicht mehr erinnern, als der Angeklagte bemerkte, daß ihn Zeuge mißverstanden hätte. Angeklagter wollte nur von einem vergrabenen Kinde gesprochen haben. Der Verübung des scheußlichen Verbrechens an seinem Kinde bezichtigt ihn vornämlich die Auslassung der Angeklagten. Diese hatte, gemahnt von ihrer Mutter, die Wahrheit zu sagen, von Mitgefangenen aufgefordert, sich nicht nutzlos zum Opfer zu bringen und ehrlich Alles zu bekennen, eingestanden, daß der Pfarrer dem Kinde eine Abkochung von Milch und Stechapfel eingeflößt hätte; sie selbst die Leiche des Kindes am Freitag den 5., gegen Nacht, erst gesehen hätte und der Pfarrer dann in den besagten Keller gestiegen wäre, ein Loch daselbst gegraben, sie selbst ihm die Leiche zugereicht und er sie dann verscharrt hätte. Bezüglich ihrer Theilnahme an der That hatte sie einer Genossin im Gefängnisse, welche, da sie die bürgerlichen Ehrenrechte nicht besitzt, nicht vereidigt werden konnte, gesagt, daß sie auf Geheiß des Pfarrers Stechapfelkraut aus dem Garten geholt und in Milch abgekocht und dem Pfarrer das Getränk gegeben hätte; später wollte sie eine solche Aeußerung nicht gethan haben. Die Anklagerede des Vertreters der k. Staatsanwaltschaft war ein Meisterstück, nicht minder trefflich waren die Vertheidigungsreden. Der Vertheidiger des Angeklagten hob alle Momente hervor, welche die Verübung der That durch seinen Clienten zweifelhaft erscheinen ließen. Er beantragte bezüglich des sachverständigen Gutachtens noch ein Super-Arbitrium des Medizinal-Kollegiums, welche Forderung indeß der Gerichtshof weder mit Rücksicht auf das Gutachten selbst, noch bezüglich der betreffenden Bestimmungen der Krim.-Ord. begründet erachtete. Die Geschwornen hatten die Ueberzeugung gewonnen, daß Angeklagter den Mord verübt hat, und sprachen dieselbe in ihrem Verdikt aus. Bezüglich der Angeklagten war 7 Geschworenen die Ueberzeugung nicht geworden, daß dieselbe zur That, selbst unwesentlich mitgeholfen hätte. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zum Tode und sprach die Angeklagte frei. Während der ganzen Verhandlung war der Angeklagte gesammelt und ruhig, mit niedergeschlagenen Augen und den Mund mit der rechten Hand gedeckt, saß er da, hin und wieder eine Prise nehmend; nur wenn eine ihn stark gravirende Aeußerung ausgesprochen wurde, bewegte er den Kopf einigemal leise hin und her. Als er das Verdikt der Geschwornen hörte, da verließ ihn die Kraft, er sank zusammen und als ihn der Präsident nach Verkündigung des Urtheils fragte, was er noch zu sagen hätte, erwiderte er: „ich bin mit dem Urtheil nicht zufrieden.“ Der Prozeß hat die Bevölkerung mächtig erregt, während und nach der Verhandlung wurde derselbe viel be- und durchsprochen. Nicht unerwähnt mag hier eine bemerkenswerthe Scene bleiben. Als die Angeklagte den Sitzungssaal verließ, eilten ihr einige Weiber nach und wollten sie mit Steinen werfen; sie machten ihr zum Vorwurf, daß durch ihre Aussagen ein Priester der Justiz verfallen wäre. Die Polizei schützte sie, wie sie auch jeden Exceß verhinderte, als sich Weiber und Jungen vor dem Stock, dem Gefängnißgebäude, wohin die Besagte, um sie vor Unglimpf zu wahren, geführt worden war, versammelten.

[Berichtigung.] Um Mißverständnisse zu vermeiden, wird mit Bezug auf unser Inserat in Nr. 313 und das Referat in Nr. 315 über die Anklage gegen den Kaufmann Krause und Genossen wegen betrügerischen und einfachen Bankerutts und Vergehens gegen § 308 resp. 309 der Concursordnung, hiermit bemerkt, daß dem Mitangeklagten, Kaufmann Deegen, nur ein Verstoß gegen § 309 der Concursordnung zur Last gelegt wird.

Schützen- und Turn-Zeitung.

Leipzig, 10. Juli. Wir haben nach dem „Tageblatt“ mitgetheilt, daß bei etwa 14,000 für das deutsche Turnfest hier angekündigten auswärtigen Turnern bis jetzt nur Wohnungsgewährungen für 5000 Mann vorliegen. Als nachahmungswerthes Beispiel, um dieser wirklich etwas bedenklich werdenden Wohnungsnoth abzuhelfen, wird weiter mitgetheilt, daß gleich dem kaufmännischen Verein, welcher eine Anzahl Turner in seinem Lokale beherbergen wird, jetzt auch der Vorstand der von der „Vertrauten Gesellschaft“ begründeten ersten Kleinkinder-Bewahranstalt sich bereit erklärt, in die Räume der Anstalt 25—30 Turner unter der Bedingung aufzunehmen, daß für die nöthigen Betten von dem Wohnungs-Ausschusse gesorgt wird, so daß also die Anstalt den Raum und die Verpflegung gewährt. Die Schuhmacher-Innung hat sich ebenfalls bereit erklärt, acht Turner in ihrem Innungshause aufzunehmen und zu beköstigen. Auch unsere Studentenschaft wird unter Hinweisung auf die den flüchtigen Polen 1830 erwiesene Gastfreundschaft aufgefordert, sich im vorliegenden Falle zu bewähren. Welchen Zufluß von Schaugästen das Fest uns übrigens bringen wird, geht aus einer Mittheilung der „Leipziger Nachrichten“ hervor, daß allein von Prag in einem hiesigen Hotel 200 Fremde schon jetzt angemeldet sind.

Inserate.

Brynnek, 10. Juli. Der heutige Tag war für das gesammte Beamten- und Dienstpersonale des verstorbenen Rittergutsbesitzers ein wahrer und schöner Festtag. — Der nunmehrige Besitzer der Herrschaft, Herr O. Rosenthal auf Alt-Schliesau, nämlich beglückte heut alle seine Beamten, Hüttenleute und Diener durch Vertheilung von namhaften Geldgeschenken und guten Cylinderuhren. Herr O. R. hat sich um so mehr ein Denkmal in vielen dankbaren Herzen für immer gegründet, als er vor kurzer Zeit erst die Ortsarmen der Gemeinden Brynnek, Polom und Hanussek durch ein Geschenk von 100 Thlrn., die jüdischen Armen der Gemeinde Tworog ebenfalls mit einer bedeutendeu Geldspende, als auch die durch Wetterschaden verunglückten Leute in Hanussek durch reichliche Unterstützungen an Geld und Baumaterialien bedacht hat. — Dank! Tausendmal Dank dem edlen Geber! Möge dem wahrhaften Menschenfreunde Gottes reichster Lohn werden. [426]

[Die Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft Germania] in Stettin hat jetzt auch die Lebens-Versicherung mit Prämien-Rückgewähr eingeführt. Der hauptsächlichste Vorzug dieser Versicherungsart besteht darin, daß diejenigen, die sich darnach versichern, nicht zu fürchten brauchen, sie könnten, wenn sie einmal aus irgend einem Grunde an der Fortzahlung der Prämie verhindert würden, in Folge davon, mit dem Erlöschen der Versicherung, all' der Ersparnisse verlustig gehen, denen sie sich vielleicht durch jahrelange Prämien-Zahlungen mit Opfern unterzogen haben. Nach dieser Versicherungsart giebt nämlich die Germania für alle eingezahlten Beiträge in ihren Prämien-Quittungen Rückgewähr-Scheine aus, die sie, auch wenn die Prämien-Zahlung nicht fortgesetzt wird, entweder beim Tode des Versicherten oder sobald derselbe das 90ste Lebensjahr vollendet hat, zum vollen Betrage auszahlt. Werden die Prämien bis zum vollendeten 70sten Lebensjahre des Versicherten oder bei früherem Ableben desselben, bis zu dessen Tode entrichtet, so zahlt die Germania beim Tode des Versicherten das ganze versicherte Kapital. — Die hauptsächlichsten Vortheile der Lebens-Versicherung mit Prämien-Rückgewähr sind also: 1) die Prämien-Zahlung hört schon mit dem 70sten Lebensjahre auf, 2) die Prämien-Zahlung kann ohne Nachtheil des Versicherten zu jeder Zeit und ohne daß es dazu einer besondern Anzeige an die Gesellschaft bedarf, eingestellt werden, 3) die jeden Falls von der Gesellschaft einzulösenden Rückgewährscheine sind als garantirte Werthpapiere creditfähig, und sind dies um so mehr, als die Germania die Rückgewähr der eingezahlten Prämien auch dann erfolgen läßt, wenn der Versicherte durch Selbstmord, Duell oder richterlichen Spruch sein Leben verliert, so wie auch in andern Fällen, in denen eine gewöhnliche Versicherung ungiltig wird. — Die Zweckmäßigkeit und Allgemeinnützlichkeit dieser neuen Versicherungsart und besonders die liberalen Grundsätze, auf denen die Germania dieselbe ausgeführt hat, lassen wohl wünschen, daß sich das Publikum recht zahlreich an dieser Versicherung betheiligt. [404]

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Natalie,** geb. **Bieske,** von einem gesunden Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hiermit an. [693]
Venetia bei Ostrowo, den 10. Juli 1863.
Albert Seidel.

Statt jeder besonderer Mittheilung beehre ich mich hiermit Verwandten und Bekannten die erfreuliche Anzeige zu widmen, daß meine geliebte Frau **Elise,** geb. **Rommlitz,** heute Morgen halb 8 Uhr von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden wurde. [685]
Breslau, den 11. Juli 1863.
Leopold Neustädt.

Nach langem schweren Leiden entschlief heut der Rathhaus-Inspector **Neßler** im 69. Lebensjahre nachdem derselbe vor Kurzem sein 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert hatte. Der streng rechtliche und biedere Charakter des Dahingeschiedenen, sichert demselben ein dauerndes Andenken. [735]
Breslau, den 11. Juli 1863.
Die städtischen Beamten.

Heute Früh halb 2 Uhr verschied nach langen schweren Leiden, gestärkt durch die heiligen Sterbe-Sacramente, unser innigst geliebter Bruder, Gatte und Vater, der Rathhaus-Inspector **Johann Gottlieb Neßler,** im Alter von 68 Jahren 2 Monaten, was wir Bekannten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst anzeigen.
Breslau, den 11. Juli 1863. [699]
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Montag den 13ten, Nachm. 2 Uhr, auf d. Kirchhof St. Adalbert statt.

Statt jeder besonderen Meldung.
Am 10. d. M. starb nach Gottes unerforschlichem Rathschluß unsere innigst geliebte Tochter, Gattin, Schwester, Nichte, Tante und Schwägerin, Frau **Sophie Michaelis,** geb. **Tietz,** an einem nervösen Wochenbetttyphus, nachdem sie vor 17 Tagen von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden war. Trauernd stehen wir am Sarge der für uns Alle zu früh Verblichenen und rufen ihr aus übervollem Herzen nach: Sie war eine herzensgute Tochter und Schwester, eine treue sorgsame und hingebende Gattin! Gott gebe uns Trost in unserm großen Schmerz.
Allen Verwandten und Freunden widmen diese Anzeige um stille Theilnahme bittend:
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Breslau, den 11. Juli 1863. [615]
Beerdigung Sonntag Nm. 5 Uhr zu 11000 Jungfrauen. Trauerhaus: Matthiasstr. 14.

Durch das am 6. d. Mts. erfolgte Ableben des königlichen Kreisrichters **Karl Pfitzner** haben wir ein Mitglied unseres Collegiums verloren, welches durch Ehrenhaftigkeit und Biederkeit sich auszeichnete und dessen frühes Hinscheiden wir innig betrauern. [430]
Kreuzburg, den 10. Juli 1863.
Das Collegium des königlichen Kreis-Gerichts.

Todes-Anzeige. [425]
(Verspätet.)
Heute Abend 11 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unser einziges innig geliebtes Kind **Martha,** im Alter von 4 Jahren 5 Monaten 20 Tagen, nach 4tägigen schweren Leiden an der häutigen Bräune. Dieses zeigen hiermit tief betrübt und statt jeder besonderen Meldung theilnehmenden Freunden und Bekannten, mit der Bitte um stille Theilnahme, trauernd an: [425]
Dr. **Koschny.**
Albertine Koschny, geb. **Mentzel.**
Kobylin, Großherzogth. Posen, 5. Juli 1863.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Conradine Schulz mit Hrn. Kfm. Adolph Schloeth in Charlottenburg, Frl. Antonie Böttcher in Mulknitz mit Hrn. Robert Giese zu Forst, Frl. Bertha Heynemann mit Hrn. Simon Burg, Dessau und Berlin, Frl. Ida Küssell mit Hrn. Aug. Buske, Rützow und Berlin.
Ehel. Verbindungen: Hr. Edmund Leonhard mit Frl. Anna Rudolph in Berlin, Hr. Kfm. Emil Geisler mit Frl. Amalie Pinkwart, Lauban und Cunau bei Hansdorf.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Adolph Thiele in Berlin, Hrn. Ingenieur-Hauptmann Richter in Glogau, eine Tochter Hrn. H. Grantzow in Berlin, Hrn. Siegmund Freudenberg das., Hrn. Heinrich Güthing das., Hrn. Hermann Flemming in Chemnitz.
Todesfälle: Hr. Sanitätsrath Dr. J. Hayn in Berlin, Hr. Kfm. Louis Wollmann das., Wittwe Bach, geb. Bohm, im 78 Jahre das., Frl. Karoline Vogel das., Frau Geh. Ober-Finanz-Rath v. Schütz, geb. Mäcker, daselbst.

Ehel. Verbindung: Herr Dr. Eduard Franz mit Frl. Emilie Rosenberger in Langenbielau.
Todesfälle: Wittwe Eleonora Spät zu Kloster Leubus, Hr. Stadtsecretär Carl Flickschu im 73. Lebensj. in Guhrau.

Theater-Repertoire.
Sonntag, den 12. Juli. Siebentes und letztes Gastspiel des Fräul. **Charlotte Wolter,** des Herrn Dr. **Förster** und des Hrn. **Sonnenthal,** Mitglieder des k. k. Hofburg-Theaters zu Wien. Zum dritten Male: **„Die Eine weint, die Andere lacht."** Schauspiel in 4 Akten von Dumanoir und Keranion. (Jeanne Rey, Fräul. Charl. Wolter. Maurice Borel, Hr. Sonnenthal. Bidaut, Hr. Dr. Förster.) Hierauf: **„Der Zigeuner."** Genrebild in 1 Akt von A. Berla. Musik von A. Conradi. (Péti, ein Zigeuner, Hr. Sonnenthal.)

Sommertheater im Wintergarten.
Sonntag, 12. Juli:
Doppel-Vorstellung.
Erste Vorstellung: Anfang 4 Uhr. (Gewöhnl. Preise.) 20. Gastspiel des Herrn **Anton Reichenbach,** vom Thaliatheater in Hamburg. 1) **„3 × 7 = 21 Mädchen in Uniform."** Vaudevilleposse in 1 Akt, nach dem Französischen von L. Angely. (Sansquartier, Hr. Reichenbach.) 2) „Pas cosaque", getanzt von Hrn. Sims und Fräul. Ida Blondig. 3) Auf allgemeines Verlangen: **„Der Kapellmeister von Venedig."** Musikalisches Quodlibet in 1 Akt von L. Schneider. (Peter, Hr. Reichenbach.)
Zweite Vorstellung: Anfang 7 Uhr. (Gewöhnliche Preise.) Zum fünften Male: **„Diogenes u. Alexander der Große,** oder: **Die Nachtwächter von Berlin."** Fastnachts-Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 8 Bildern von Salingré. Musik von A. Lang.
Anfang des Concerts 3 Uhr.
Zwischen der ersten und zweiten Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Sitzung der ökonom. Section
Dinstag, den 14. Juli, Abends 6 Uhr: Mittheilungeu, Vorlage von Zeitschriften und Besprechungen über deren Inhalt.

Handw.-Verein. **Montag,** Herr Oberlehr. **Füger:** Naturhistorisches Thema. — **Donnerstag:** Fragen-Beantwortung. [412]

Fürstensgarten.
Heute Sonntag den 12. Juli: [686]
großes Konzert
der Springer'schen Kapelle unter Direction des königl. Musikdirectors Herrn **M. Schön.**
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Bei ungünstiger Witterung findet obengenanntes Konzert im Weißgarten statt.

Schießwerder-Garten.
Heute Sonntag den 12. Juli: [420]
großes Militär-Konzert,
ausgeführt vom Musikcorps des 58. Regim., unter Direction des Musikmstr. **C. Bratfisch.**
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Wintergarten.
Heute Sonntag den 12. Juli großer
Reünion-Ball.
Anfang nach Schluß des Theaters.
Entree: für Herren 7½ Sgr., Damen 5 Sgr.
[713] **R. Kosche.**

Volks-Garten.
Heute Sonntag den 12. Juli: [410]
großes Doppel-Konzert,
ausgeführt von der Kapelle des dritten Garde-Grenadier-Regmts. (Königin Elisabet) unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **G. Löwenthal,** und der Kapelle des Herrn **Marcellus Leschnick.**
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

In der Arena:
zwei große außerordentliche Vorstellungen
des berühmten Escamoteurs u. Bauchredners Herrn **E. Seidler.**
Das Nähere hierüber besagen die an der Kasse auszugebenden Programme.

Weissgarten.
Heute Sonntag den 12. Juli: [684]
Konzert
und erstes Auftreten des berühmten Naturflötisten Herrn **W. Wechsung** aus St. Petersburg,
welcher folgende Piecen vortragen wird.
Programm:
1) Concertino a la Musard, componirt von W. Wechsung.
2) Fantaisie à Alexis, arr. v. W. Wechsung.
3) Die neapolitanischen Walzer, componirt von W. Wechsung.
4) Carnaval de Venice, von Ernst.
Anfang: Abends präcise 8 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.

Humanität. [722]
Sonntag Nachmittag- und Abend-**Concert** unter Direction des Herrn **Alex. Jacoby.**

Helm-Garten,
Nicolaistraße 27,
Morgen Montag den 13. Juli 1863:
Großes Frei-Concert
von **F. Langer** mit seiner Kapelle.
Es finden vor Abtragung der alten historisch merkwürdigen Lokalitäten nur noch einige Concerte statt, für deren Besuch eine provisorische Einrichtung getroffen ist. — Der Garten steht auch außer den Concerten dem Publikum offen. [428]
J. Wiesner.

Zur Tanzmusik in Rosenthal
heute Sonntag bei vollem Orchester, morgen Montag Flügel-Concert,
beide Tage im Pavillon, [707]
bei angehender Dunkelheit Beleuchtung des Gartens, wozu einladet: **J. Seiffert.**

G. F. Böhle's Panoramen
(vis-à-vis der **Weberbauer**'schen Brauerei),
zweite Aufstellung,
(das reichhaltige Kabinet ist mit mehreren neuen Tableaus, darunter die **Erstürmung von Puebla,** Gemälde von Javaillier zu Paris, bereichert),
Vertheilung der Präsente,
werden der geneigten Beachtung bestens empfohlen. [347]

Ich bin in der hiesigen Badeliste als abgereist aufgeführt, und sehe mich dadurch zur Anzeige veranlaßt, daß ich nach wie vor hierselbst als Bade-Arzt fungiren werde.
Bad Königsdorf-Jastrzemb, den 8. Juli 1863
[360] Dr. **Lubowski.**

Vergnügungs-Reise Breslau-Oderberg-Wien.
Diese Reise findet nunmehr **bestimmt** am 20.*) Juli d. J. statt. Stunde der Abfahrt, Fahrplan und **Sömmering-Programm** geht den geehrten Theilnehmern brieflich zu. Anmeldungen werden in den **Commanditen noch bis zum 12. d. M.** entgegen genommen.
Preis ab Breslau II. Klasse 16½ Thlr., II. Klasse 13 Thlr. incl. 4 Tagen Logis im **Hôtel national.** [382]
Louis Stangen.

*) In der gestrigen Zeitung steht unrichtig: 29. Juli.

Vom 2. Juli 1863 ab befindet sich mein Bureau am **Hintermarkt** (Kränzelmarkt) **Nr. 2** (Ecke der Schuhbrücke), eine Treppe hoch.
v. Dazur,
[103] Rechtsanwalt und Notar.

Ich wohne jetzt **Gr. Feldgasse 2.**
[528] **S. Hecht.**

Mein **Putzgeschäft** befindet sich jetzt:
Schweidnitzerstr. 12,
erste Etage.
[538] **Marie Kretschmer.**

Ich habe mich in Breslau niedergelassen.
Eduard Ollendorff, [732]
Hintermarkt 2, Ecke Schuhbrücke.

Lokal-Veränderung.
Mein Geschäfts-Lokal befindet sich von jetzt ab **Ohlauer- und Altbüsserstraßen-Ecke Nr. 4,** vis-à-vis dem weißen Adler, und empfiehlt sich mit allen Arten engl. Herren- und Damensättel, Reit- und Fahrpeitschen, Schabracken, Reitzeuge, Reisekoffer, Taschen u. s. w. zu den billigsten Preisen. [697]
F. Kauffmann, Sattler u. Riemermstr.

Für Hautkranke!
Sprechst. **Riemerzeile 19,** Vorm. 9½—11, Nachm. 2½—4 Uhr.
Privatwohn.: Sonnenstr. 3. Dr. **Deutsch.**

2000 Thlr. sind gegen pupillarische Sicherheit sofort auszuleihen.
Das Nähere E. H. 96 poste restante Langenbielau i. Schl. [727]

1000 Thlr. werden ohne Vermittler gegen Sicherheit und pünktliche Zinsen auf längere Zeit gesucht. Offerten sub. R. L. 19 werden durch die Expedition der Breslauer Zeitung franco erbeten.

Capitalien [727]
verschiedener Größe werden gegen pupillarsichere Hypotheken nachgewiesen durch **Otto, Weidenstraße 28.** Sprechst.: Nachm. 2—4 Uhr.

Der Um- resp. Erweiterungsbau der hiesigen Synagoge soll nach einer von den betr. Behörden genehmigten Zeichnung an den Mindestfordernden vergeben werden, zu welchem Zwecke wir einen Termin auf
Donnerstag, den 16. d. M., Nachmittag 5 Uhr,
in der Wohnung des unterzeichneten Vorstands-Vorsitzenden **J. Kayser** angesetzt und Bauunternehmer hierzu, behufs Abgabe von Geboten, einladen. Zeichnung ꝛc. kann auch schon vor dem Termine in der Wohnung des ꝛc. Kaiser in Augenschein genommen werden. Die Ertheilung des Zuschlages, als auch das Verlangen einer angemessenen Caution von dem Unternehmer behalten wir uns vor.
Tarnowitz OS., den 10. Juli 1863. [706]
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.
Isidor Kayser. D. Roth. L. Boehm.

Der Schaukasten
an der Krone, Ring- und Ohlauerstr.-Ecke, ist nun ebenfalls mit **neuen Photographien** ausgestattet. [610]
Atelier: Ohlauerstraße 9, 3. Etage.
Lobethal.

!! Geschäfts-Eröffnung !!
Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit erg. an, daß ich vom 1. d. M. neben meinem **Agentur- und Commissions-Geschäft** ein **Placirungs- und Heirathsvermittelungs-Comptoir** etablirt habe. Bekannt hierorts und in der Provinz durch Solidität, wird mein ferneres Bestreben sein, meine geehrten Committenten unter solidesten Bedingungen und strengster Reelität stets zufrieden zu stellen, und können Refl. sich versichert halten, daß sie nicht in die Hände gew. Personen gelangen, welche ein solches Vertrauen mißbrauchen. Briefe erbitte franco. [417]
L. Friedländer,
in Berlin, Jüdenstraße Nr. 48.

Den geehrten Besuchern von Marienau, Zedlitz und Pirscham empfehlen wir unser reichhaltiges Lager **alter Bremer, Hamburger und Havanna-Cigarren** zur gütigen Beachtung.
Gebrüder Heck,
Klosterstraße Nr. 81, [690]
neben dem Stiller'schen Dampfbade.

Eiserne Geldschränke, Oelgemälde, Gartenmöbel und Gartenfiguren in der **Perm. Ind.-Ausstellung,**
Ring 15, 1. Etage. [395]

Ein Seidenspitz, Hund, 1⅓ Jahr alt, ist zu verkaufen Hummerei 51, par terre.

Geschäfts-Eröffnung!
Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am Dinstag den 14. Juli
Taschenstraße Nr. 9, Röhnelt's Hotel,
ein Coiffeur- und Parfümerie-Geschäft
eröffne. — Meine Frisir- und Haarschneide-Salons sind elegant und comfortabel eingerichtet, meine Parfümerien und Toiletten-Bedürfnisse aus den besten Fabriken Frankreichs, Englands und Deutschlands direct bezogen, und kann daher den mich mit ihrem Vertrauen beehrenden Besuchern meines Etablissements die prompteste und reelste Bedienung zusichern. [711]
Carl Hafke.

Avis.
Nach freundschaftlicher Uebereinkunft schied heute unser Herr **Eduard Itzinger** aus dem bisher unter der Firma **Großmann u. Itzinger** gemeinschaftlich geführten [731]
Parfümerie-Fabrik, Makulatur- und Waaren-Geschäft.
Ich habe dieses Geschäft heute mit allen **Activis** und **Passivis** übernommen, werde dasselbe nunmehr unter eigener Firma:
Hugo Großmann
für alleinige Rechnung mit ungeschwächten Mitteln und in demselben Umfange fortsetzen, und bitte, das der früheren Firma bisher geschenkte Vertrauen auch auf die jetzige zu übertragen. Ich werde bemüht sein, dasselbe in jeder Weise zu rechtfertigen. Breslau, den 7. Juli 1863.
Hugo Großmann.

Reise-Anzüge
praktisch und elegant, in wollenen original-engl. Stoffen,
für 6½—7½—8½ Thlr. bei [392]
L. Prager,
Nr. 51, Nr. 51, Albrechtsstraße Nr. 51, Nr. 51.

Warnung vor Täuschung.
Zu häufige Verwechselungrn veranlassen uns, unsere geehrten Abnehmer darauf aufmerksam zu machen, daß wir **keinen Reisenden** für unsere alleinige **Waldschlößchen-Bier-Niederlage** halten, keine änderen Biersorten führen als nur **Waldschlößchen-Bier, lichtes und dunkles,** in bekannter Güte, auch mit ähnlichen Firmen in gar keiner Verbindung stehen; wir bitten daher bei gütigen Ertheilungen von Aufträgen genau auf unsere Unterschrift zu achten. [616]
Gebrüder Oppler, Breslau, in 7 Kurfürsten.

Für Bauherren und Bauunternehmer.
Bezugnehmend auf die Bekanntmachungen zur Empfehlung meines **Holz-Cements** mache ich zugleich darauf aufmerksam, daß Herr Klemptnermeister **F. Schmidt** in Brieg in dasiger Umgegend, wie auch in Oberschlesien Accordausführungen von Bedachungen mit meinem Fabrikate übernimmt.
Hirschberg, den 9. Juli 1863. **Carl Samuel Haeusler.**

Auf vorstehende Annonce mich beziehend, empfehle ich mich zur Accordausführung **Carl Samuel Haeuslerscher Holz-Cement-Dächer** unter Versicherung solider Ausführung unter steter Anwendung des **echten Holz-Cements vom Erfinder Carl Samuel Haeusler in Hirschberg in Schlesien,** nachdem ich bereits über 100 Stück dieser Dächer zur allgemeinen Zufriedenheit hergestellt habe. [339]
Brieg, den 9. Juli 1863. **F. Schmidt,** Klemptnermeister.

Von allen Sorten natürlichen Mineralwassers
in großen und kleinen Krügen halte ich fortgesetzt Lager und wird dasselbe durch Vermittelung des
Mineralwasser-Versendungs-Comptoir J. F. Heyl u. Comp. in Berlin
wöchentlich durch frischgefüllte Zusendungen direct von den Quellen ergänzt.
Gustav Friederici,
[409] Schweidnitzerstraße Nr. 28, vis-à-vis dem Theater.

Versicherte Hypotheken
werden kostenfrei nachgewiesen durch [611]
Ed. & Em. Gradenwitz, Reuschestraße Nr. 48,
Special-Agenten für **Breslau**
der preussischen Hypotheken-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Berlin.

Herrn Eduard Sachs in **Breslau, Roßmarkt Nr. 13,** sage ich meinen aufrichtigsten Dank, daß ich, nachdem ich seine mit Recht gepriesene **Magen-Essenz** gebraucht habe, von **langjährigen Leiden** erhebliche Besserung gefunden habe. Namentlich litt ich an **Unterleibsschwäche, Unverdaulichkeit und hartem Stuhl.**
Breslau. **Johanna Niklowareck.**

2000 Thlr. schlesische altlandschaftliche 3½proc. Pfandbriefe auf **Gr.-Neudorf,** Brieger Kreises, B. B., kaufen oder tauschen wir gegen gleiche Apoints mit 2 pCt. Zugabe. [730] **C. T. Löbbecke & Co.**

Für Schützengilden
empfehlen ihr Lager von **Hüten, Helmen, Epauletts, Federbüschen, Hirschfängern, Säbeln, Koppeln, Schärpen, Portepees** ꝛc. ꝛc.:
Mohr & Speyer
aus **Berlin, Hoflieferanten,**
[299] Breslau, Ring 45, erste Etage.

Stutzflügel und Pianino's,
deutschen und französischen Fabrikates, empfiehlt in größter Auswahl: [5211]
Wilhelm Bauer junior, Schweidnitzerstr. 30|31.

[1030] **Bekanntmachung.**
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.
Den 4. Juli 1863, Mittags 12 Uhr.

Ueber den Nachlaß des am 23. Mai 1863 hier verstorbenen Rittmeisters a. D. **Heinrich v. Tschirschky-Bögendorf,** ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet worden

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Teichmann hier bestellt. Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem
auf den 18. Juli 1863, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius, Stadtrichter Schmid im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 27. Juli 1863, einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,
auf den 28. Juli 1863, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius, Stadtrichter Schmid im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Kaupisch und Niederstetter zu Sachwaltern vorgeschlagen..

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 1. August 1863 einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfand-Inhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung. [1062]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 80 der neuen Tauenzienstraße belegenen, auf 9212 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf
den 26. Januar 1864, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Frhrn. v. Richthofen, im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 2. Juli 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1064] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Malergasse unter Nr. 28 belegenen, auf 7127 Thlr. 10 Sgr. 1 Pf. geschätzten Grundstückes haben wir einen Termin
auf den 25. Januar 1864,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Gerichts-Assessor Tietze, im ersten Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 4. Juli 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung II.

Bekanntmachung. [1060]

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 155 die durch den Austritt des Gesellschafters, Kaufmanns **Heinrich Ludwig Schlarbaum** aus der Gesellschaft: „**H. Müller & Schlarbaum**" erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft, und in unser Firmen-Register Nr. 1370 die Firma „**E. H. Müller**" hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Ernst Herrmann Müller** hier eingetragen worden.

Breslau, den 2. Juli 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung. [1061]

Der Konkurs über den Nachlaß des Hausbesitzers **Herrmann Theodor Emil Wasserlein** ist beendet.

Breslau, den 7. Juli 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1603] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 125 die Firma „**W. Lauffer**" zu Katscher, und als deren Inhaber der Kaufmann **Wilhelm Lauffer** zu Katscher am 8. Juli 1863 eingetragen worden.

Leobschütz, den 8. Juli 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Gerichtliche Auctionen.

Dinstag den 14. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen im Stadtgerichtsgebäude Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe und ½ Ohm Rothwein,
Mittwoch den 15. Nachm. 3 Uhr in Nr. 19 Sonnenstraße eine Drehmangel,
Donnerstag den 16. Vorm. 9 Uhr im Appellationsgerichtsgebäude gleichfalls Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe, ½ Ohm Rheinwein, 54 Stück Kavalleriesäbel und 42 Paar Sporen, ferner um 11 Uhr aus dem Geometer Menzel'schen Nachlasse 1 großes Fernrohr-Niveau mit Statif, 1 Fernrohr-Boussole, 1 großer Transporteur und andere Meßinstrumente versteigert werden.

[411] **Fuhrmann,** Auctions-Commissar.

Nachlaß-Auction.

Mittwoch den 15. d. M., Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr ab, sollen Catharinenstraße Nr. 6, 1. Etage,
verschiedene Möbel von Kirschbaum und anderen Hölzern, als: Sophas, Stühle, Sekretäre, Schränke, Spiegel mit Consolen, einige Brillanten, Gold und Silber, Kleider; ferner eine Laden-Einrichtung, Cigarren und viele andere Gegenstände
meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. [351]

Saul, Auctions-Commissarius.

Um **11 Uhr kommen 20,000 Stück gute Cigarren,** so wie Nachmittags **um 3 Uhr die Brillanten, Gold und Silber vor.**

Auction. [414]

Wegen Abreise des Herrn Rabbiner Dr. **Geiger** sollen Freitag, den 17. d. M., Vormittags von 9 und Nachmittags von 3 Uhr ab, Reuschestraße Nr. 12, 2. Etage,
verschiedene Möbel, wobei **Sopha's, Tische, Stühle, Schränke, Bettstellen mit Sprungfeder-Matrazen, 1 Schreibtisch, Pulte** u. dergl., sowie **Haus- und Küchengeräthe,**
meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. [414]

Saul, Auctions-Commiss.

NB. **Um 11 Uhr kommt ein Mah.-Flügel und ein Meublement von Nußbaumholz und blauseidener Damastbezug vor.**

Auction.

Montag, den 20. d. M., Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich Kleine-Feldgasse Nr. 8, **in der ehemaligen Bartsch'schen Lederfabrik,** die herausgenommenen Gerberei-Gefäße, bestehend in [415]
12 Gruben Farben und Kalken,
meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. **Saul,** Auctions-Commiss.

Auktion. [716]

Dinstag, den 14. d. Mts., von 9 Uhr an, soll Schweidn.-Stadtgraben 4, im Selenke'schen Institut, ein Nachlaß, bestehend in gut gehaltenen Kirschbaum- und anderen Möbeln, Kupfer-, Messing- und Hausgeräth, einer guten Waschmaschine, und Nachmittags 3 Uhr eine Büchersammlung von 200 Bänden klassischen, belletristischen Inhalts, sämmtlich fast neu, nebst kirschbaumnem Bücherschrank öffentlich versteigert werden.

Reymann, Aukt.-Kommissarius.

Für Badereisende
empfehle ich mein Lager von
Strohhüten
für Damen und Herren,
Federn, Hut- u. Hauben-Blumen
in reichster **Auswahl** und zu den billigsten Preisen.
R. Meidner,
Ring 51, Naschmarktseite, erste Etage. [408]

Violette Imperial-Dinte

Diese, von uns neu erfundene Dinte ist das Vorzüglichste, was bis jetzt geboten wurde. Dieselbe ist dünnflüssig, frei von Schimmel und Satz und zeigt beim Schreiben eine sehr schöne, dem Auge angenehme violette Farbe, die sich aber bald ins **tiefste schwarz** verwandelt, und dauernd so hält.

Wir verkaufen dieselbe in ⅛, ¼ und ½ preußischen Quart-Flaschen zu 3, 5 resp. 7½ Sgr. Wiederverkäufer und Commissions-Lager-Inhaber genießen einen lohnenden Rabatt.

Wir machen darauf besonders aufmerksam und sind überzeugt, daß sich diese Dinte bald allgemein beliebt machen wird. [726]

J. G. Schwoy u. Comp.,
Zinnober, Sigellack-, Nachtlichte- und Dinten-Fabrik, Große Feldgasse 14.

Taffetas
in allen Breiten, zu Kleidern, habe ich von einem Fabrikanten in Commission, und verkaufe dieselben auch im Detail zum Fabrikpreise. Zugleich empfehle ich
Gardinen
in Mull, Gaze und Tüll um die Hälfte des Kostenpreises. [607]
80 M. Simm, 80
Ohlauerstraße,
im zweiten Viertel vom Ringe.

Gestohlen am 10. Juli in Schweidnitz eine silb. franz. Taschenuhr, mit gepreßtem silb. Zifferblatte, darin emaillirte Stunden-, Minuten- und Secunden-Zeigerblätter, Bügel mit 431 gravirt, nebst goldener langgliedriger Uhrkette. Anzeige an die Polizeibehörde in Schweidnitz. [719]

Billige Packleinwand
ist zu haben Ring Nr. 7 im Keller. [710]



Dr. med. **Klencke's**
Protëin-Nahrungsmittel
in Gestalten von **Graupen, Gries** und **Pulver.**
Bouillon-Protëin
in denselben Formen.
Eisen-Protëin-Pulver u. Salep-Graupen
aus der Fabrik von **C. L. Brede u. Co.** in **Hannover,**
Inhaber der Londoner Preis-Medaille.

1862 LONDINI HONORIS CAUSA

Das vorzüglichste neue, nach wissenschaftlichen Principien aufs Sorgfältigste bearbeitete und auf Erfahrung begründete Nahrungsmittel für Kinder **jeden Alters,** für Scrophulöse, Bleichsüchtige, Schwächliche, Brustkranke, Genesende, Wöchnerinnen, so wie überhaupt für Alle, welche einer leichtverdaulichen, blutbildenden Kraftnahrung bedürfen.

Die Protëin-Graupen bilden zugleich den feinsten Teig für alle Suppen, während die Salep-Graupen namentlich gefahrlos stopfende Eigenschaften besitzen.

Das alte **Vorurtheil** von der vorzüglichen Nahrhaftigkeit der **Stärkemehle,** namentlich des **Arrow-root** für Kinder und Schwächliche ist von der Wissenschaft längst beseitigt und es ist eine Thatsache, daß für blutarme, bleichsüchtige, scrophulöse Kinder die Stärkemehl-Präparate als tägliche Speise geradezu schädlich und ein eigentliches Scrophelfutter sind. — Ein gutes Nahrungsmittel ist ein solches, welches die beiden wichtigsten Lebensbedingungen, **Blutbildung** und **Wärme-Erzeugung,** erfüllt.

Um nun dem Publikum, namentlich Kindern und Schwächlichen, ein solches **richtig gemischtes** Nahrungsmittel in einer bequemen, leicht verwendbaren Gestalt darzubieten, habe ich die Herren **C. L. Brede & Co.** in **Hannover** veranlaßt, ein Fabrikat herzustellen, welches ein **Nahrungsmittel im wahren Sinne** des Wortes, d. h. ein **gleichzeitig Blut** und **Wärme** erzeugendes Mittel ist. — Es sind die erforderlichen Stoffe in einem der Ernährung entsprechenden, richtigen Verhältnisse gemischt, um in der **leichtverdaulichsten** Form diejenigen Eigenschaften zu vereinigen, welche der lebende **Körper** zu seiner gesunden Kraftentwickelung fordert.

Das **Bouillon-Protëin** wurde in Rücksicht auf Personen bereitet, welche Abwechselung in der Kraftnahrung, oder überhaupt die Milch als Zusatz nicht lieben, und denen damit ohne andere Zuthat als heißes Wasser und etwas Salz, durch einmaliges Aufkochen, das Protëin in kräftiger Bouillon-Form dargeboten wird, welches namentlich, um in Fällen großer Schwäche eine baldige Kräftigung zu erzielen, sehr zu empfehlen ist.

Das **eisenhaltige Protëin-Pulver** in **zwei** Graden des Eisengehaltes, für Blutarme und Bleichsüchtige, ist nach ebenfalls bereits gemachter Erfahrung die angenehmste, bequemste und wirksamste Form, um eine **leicht assimilirbare, wohlschmeckende,** für die **schwächsten Verdauungsorgane eingerichtete** Eisenverbindung in der **richtig angepaßten** Dosis mittelst der täglichen Nahrung dem Blute zuzuführen.

Die aus derselben Fabrik hervorgehenden Salep-Graupen verdienen noch besonders in allen den Fällen eine erfahrungsmäßige Empfehlung, wo es wünschenswerth ist, auf diätetischem Wege, eingetretene Diarrhöen aus Schwäche der Verdauung oder eine dauernde Neigung dazu, wie auch leichte Cholerinen zu heben.

Hannover. **H. Klencke,** Dr. med. & chirurg., Mitglied der kaiserl. Leopold. Akademie der Naturforscher, der medicin. Societäten zu Wien, Athen, Dresden, Göttingen, Hamburg, Antwerpen 2c. 2c., Verfasser des „Chemischen Koch- und Wirthschaftsbuches."

Die chemische Mischung der Protëin-Producte ist behuf Ernährung und Kräftigung sowohl Erwachsener, als kleiner Kinder, welche an Schwäche und solchen Krankheiten leiden, denen mangelhafte Verdauung zum Grunde liegt, eine so richtige, daß dieselben allen anderen, zu diesem Zweck gebräuchlichen Nahrungsmitteln gegenüber, wie den Arrow-root- und sonstigen Stärkemehl-Präparaten, unstreitig den Vorzug verdienen, insofern neben den kohlenstoffhaltigen Bestandtheilen die erforderliche Menge Blut bildenden Stoffs darin enthalten ist und zwar in einem Verhältniß, das selbst für die schwächsten Verdauungsorgane sehr zuträglich ist. Die Salep-Graupen sind gegen leichte Cholerinen und aus geschwächter Verdauung entstandene Diarrhöen als ein gefahrlos stopfendes Mittel zweckmäßig anzuwenden.

M. Langenbeck, Professor, Dr. med.

Auszug aus der im pathol.-chemischen Laboratorium des K. K. Krankenhauses Wieden in Wien vorgenommenen dienfteidlichen Analyse.

„Das Verhältniß der stickstofffreien Nährstoffe zu den stickstoffhaltigen ist somit wie 3 : 1, **ein für die Blutbildung äußerst günstiges und reiches Verhältniß,** und sind somit die **wesentlichen Factoren der rationellen Ernährung in den Klencke'schen** Präparaten qualitativ und quantitativ befriedigend vorhanden."

Wien, 5. April 1863. **V. Kletzinsky,** K. K. beeidigter Landesgerichtschemiker und Professor der pathol. Chemie des K. K. Krankenhauses Wieden.

Preis-Courant.

Protëin-Graupen	à Pfd. 15 Gr.	Bouillon-Protëin-Graupen	à Pfd.	30 Gr.
" Gries	" 15 "	" " Gries	"	30 "
" Pulver	" 17½ "	" " Pulver	"	35 "
" Graupen prima	" 20 "	Eisen-Protëin-Pulver		
" Gries "	" 20 "	I. Grad für Kinder	"	25 "
" Pulver "	" 22½ "	II. " " Erwachsene	"	30 "
		Salep-Graupen	"	35 "

Sämmtlich in ½ und ¹⁄₁ Pfd.-Dosen.

General-Depot für **Breslau** und die **Provinz Schlesien** bei Herrn ***Herm. Straka,*** Ring, Riemerzeile Nr. 16 zum goldenen Kreuz und Junkernstr. Nr. 33; zu gleichen Preisen bei Herren:
[413]
Carl Straka, Albrechtsstraße Nr 40,
Carl Steulmann, Schmiedebrücke Nr. 36, an der Universität.

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige empfehle ich gleichzeitig Wiederverkäufern und Consumenten **von neuen ununterbrochenen** Sendungen **direct von der Quelle: Kissinger Bitterwasser — Gleichenberger Constantinquelle, Szawnica-Brunnen, Königsdorff (Jastrzember) Brunnen — Biliner Sauerbrunnen, Brückenauer, Kissinger Rakoczy,** Gasfüllung, Pandur-, Max-, Bockleter-, **Carlsbader** Sprudel-, Neu-, Theresien-, Mühl- und Schlossbrunnen, **Marienbader Kreuz-**, **Ferdinandsbrunnen, Eger** Neu-, Sprudel-, Wiesen-, Franzens- und Salzquelle, Elsterbrunnen, Giesshübler Sauerbrunnen, **Vichy** grande grille, Wildunger, **Spaa,** Selter, Roisdorfer, Pyrmonter, Fachinger, Geilnauer, **Emser** Kränches und Kessel, Sinziger, **Haller Kropf-,** Jodquell-, Adelheids-, **Krankenheiler** Brunnen, Weilbacher, Kreuznacher Elisabetquelle, Iwoniczer, **Soodener,** Nauheimer und Wittekinder Brunnen, **Koesener** Neu-Rakoczy a. d. Saale, Lippspringer und Paderborner Inselbad, **Homburger** Elisabet-, Schlangenbader, Schwalbacher, Mergentheimer, **Friedrichshaller,** Püllnaer und Saidschützer Bitterwasser, **schlesischer** Salzbrunnen, Reinerz, Cudowa, Flinsberg, Langenauer Brunnen.

Ferner zu Bädern: **Aachener Bäder** in ¹⁄₁ und ½ Kruken, **Mutterlaugen** in flüssiger und daraus gewonnener fester Form von **Koesen,** Allendorf, Kreuznach, Nauheim, Wittekind, Rehme, Neusalzwerk (Oeynhausen), Seesalz und Stahlkugeln, Krankenheiler Quellsalz und Seife, Carls-bader Zelteln, Salz und Seife, Moorerde, **Cudowaer Laab-Essenz** zur Bereitung süsser, heilkräftiger Molken, Biliner Pastillen, **Humboldts-Auer** Waldwoll-Extract, Oel und Seife, **Sels** mineraux naturels pour boisson et bains extrait, extrait des eaux de **Vichy, Pastilles** et chocolat de Vichy. — **Dr. de Jongh' Dorche Leberthran,** extractum sanguinis für schwache und kranke Personen, Frankfurter comprimirte Gemüse, Cacao-Masse und Thee, Gesundheits-Kaffee, Racahout des Arabes, Himbeer-, Kirsch- und Brombeersaft, so wie **Dr. Scheibler's Mundwasser, Marienbader** Salz, **Emser Pastillen. Dr. Med. Klenke's Proteïn-Nahrungsmittel,** sowie **Krynica-Brunnen.**

Hermann Straka, { **Ring, Riemerzeile Nr. 10, zum goldnen Kreuz und Junkernstrasse Nr. 33, nahe der Börse.**

Colonialwaaren- und Delicatessen-Handlung, **Lager natürlicher Mineralbrunnen,** sowie der künstlichen Dr. Struve & Soltmann'scher Wasser zu Fabrikpreisen.



Chinesisches Haarfärbungsmittel,
à 25 Sgr., färbt das Haar sofort echt in Blond, Braun und Schwarz und fallen die Farben vorzüglich schön aus.

Barterzeugungs-Pommade,
die Dose 1 Thaler.
Binnen 6 Monaten erzeugt dieselbe einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von sechszehn Jahren, wofür die Fabrik garantirt. Auch wird dieselbe zum Kopfhaarwuchs angewandt. [399]

Lilionese,
vom Ministerium geprüft und concessionirt, reinigt die Haut von Leberflecken, Sommersprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Röthe der Nase, sicheres Mittel für Flechten und skrophulöse Unreinheiten der Haut, erfrischt und verjüngt den Teint und macht denselben blendend weiß und zart. Die Wirkung erfolgt binnen 14 Tagen, wofür die Fabrik garantirt, à Flasche 1 Thlr., die halbe Flasche 15 Sgr.

Orientalisches Enthaarungsmittel,
à 25 Sgr., zur Entfernung zu tief gewachsener Scheitelhaare und der bei Damen vorkommenden Bartspuren binnen 15 Minuten. Auch wird durch Anwendung dieses Mittels der durch Sonnenbrand entstandene gelbe Teint in der obigen Zeit beseitigt, so daß die Haut wieder weiß und zart wird.

In neuerer Zeit werden häufig unsere Artikel von anderen Firmen zum Verkauf veröffentlicht und machen wir das geehrte Publikum darauf aufmerksam, daß wir nur die Erfinder sind und alles Uebrige nachgeahmt ist. Wir bitten daher genau auf unsere Firma, auf Etiquetts und im Siegel zu achten.

Die Erfinder **Rothe & Comp.** in Berlin.

Niederlagen befinden sich in **Breslau** bei
Gustav Scholtz, Schweidn.-Str. 50, S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. J. Kozlowski in Ratibor, Adolph Greiffenberg in Schweidnitz.

Reisetaschen,
(50 Gattungen),
Reisekoffer,
Koffertaschen,
Plaidriemen,
Lederwaaren,
von der billigsten bis zur besten Sorte,
bei [422]
Ad. Zepler,
Nikolai-Straße.

Unsern sorgfältig gebrannten [689]
Java-Dampf-Kaffee,
im Geschmack vorzüglich, empfehlen wir zur gütigen Abnahme.
Gebrüder Heck,
Klosterstraße Nr. 81,
neben dem Stiller'schen Dampfbade.

Wiener
Flügel und Pianinos
in anerkannter Güte in der
Perm. Ind.-Ausstellung,
Ring Nr. 15. [394]
Ratenzahlungen sind genehmigt.

Landwirthschaftsbeamte, sowohl verheirathete, als unverheirathete, werden im Bureau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamten (Grünstraße Nr. 5), woselbst beglaubigte Abschriften der Zeugnisse in den Personalacten zur Einsicht bereit liegen, oder auf portofreie Anfragen jederzeit unentgeltlich nachgewiesen. Die Empfehlung basirt auf den seitens des Kreis-Vereins-Vorstandes über das Verhalten oder die Qualification des Beamten abgegebenen gewissenhaften Erklärungen. [193]

Flügel und Pianinos in den Preisen von 150—600 Thlrn. in allen Holzarten unter Garantie Salvatorplatz Nr. 8. [728]

Contobücher,

eigener Fabrik nach neuester Construction, dauerhaft gearbeitet, halten in größter Auswahl zu allerbilligsten Preisen am Lager:

J. Poppelauer u. Comp.,

Papier-Handlung, Nicolaistraße Nr. 80. [431]

P. Karpe's Kleiderhalle, Albrechtsstr. 46.

Ungeachtet gesteigerter Anforderungen und einer fortschreitenden Concurrenz, hatten die Leistungen meines renommirten Geschäfts das Glück, mir nicht allein den bisherigen großen Kreis geschätzter Kunden zu erhalten, sondern auch neue Gönner zu erwerben. Dem angemessen habe ich mein bedeutendes Waarenlager allen Ansprüchen nach vergrößert, so daß ich nach dem herrschenden Modegeschmack der Saison in Frühjahr- und Sommergarderobe, ganz nach Gefallen die mich Beehrenden bedienen kann. Gute Waaren und mögliche Billigkeit bleiben immer das Prinzip der Firma. [406]

46. 46. 46. P. Karpe, Albrechtsstraße Nr. 46. 46. 46.

Ein Reise-Anzug von Toil de Nord	1⅚—2⅚	Thlr.
" Drill-Anzug, ganz wasch-echt	2⅓—3	"
" do. Prima-Qualität	3 —4½	"
" Englischleder-Anzug, ganz wasch-echt	2⅓—4	"
" Satinet-Anzug	4 —5	"
" Drill- oder Englischleder-Rock	1⅓—1⅔	"
" " " Satiné-Rock, Prima-Qualität	2 —2⅔	"
" feiner Tuchrock mit Lüstrefutter von	5 —7	"
" " " " " "	7 —9	"
" " " " Seidenfutter	7½—10	"
" Bukskin- oder Velour-Rock mit Lüstrefutter	5⅓—9	"
" feiner Halbbukskin-Rock " "	3 —5	"
" " Leibrock mit schwerer Seide	5½—9	"
" " Ueberzieher von Tuch, Bukskin, Velour	6—7—10	"
" Cassenetrock oder Ueberzieher, gut gefuttert	2 —3	"
" " " " Prima-Qualität	2⅜—4	"
" feiner Lüstrerock oder Ueberzieher mit Lüstrefutter	2⅔—4	"
" Mixlüstre mit gutem Futter	2⅓—3½	"
" Jagdjoppe oder Paletot von gutem Cassenet	1⅚—3—4½	"
" Jagdjoppe von gutem Tuch	4—4½—5—8	"
" Stepprock von Englischleder-Lüstre	3⅓—5	"
" Stepprock von feinem Satin	4½—6	"
" Schlafrock von Tricot, gut abgenäht	2½—3⅓—4	"

Ein Schlafrock von Cassenet oder Plüsch	2½—3⅓—4	Thlr.
" " " Lama mit Tiftifutter	4⅔—5½	"
" " " " Tuchfutter	6½—8	"
" " " Double-Düffel	8 —10	"
" couleurtes Bukskin-Beinkleid	2⅔—3⅔	"
" " " Prima-Qualität	4 —5½	"
" schwarzes Tuch- oder Bukskin-Beinkleid	2⅔—5	"
" Halbbukskin-Beinkleid	1⅔—2½	"
" Halbwollenes Beinkleid	1⅓—2	"
" Englischleder- oder Drill-Beinkleid	1 —1½	"
" " Prima-Qualität	1⅔—2½	"
" Satinet-Beinkleid	1⅔—2½	"
" Cassenet-Beinkleid	1⅙—2	"
" Zeug-Beinkleid	⅚ Thlr.	
Eine feine Piqué-Weste, ganz wasch-echt	⅚—2	"
" " seidene Weste	1⅙—2½	"
" halbwollene Weste	⅚—1½	"
" Bukskin-Weste	1⅙—2	"
Ein Livrée-Mantel von derbem Tuch	11—13	"
" Livrée-Rock " " "	6 —8	"
Eine Livrée-Weste, wasch-echt	1½—2	"
Ein feiner grauer Reisemantel von derbem Tuch	11—13—16	"

Knaben-Anzüge sind nach den neuesten Moden in größter Auswahl vorräthig.

Für Landwirthe, Getreidehändler 2c. 2c.

ist es gewiß von großem Nutzen, die Gestaltung der Getreidepreise im Voraus zu wissen. So wie ich dieselbe voriges Jahr **unentgeltlich** Denjenigen mittheilte, welche sich an mich wandten, beabsichtige ich dieses Jahr die Preise der Cerealien nur gegen ein Honorar von 1 Thaler für das nächste Jahr, vom 1. August anfangend, mitzutheilen. [359]

Anfragen unter Einsendung obigen Honorars erbitte mir franco Neustadt OS. poste restante bis zum 10. August d. J.

Joseph Gross,
aus Röversdorf in Oesterr.-Schlesien.

Anilin!!!

krystallisirtes prima harzfreies **Roth,** 15 Thlr., **Lila,** 20 Thlr., **Blau,** 22 Thlr. pr. Pfund, für Färber und Wiederverkäufer, **prima Sandford-Blauholz-Extract,** 4 Sgr. pr. Pfund, frei Berlin, 3 Monate.

Franz Darré
[398] in Breslau, Neue-Taschenstr. 24.

Zur bevorstehenden Ernte empfehle ich mein vollständiges Lager (eigener Fabrik) von allen Arten Drahtgeweben und Sieben, sowie der so beliebten Dresdner und Bostanger Wurfmaschinen. Ganz besonders mache ich aber die geehrten Herrschaften zur gegenwärtigen Raps-Ernte aufmerksam auf meine Rapsreinigungs-Cylinder, mittelst welchen derselbe auf's allerschnellste gereinigt werden kann. Dieselben sind vorräthig und werden auch auf Bestellung auf's schnellste und billigste gefertigt in der Drahtgewebe-Fabrik von [323]

Jos. Pick in Neisse, Zollstr. 112.

Mein **Hotel** zur **„Goldnen Gans"** in **Gleiwitz,** beabsichtige ich vom 1. Januar 1864 ab, auf sechs Jahre anderweitig zu vermiethen; hierauf reflektirende Gastwirthe, bitte entweder schriftlich, oder persönlich bis zum 15. August d. J. sich an mich zu wenden. [391]

Gleiwitz, im Juli 1863. **D. Zernik.**

Bad Homburg bei Frankfurt a. M.

Sommer-Saison **1863.** Sommer-Saison **1863.**

Die **Heilkraft der Quellen Homburgs** macht sich mit großem Erfolge in allen Krankheiten geltend, welche durch die gestörten Functionen des Magens und des Unterleibs erzeugt werden, indem sie einen wohlthätigen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Circulation in Thätigkeit setzen, und die Verdauungsfähigkeit regeln; auch in **chronischen Leiden, der Drüsen, des Unterleibs, namentlich der Leber und Milz; bei der Gelbsucht, der Gicht 2c., sowie bei allen den mannichfachen Krankheiten, die ihren Ursprung aus erhöhter Reizbarkeit der Nerven herleiten, ist der Gebrauch der Homburger Mineralwasser von durchgreifender Wirkung.**

Frische Füllung ist stets zu haben bei den Herren **Carl Straka, Herrmann Straka, Carl Friedr. Keitsch, H. Fengler** und **Herrmann Enke** in **Breslau.**

Im **Badehause** werden Mineralwasser- und Fichtennadel-Bäder gegeben, und ebenso findet man hier gut eingerichtete Fluß-Bäder.

Molken werden von Schweizer Alpensennen des Kantons Appenzell aus Ziegenmilch durch doppelte Scheidung zubereitet, und in der Frühe an den Mineralquellen, sowohl allein, als in Verbindung mit den verschiedenen Mineralbrunnen, verabreicht.

Das großartige **Conversationshaus** bleibt das ganze Jahr hindurch geöffnet; es enthält prachtvoll decorirte Räume, einen großen Ball- und Concertsaal, einen Speise-Salon, mehrere geschmackvoll ausgestattete Spielsäle, sowie Kaffee- und Rauchzimmer. — Das große Lesekabinet ist dem Publikum unentgeltlich geöffnet und enthält die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen und holländischen politischen und belletristischen Journale. Der elegante Restaurations-Salon, woselbst nach der Karte gespeist wird, führt auf die schöne Asphalt-Terrasse des Kurgartens. Die **Restauration** ist dem rühmlichst bekannten Hause Chevet aus Paris anvertraut.

Das **Kur-Orchester,** welches 40 ausgezeichnete Musiker zählt, spielt dreimal des Tags, Morgens an den Quellen, Nachmittags im Musikpavillon des Kurgartens und Abends im großen Ballsaale.

Bad Homburg befindet sich durch die Vollendung des rheinischen und Bairisch-Oesterreichischen Eisenbahnnetzes im Mittelpunkte Europa's. Man gelangt von Wien in 24 Stunden, von Berlin in 15 Stunden, von Paris in 16 Stunden, von London in 24 Stunden, von Brüssel und Amsterdam in 12 Stunden vermittelst direkter Eisenbahn nach Homburg. Achtzehn Züge gehen täglich zwischen Frankfurt und Homburg hin und her, — der letzte um 11 Uhr — und befördern die Fremden in einer halben Stunde; es wird denselben dadurch Gelegenheit geboten, Theater, Concerte und sonstige Abend-Unterhaltungen Frankfurts zu besuchen. [195]

Hämorrhoidal-Leidende

finden nicht minder in dem **Hoff**'schen **Malzextract-Gesundheitsbier** bewährtes Hilfs- und Stärkungsmittel.

Zum Beweise lassen wir hier mehrere, zur Zeit an den Fabrikanten, Herrn Hoflieferanten **Johann Hoff, Neue** Wilhelmsstraße 1 in Berlin, eingegangene schriftliche Bestätigungen folgen:

So schreibt Herr General Kleeburg in Ladwigslust (R.-B. Bromberg): „Obgleich durch den Gebrauch Ihres ausgezeichneten Malz-Extractes meine **Hämorrhoidal-Leiden** noch nicht gänzlich beseitigt sind, so muß ich Ihnen doch die erfreuliche Mittheilung machen, **wie ich jetzt in meinem 73sten Jahre mich viel kräftiger fühle, als vor mehreren Jahren."**

Desgleichen Herr Pfarrer Dieckmann in Homberg (Rhein-Provinz): „Durch einen Bekannten hatte ich mir einige Flaschen Ihres vortrefflichen Malz-Extracts besorgen lassen. Ich gebrauche denselchen gegen **Hämorrhoidal-Leiden** und Körperschwäche, und schon nach Gebrauch weniger Flaschen **verspürte ich eine heilsame Wirkung** u. s. w.

Desgleichen Herr Gutsbesitzer Herdermann in Laukeninken (R.-B. Königsberg): „Gegen **Hämorrhoidal-Leiden** und Appetitlosigkeit habe ich den Hoff'schen Malz-Extract gebraucht, und kann ich der Wahrheit getreu bezeugen, **daß derselbe seine schon längst bekannt gewordene gute Wirkung auch bei mir ausgeübt hat."**

Desgleichen Herr Inspector Schwimmer in Pforta bei Naumburg a. S. gelegentlich einer neuen Bestellung: **„Der Malz-Extract hat auf meine Hämorrhoidal-Leiden die beste Wirkung gehabt."**

Desgleichen Herr Lehrer Horwitz in Tuchel (Westpreußen): „Ich kann Ihnen sagen, daß mir Ihr Malz-Extract die besten Dienste leistet und daß ich hoffen darf, von meinem **Hämorrhoidal-Leiden gänzlich befreit zu werden."**

Desgleichen Herr Bünger in Basdorf bei Zechlin: „Seit 11 Monaten litt ich an **Hämorrhoidal-Beschwerden,** welche mit Frost und Hitze anfingen; am andern Tage war der Urin dick und sah wie Blut aus. So hielt es 8 Tage lang an und kam alle 4 Wochen wieder. In Folge dessen hatte ich Brustbeklemmung, kurzen Athem, keine Luft, lebhafte Stiche im Rücken, starkes Herzklopfen und Appetitlosigkeit. Der Magen war angeschwollen, die Verdauung stockte, und endlich entwickelte sich Nachts ein Fieber mit starkem Schweiß, dem dann am Tage ein gewaltiges Fußschwitzen folgte. Auch litt ich an hartnäckiger Verstopfung. Dabei magerte ich ab, die Hände und Gesichtsfarbe waren blaß; alle Hilfe und Mittel, die ich anwandte, waren vergebens. Mein Zustand wurde immer bedenklicher, zuletzt wurde ich sehr mißmüthig, so daß ich beschloß, nichts mehr einzunehmen. Durch die Zeitungsberichte auf Ihren Malz-Extract aufmerksam gemacht, habe ich diesen nun acht Wochen lang genossen und bin in kurzer Zeit von allen meinen genannten Uebeln geheilt worden."

Desgleichen Herr J. Schwieger in Potsdam. „Meine Kräfte erstärken sich immer mehr, mein **Blasen- und Hämorrhoidal-Leiden** bessert sich täglich und sehe ich mit Hoffnung meiner baldigen Genesung entgegen, nach so langen Leiden 2c." [186]

Mineral-Brunnen von 1863er Füllung

empfing direct von den Quellen und erhalten ununterbrochen neue Sendung: [194]

Adelheidsquelle, Biliner Sauerbrunnen, **Bitterwasser,** Friedrichshaller, Kissinger, Püllnaer und Saidschützer, **Cudowaer, Eger,** Franzens-, Salz- und Wiesenquelle, **Emser** Kessel und Kränchen, **Goczalkowitzer, Homburger** Elisabethquelle, **Königsdorff-Jastrzember, Karlsbader** Mühl- und Schloßbrunnen und Sprudel, **Kissinger** Rakoczy, **Krankenheiler** Bernhards- und Georgenquelle, **Kreuznacher** Eisenquelle, **Langenauer, Marienbader** Ferdinands- und Kreuzbrunnen (letztere auch in Hyalith-Flaschen), **Pyrmonter, Reinerzer, Schlesischer Ober-Salzbrunn, Selterser, Schwalbacher** Paulinen-, Stahl- und Weinbrunnen, **Weilbacher** Schwefelbrunnen, **Wildunger** und **Wittekinder** Brunnen.

Biliner und Emser Pastillen,
Krankenheiler Seife,
Cudowaer Laab-Essenz,

Kösener, Kreuznacher, Neusalzwerker, Rehmer und **Wittekinder Badesalze,** sowie auch **Seesalz.**

Eben so halte Lager von sämmtlichen **künstlichen Mineralbrunnen** aus der Anstalt der Herren Dr. **Struve u. Soltmann.**

H. Fengler, Reuschestraße Nr. 1, drei Mohren.

Geschäfts-Eröffnung.

Die Lithographie und Druckerei von
Oscar Goldmann,
Schuhbrücke 70,
am 11. Juli eröffnet, empfiehlt sich bei reeler Bedienung und Stellung der solidesten Preise zu geneigter Beachtung. [575]

Mitscher & Perels,

Fabrik landwirthschaftl. Maschinen.
Berlin, Mühlenstraße 60,
(in der Nähe des Frankfurter Bahnhofes)
empfehlen: [286]
Transportable und feststehende Dampfdreschmaschinen.

Kataloge und nähere Auskunft stehen franco zu Diensten; auch können erstere in der Buchhandlung der Herren **Mitscher & Röstell,** unter den Linden 16, entnommen werden.

Ausverkauf von Tapeten,

diesjährige **Muster** zu und unter dem Fabrikpreise, bei [5159]
Wilhelm Bauer junior,
Schweidnitzerstraße 30/31.

Dreschmaschinen

in den vorzüglichsten Konstruktionen, auf das Sorgfältigste gearbeitet, empfehlen unter Garantie zur bevorstehenden Raps- und Getreide-Ernte: [407]

Ed. Kalk & Co., Breslau, Schuhbrücke 36.

Juwelen, Perlen, Gold und Silber
werden zu kaufen gesucht [3]
Riemerzeile Nr. 9.

Kraft-Brust-Malz, **Hoff'scher Malz-Extract,** **aromat. Bädermalz.**

Fabrikpreis für Breslau 1 Flasche 7½ Sgr., 6 Flaschen 1⅓ Thlr.
General-Niederlage bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21.
Bestellungen von auswärts werden prompt effectuirt. [189]

Vom Hoff'schen Malz-Extract

hält permanent **Engros-Lager** [190]
Handlung Eduard Groß, Breslau, Neumarkt 42.

Reise-Effekten-Fabrik und Leih-Institut

bei **G. Meißner,** Riemermeister in Breslau, Ring Nr. 3. [141]

Pensions-Anerbieten eines Lehrers.

Wer eine Knaben-Pension mit guter Kost und mütterlicher Pflege à 100 Thlr. bei einem Lehrer sucht, der stets Aufsicht führend bei den Knaben ist, **Einzelne** für die höheren Schul-Anstalten vorbereitet, jedem nachhilft, sie täglich ins Freie führt und bei ihnen schläft, dem wird auf gefällige Adressen sub W. K. 42 in der Expedition der Schlesischen Zeitung zu Breslau fr. das Nähere mitgetheilt. [688]

Hrn. **L. W. Egers** in Breslau, Fabrikanten des schles. **Fenchel-Honig-Extract**, Blücherplatz Nr. 8, erste Etage.

Stubendorf, den 28. März 1863.

Ew. Wohlgeboren die ergebene Anzeige, daß, nachdem ich von Ihrem Fenchel-Honig-Extract nach Vorschrift drei Tage eingenommen, **meine Heiserkeit** und **Kehlkopfschmerz** völlig beseitigt wurden. Mein Sprachorgan ist frisch, rein; ich freue mich, mich dieses Mittels bedient zu haben. Um dem geschwächten Organe stets zu Hilfe zu kommen, bitte ich noch um zwei Fläschchen, und da unser Herr Oberförster Müller ebenfalls an diesem Uebel leidet und jahrelange Kur nicht zu helfen vermochte, so hat er mich ersucht, ihm ebenfalls zwei Fläschchen zu besorgen, mithin vier Stück. Bitte den Betrag per Postvorschuß entnehmen zu wollen. [403]

Mit Achtung Ew. Wohlgeboren ergebener **Jaschke**, Pfarrer.

Großer Ausverkauf.

um schleunigst mit dem dem Sommer-Lager zu räumen.

Barège, sehr elegant .... von 2½—5 Sgr.
Mohair in Havanna und chamois .... „ 5 —7½ „
Grenadine und **Barège** in schwarz .... „ 4 —5 „
Batiste und **Cattune** .... „ 4 —5 „
Barège- und **Grenadine-Shawls**, schwarz, „ 1 —1⅓ „

6. Blücherplatz 6. **H. Goldstein**, 6. Blücherplatz 6. [424]

Dreschmaschinen

neuester und bewährtester Construction empfiehlt unter zweijähriger Garantie:

E. Jannscheck,
Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt Schweidnitz,

Niederlage: Breslau (Getreidehalle).
[421]

Haus- und Küchengeräthe, complette Küchen-Einrichtungen

empfiehlt in großer Auswahl: [396]

Ring 4. **Max Deutsch,** Ring 4.

Danziger Dreschmaschinen mit Locomobile,
dergl. mit Roßwerk, à 4 Pfd.,
Dreschmaschinen, à 2 Pfd. Kraft, durable, leichter Betrieb und leistet viel,
Rapsdrillmaschinen, dreierlei Arten,
empfiehlt billigst: **Eduard Winkler,** Breslau, Ritterplatz 1.
[377]

Ein Fabrik-Etablissement in Hirschberg,

bestehend aus einer Porzellanfabrik und Ofenfabrik, ist aus freier Hand zu verkaufen. Lebhafter Betrieb, sehr lohnender Umsatz, ganz massive, von Gartenanlagen umgebene Gebäude in der Nähe der in Aussicht stehenden Gebirgs-Eisenbahn, empfehlen dasselbe. Nähere Auskunft bei dem Besitzer **M. Schmidt** in Hirschberg. [315]

Baustellen in Erkner (bei Berlin u. Kalkberge-Rüdersdorf).

An 40 abgabenfreie **Baustellen jeder Größe** in am schiffbaren Wasser, Eisenbahn und Landstraße liegenden Erkner, von **80 Thlr. pro Baustelle** schon an, beabsichtige ich unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. [308] **E. Krüger** in Erkner.

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer**, vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [4]

Neue Schweidnitzer-Straße Nr. 13 ist Hochparterre ein fein möblirtes Zimmer zu vermiethen. [729]

Eine **Hypothek** ist auf der Herrenstraße verloren gegangen; man bittet, dieselbe bei Herren **Friedländer & Littauer** gegen Belohnung abzugeben. [600]

Die **gründliche Erlernung** des **Destillations-Geschäfts** auf **kaltem** und **warmem Wege** kann in **Kurzem** erlangt werden. [703]
Gef. frankirte Adressen baldigst sub C. S. an die Exp. der Breslauer Ztg.

Zu einem der Mode nicht unterworfenen Geschäft, welches gute Zinsen einbringt, wird ein **Compagnon** mit einem Einlage-Kapital von 200—300 Tahler gesucht, wenn möglich ein Lediger.
Offerten beliebe man unter A. Z. 45 an die Expedition der Schles. Zeitung zur Weiterbeförderung zu übergeben. [429]

Ausgefallene lange Frauenhaare werden gekauft Hummerei 28, dem Kirchplatz gegenüber, bei Frau **Linna Guhl.**

Steppdecken,

in größter Auswahl, empfiehlt billigst: [698]
Gustav Bettinger, Ohlauerstraße 82.

Flügel und Pianinos
stehen beim Hoflieferanten **A. Seiler,** Neue Taschenstrasse 5, im Ausstellungssaal zum Verkauf. [606]

Eine Boussole

mit 2 Fernröhren mit vollst. Einr. neuester Constr. von Pistor in Berlin ist billig zu verk.
[694] **Schlesinger,** Karlsstraße 16.

Alte Eisenbahnschienen

in allen Dimensionen
zu Bauzwecken sind zu verkaufen bei
L. W. und **G. Schweitzer,**
[389] Schwerdtstraße Nr. 3.

Ring, Riemerzeile Nr. 22

ist ein neu elegant eingerichtetes Gewölbe zu vermiethen. [715]

Neue Matjesheringe,

das Stück zu 4, 6, 8 und 9 Pf., auch feinere empfiehlt in ganzen Tonnen, so wie Bücklinge, Bratheringe, Aal-Roulade, marin. in Stücken, Spick-Aal, ger. Lachs, Anchovis, Sardinen, feinste Sardellen.

[427] **G. Donner,** Stockgasse 29, Breslau.

Allerbesten holländischen fetten

Jäger-Hering

empfiehlt in ganzen Tonnen wie stückweise möglichst billig

G. Donner, Stockgasse 29.

---

40 Stück fette Schöpse,

vierjährig und stark, stehen zum Verkauf auf dem Dominium Polnisch-Hammer, bei Trebnitz. [704]

Ein kaufmännisch gebildeter Mann mit tüchtigen Fachkenntnissen, wird für ein bedeutendes Ledergeschäft als **Comptoirist** und **Reisender** gesucht. [709]
Reflektirende wollen Meldungen mit Abschrift ihrer Zeugnisse über bisherige Thätigkeit, unter C. D. 81 poste restante Breslau franco einsenden.

Ein Commis,

der im kleinen Garderobe-Geschäft gearbeitet hat und in schriftlichen Arbeiten bewandert ist, kann sich melden bei [388]
L. Prager, Albrechtsstraße Nr. 51.

Zur selbstständigen Verwaltung einer Oekonomie mit Fabriken wird ein cautionsfähiger Inspector mit 5—600 Thlrn. Jahrgehalt und Tantieme dauernd engagirt.
Weitere Auskunft ertheilt [371]
Joh. Aug. Goetsch,
in Berlin, Neue Grünstrasse 43.

Ein junger Mann mit guten Zeugnissen über Befähigung, Leistung und Führung versehener חזן, שוב וקרא wünscht zum nächsten Herbst oder auch etwas später eine anderweite angemessene Anstellung. Reflectirende Gemeindevorstände wollen ihre Franco-Offerten an Se. Ehrwürden den Hrn. Rabbiner D. Deutsch zu Sohrau (Oberschlesien) adressiren. [256]

Gesucht behufs Grundsteuer-Veranlagung gewandte **Feldmesser-gehilfen** unter sofortigem Eintritt und günstigem Engagement von dem königl. Feldmesser **Cremer** zu Striegau. [589]

Ein tüchtiger Werkführer
für landwirthschaftliche Maschinen findet baldiges Engagement bei **Antoniewitz,** Kleinburger-Chausse 21. Fachkenntnisse sind nicht erforderlich. [612]

Der Unterzeichnete sucht einen praktischen gewandten **Destillateur** (jüdischer Confession), mit guter Handschrift. Antrittszeit den 1. Oktober d. J. [308]
J. H. Ehrlich in Strehlen.

Ein unverheiratheter **Brennerei-Verwalter,** mit den besten Zeugnissen versehen, welcher auch im Dampfmaschinenfache gearbeitet und mit dem neuesten Verfahren der grünen Malzhefe, welche bekanntlich die größte Ausbeute ergiebt, betraut ist, sucht in diesem Fache ein angemessenes Engagement und kann sofort antreten.
Näheres portofrei zu erfragen bei Herrn **W. Burghardt,** Nikolaistraße Nr. 22, in Breslau. [576]

Ein tüchtiger **Uhrmachergehilfe** findet sofort dauernde Beschäftigung bei [340]
J. Zimmermann in Grottkau.

Lehrlinge, welche sich der Handlung widmen wollen, können für **verschiedene** Geschäfts-Branchen Stellen erhalten durch den Börsen-Beamten [691]
Schnitzer,
Sprechstunden nur des Nachmittags.

Lehrlinge

werden unter günstigen Bedingungen in Fabriken und anständigen Geschäftshäusern stets untergebracht und denselben anständige und billige Pension nachgewiesen. [418]
L. Friedländer, in Berlin, Jüdenstr. 48.

Für meine Apotheke suche ich einen Lehrling, der etwas polnisch spricht. [429]
S. Lomnitz in Zabrze b. Gleiwitz.

Hausofficianten

und Stellen für solche werden nachgewiesen durch **Otto, Weidenstraße 28,** Sprechstunden: Nachmittags 2—4 Uhr. [725]

Paradies-Gasse Nr. 20, sind große und kleine freundl. Wohnungen zu vermiethen.

Von Michaeli d. J. ab ist Friedrich-Wilhelmsstraße 74b die Hälfte des dritten Stockes zu vermiethen. [496]

Für **Fleischer** und **Wurstmacher** ist ein Lokal mit Wohnung für 120 Thlr. Paradiesgasse Nr. 24 zu vermiethen. [490]

Ring 48

zu vermiethen zum 1. Oktober: das **photographische Atelier** nebst Wohnung in der ersten Etage, zum 1. Januar k. J.: die seit 9 Jahren zu einer **Buch-** und **Steindruckerei** benutzten Lokalitäten nebst Wohnung in der ersten Etage. [681]

Werderstraße Nr. 27 sind zwei freundliche Wohnungen zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Näheres par terre links.

Agnesstraße Nr. 8
ist eine freundliche par terre Wohnung, 4 Zimmer nebst Zubehör, Michaeli zu vermiethen.

Schuhbrücke Nr. 54 zu vermiethen:
eine **Wohnung** von 8 Piecen im 3ten Stock; [609]
ein **Verkaufsgewölbe,** auf Verlangen dazu Remise, Keller und Bodengelaß.

Karlsstraße Nr. 7 ist ein Laden mit Schaufenster zu vermiethen. Näheres Karlsstr. Nr. 2, im Comptoir. [717]

Ein Laden, Schuhbrücke 7, [723]
sofort zu vermiethen, nebst Einrichtung.

Erste Etage,

Ring, Riemerzeile 22, zu einem Verkaufslokal oder großen Comptoir zu vermiethen. [718]

Ein möblirtes Zimmer ist sofort zu beziehen Breitestraße Nr. 9, 2 Stiegen. [714]

Zu vermiethen.
Wenn Jemand geneigt sein sollte, eine größere Pensions-, Unterrichts- oder irgend eine Heil-Anstalt zu errichten oder zu verlegen, dem würde sich hierzu eine sehr passende Gelegenheit darbieten in einer hiesigen gesunden Vorstadt, wo alle Bedürfnisse leicht zu erlangen sind. Die Räumlichkeiten bestehen in großen Parterrelokalen mit Saal und Garten nebst Wohnung von 6 Stuben und nöthigem Beigelaß im ersten Stock, elegant und geschmackvoll eingerichtet. Hierauf Reflectirende erfahren das Nähere unter A. B. poste restante Breslau. [397]

Werderstraße Nr. 24
in der Zucker-Raffinerie
sind **Wohnungen von 3 und 2 Stuben** nebst Küchen und Beigelaß zu vermiethen. Das Nähere ist im Comptoir daselbst zu erfragen. [561]

Eine Wohnung, von Stube, Alkove und Küche im Hofgebäude, [702]
Ein Keller, zu Werkstatt oder Verkaufslokal geeignet, an der Straße,
zu vermiethen Friedrich-Wilhelmsstr. Nr. 13, Näheres beim Kaufmann Herrn **Schmidt** daselbst.

Zur hundertjährigen Geburtsfeier Jean Paul's!

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Sechshundert Sprüche aus Jean Paul's Werken.

In Reime gebracht von **Karl von Holtei.**
Zweite zur hundertjährigen Geburtsfeier veranstaltete Ausgabe. Min.-Format.
Elegant in illustrirtem Umschlag cartonnirt.
Preis 27 Sgr.

Diese im Jahre 1858 zuerst unter dem Titel: **„Geistiges und Gemüthliches aus Jean Paul's Werken 2c."** erschienene Anthologie dürfte ganz geeignet sein, an den Geisteshero**s** Jean Paul würdig zu erinnern. [433]

Ein **großes Geschäftslokal in erster Etage,** beste Lage des Ringes, ist zu vermiethen und sofort zu beziehen. Näheres Ring Nr. 52 (Naschmarktseite), eine Treppe, bei **Korte & Co.** [423]

Elisabetstraße Nr. 3 ist die Hälfte der ersten Etage, von 3 Stuben, sofort zu vermiethen und bald oder Michaeli zu beziehen; am besten eignet sich dasselbe zum Comptoir oder sonstigen Geschäftslokale. Näheres Albrechts-Straße Nr. 7 bei Lion. [701]

Ein anständiges **Comptoir,** par terre, mit und ohne Wohnung, wenn es gewünscht wird auch mit Remise, ist von Michaelis ab zu vermiethen. Näheres Schweidnitzerstraße 19, 2 Treppen, im Comptoir.

Brüderstr. 21, 2. Etage, sind 2 vollbl. Oleander zu verkaufen. Auch kann sich daselbst ein ordentliches Mädchen melden, welches das Damenschneidern gut erlernen will. [733]

Blücherplatz, oder in dessen Nähe, wird zu einem Geschäfte die [680]

erste Etage,

oder par terre, ein großes

Handlungslokal

zu Weihnachten beziehbar, zu miethen gesucht. Gefällige Offerten bittet man bei Herrn **R. Brendel,** Riemerzeile Nr. 15, abzugeben.

Kupferschmiedestraße Nr. 37
ist der zweite und dritte Stock von Michaeli d. J. ab zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth daselbst. [734]

Eine Stube und Kabinet
am Ring Nr. 18 vornheraus 3. Etage pro 1. August zu vermiethen.
Diese Lokalität eignet sich besonders für eine ältere ruhige Dame. Näheres bei **Friedländer & Littauer,** Ring 18. [720]

Vorwerksstraße Nr. 2

sind 2 Wohnungen im 2. Stock, jede aus drei Stuben, Küche und Entree bestehend, zu vermiethen. Näheres beim Wirth in der dritten Etage. [712]

Werderstraße 18 [608]
ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Zubehör, zu vermiethen und sofort zu beziehen.

Reinliches Logis finden anständ. Herren Neue-Weltgasse 36, 3 Tr. vorn. **Krause.**

Eine Wohnung
mit oder auch ohne Stallung und Remisen ist Neue Schweidnitzerstraße 11 zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. [683]

Gartenstraße 20, 1. Etage,
sind drei tapezirte Zimmer nebst Küche und Beigelaß von Michaeli dies. Jahres ab zu vermiethen. [619]

Sofort zu vermiethen
eine **große** und eine **Mittel-Wohnung,** sowie **3 Läden.** Näheres Oderstraße Nr. 7, 1 Treppe, im Comptoir. [376]

Ein großer **Schuppen** mit **2 Böden** zu vermiethen Klosterstraße 13. [692]

Die herrschaftlich eingerichtete erste Etage Berlinerplatz Nr. 17 ist Michaeli zu vermiethen. [618]

Junkernstraße Nr. 18 ist in der zweiten Etage eine Wohnung, bestehend aus 3 Vorderstuben, 2 Hinterstuben, Altane, Küche und Beigelaß, so wie auch die ganze dritte Etage, bestehend aus 4 Vorderstuben, Altane, Küche und Zubehör, zum 1. Octbr. zu vermiethen. Näheres hierüber in der ersten Etage daselbst. [682]

Kupferschmiedestraße Nr. 45, in dem neuen Hause, ist die 2. Etage von Termin Michaeli ab zu vermiethen. Näheres Albrechts-Straße Nr. 38, im Kleidergewölbe. [705]

Michaelis beziehbar
ist die 2. Etage, Karlsstraße Nr. 46, zu vermiethen. [555]

Neuschestraße Nr. 34
ist ein großes Verkaufslokal mit Schaufenster, in welchem seit vielen Jahren ein bedeutendes Eisengeschäft betrieben wurde, sich auch zu jedem andern Geschäft eignet, vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen. [687]
Näheres daselbst beim Wirth.

Antonienstr. 16 zu vermiethen 2 Wohnungen resp. von à 105 und 175 Thlr.; desgl. im Hofe 80—90 Thlr. [533]

Wohnungen: Berliner-Str. 58 „Nordstern", 1. Stock 4 große Zimmer, 1 Küche, 2 Entrees, Corridor, Speisekammern, Boden und Keller jährlich 200 Thlr. [513]
3. Stock 4 Zimmer, 1 Cabinet, 1 großes Entree, 1 Küche Boden und Keller jährlich 150 Thlr. — Seitenhaus: 2 Stuben, 1 Küche, Boden und Keller jährlich 50 Thlr.

Lotterie-Loose,

auch ⅛-Loose, versendet billigst **M. Schereck** in Berlin, Königs-Graben 9. [285]

König's Hôtel,

33 Albrechtsstraße Nr. 33, 33
empfiehlt sich geneigter Beachtung.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 11. Juli 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.
Weizen, weißer	81—83	80	72—76 Sgr
dito gelber	79—80	76	72—74 „
Roggen......	54—56	53	51—52 „
Gerste.......	40—41	39	36—37 „
Hafer.......	31—32	30	28—29 „
Erbsen......	50—52	48	44—46 „
Raps..........	222	214	198 Sgr.
Winterrübsen....	222	218	210 „
Sommerrübsen...	—	—	— „

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 15⅚ Thlr. B., ⅓ Thlr. G.

§ Privatbericht.
Winterraps 200—210—220 Sgr. } pr. 150
Winterrübsen 208—216—224 Sgr. } Pfd. Br.

10. u. 11. Juli	Abs.10U.	Mg.6U.	Nchm.2U.
Luftdr. bei 0°	334'''50	334'''70	334'''76
Luftwärme	+ 13,2	+ 11,1	+ 19,1
Thaupunkt	+ 7,5	+ 7,2	+ 8,8
Dunstsättigung	63pCt.	72pCt.	44pCt.
Wind	W	NW	N
Wetter	heiter	Sonnenbl.	Sonnenbl.
Wärme der Oder			+ 16,8

Post-Bericht.

Eisenbahn-Personenzüge. [434]
(Schnellzüge sind mit * bezeichnet.)

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein:
Abg. 6 U. Früh, 12 U. 30 M. Mitt., 6 U. 30 M. Abends. — Ank. 9 U. Früh, 3 U. 33 M. Mitt., 9 U. 41 M. Abends.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abg. *6 U. 50 M. Früh, 2 U. 40 M. Mittags, 7 U. Abends nur bis Oppeln,
Ank. 9 U. 5 M. Früh von Oppeln, 12 U. 5 M. Mittags, *8 U. 32 M. Abends.

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 7 U. 45 M. Früh, 2 U. 15 M. Mittags nur bis Frankfurt. 7 U. 40 M. Abends, *9 U. 30 M. Abends.
Ank. *6 U. 36 M. Früh, 8 U. 33 M. Früh, 2 U. 5 M. Mittags nur von Frankfurt. 6 U. 15 M. Abends.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 7 U. 35 M. Früh, 11 U. 5 M. Früh nur bis Posen, 5 U. Mittags nur bis Kreuz.
Ank. 11 U. Früh, nur von Kreuz, 8 U. 10 M. Abends nur von Kreuz, 10 U. 10 M. Abends.

Personen-Posten.
Nimptsch. Abg. 7 U. 30 M. Früh, 10 U. Abends. — Ank. 5 U. 50 M. Früh, 3 U. 50 M. Nachmittags.
Oels (Kalisch, Ostrowo). Abg. 7 U. 30 M. Früh, 8 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 7 U. 40 M. Abends.
Oels (Kempen). Abg. 7 U. 30 M. Früh, 11 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 7 U. 40 M. Abends.
Oels (P.-Wartenberg). Abg. 1 U. Nachmittags, 11 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 1 U. 10 M. Nachmittags.
Oels (Festenberg, Kreuzburg). Abg. 10 U. 30 M. Abends. — Ank. 4 U. 50 M. Früh.
Münsterberg. Abg. 8 U. Früh, 10 U. 15 M. Abends. — Ank. 5 U. 30 M. Früh, 7 U. 10 M. Abends.
Militsch. Abg. 12 U. 45 M. Nachmittags. — Ank. 8 U. 35 M. Abends.
Krotoschin. Abg. 7 U. 30 M. Früh, 10 U. Abends. — Ank. 5 U. 20 M. Früh, 4 U. 5 M. Nachmittags.

Breslauer Börse vom 11. Juli 1863. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten	—	95¼ G.
Louisd'or	—	110¼ B.
Poln. Bank-Bill.	—	92⅔ B.
Oester. Währg.	—	90¾ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	99 1/12 B.
dito 1852	4	99 1/12 B.
dito 1854	4½	101⅚ B.
dito 1856	4½	101⅚ B.
dito 1859	5	107 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	129¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90½ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	—
dito neue	4	97⅝ B.
Schles. Pfandbr.		—
à 1000 Thlr.	3½	95¾ B.
dito Lit. A.	4	101 11/12 B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101 11/12 B.

Schl. Pfdbr. C.	4	101¼ G.
dito B.	4	101½ G.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	99¾ G.
Posener dito	4	97½ G.
Schl. Prov.-Obl.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	92¼ B.
dito neueEm.	4	—
dito Sch.-O.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	4	73⅝ G.
Italienische Anl.	—	71⅞ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr.		
Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mainz-Ludwgh.	—	—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Brsl.-Sch.-Frb.	4	136¼ G.
dito Pr.-Obl.	4	97¾ B.
dito Litt. D.	4½	101½ B.
dito Litt. E.	4½	101½ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94 B.

Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	94¼ G.
Oberschl. Lit. A.	3½	158⅞ G.
dito Lit. B.	3½	143⅞ B.
dito Lit. C.	3½	158⅞ G.
dito Pr.-Obl.	4	97 11/12 B.
dito Lit. F.	4½	101½ B.
dito Lit. E.	3½	85 5/12 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	67⅝ B.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	93⅓ B.
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	65¾ G.
Schl. Zinkh.-A.	—	30½ G.
Genfer Credit .	—	—
Minerva	5	33½ B.
Schles. Bank ..	4	101½ G.
Disc. Com.-Ant.	—	—
Darmstädter...	—	—
Oester. Credit .	—	85⅞ G.
dito Loose1860	—	90⅜ 1/12 ½b.
Gal.L.B.Slb.Pr.		90G. [B.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Bresla